



100 Jahre
Dennbruchscheule



100 Jahre Vennbruchschule



Impressum

Herausgeber:
Städtische Gemeinschaftsgrundschule Vennbruchschule
47178 Duisburg-Vierlinden
Vennbruchstraße 1
Redaktion, Text und Layout: Peter Steuer, Schulleiter
Mai 2021

0203 / 477897
vennbruchschule@web.de
www.vennbruchschule.de



Danksagungen

Liebe Leserinnen und Leser,
diese Festschrift ist bewusst in schwarz-weiß wie ein altes dickes Schulheft gedruckt. Sie soll schon äußerlich auf den Ursprung unserer Schule hinweisen.

Mein Dank gilt dem ehemaligen und leider früh verstorbenen Schüler und Lehrer unserer Schule Peter Karowski, der insbesondere zur Geschichte der Schule in den 60er bis 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts Texte und manche Anekdote beigetragen hat.

Ebenfalls zu Dank verpflichtet bin ich dem Vorsitzenden des Walsumer Heimatvereins Helmut Schorsch, der mir einen Einblick in das Zeitungs- und Fotoarchiv des Walsumer Heimatvereins gewährte.

Die Schule verfügt über einen größeren Archivbestand von Fotos, Zeitungsartikeln, Dokumenten und handschriftlichen Chroniken durchgängig seit 1921. Am Ende des Nationalsozialismus sind Aufzeichnungen verschollen und auch absichtlich vernichtet worden.

Dokumente aus dieser Zeit über unsere Schule habe ich der Chronik der benachbarten Theißelmannschule entnommen. Hierfür gilt mein Dank für die zur Verfügung gestellten Dokumente der verstorbenen Schulleiterin Maria Ludwig und meiner Frau Bärbel Steuer, die lange Jahre Lehrerin und Schulleiterin der Schule war.

Besonders bedanken möchte ich mich bei Frau Heiroth und der Familie Kaufmann, die alle bei uns in den 50er Jahren zur Schule gingen sowie Herrn Waldemar Gaal, ebenfalls Schüler aus den 50er Jahren. Sie haben mich, während ich an der Chronik geschrieben habe, immer wieder mit Bildern und Texten „auf Trapp“ gehalten.

Die in dieser Festschrift abgedruckten Bilder und Fotos habe ich – wenn nicht anders vermerkt - der umfangreichen Schulchronik entnommen oder wurden mir von ehemaligen Schülerinnen und Schülern in den letzten Monaten zur Verfügung gestellt. Das Foto des Oberbürgermeisters Sören Link stammt vom Fotografen Zoltan Leskovar und ist zur Veröffentlichung freigegeben.

Die aktuellen Klassenfotos wurden in der Coronapandemie aufgenommen. Die Klassen waren immer nur als halbe Klasse zusammen, sodass daraus ein Klassenfoto nachträglich konstruiert werden musste.

Eine allgemein gültige Regel wie man beim Schreiben die männliche und die weibliche Form benutzt, gibt es nicht. Fast durchgängig spreche ich in dieser Festschrift von Lehrerinnen und Lehrern und von Schulkindern um beide Geschlechter gerecht zu behandeln. Das ist mir wichtig, weil es vor allem in den Grundschuljahren unserer Schule die Lehrerinnen waren und sind, die unsere Schulkinder unterrichtet haben. Aus Sportmannschaften habe ich Sportteams gemacht, um damit die Jungen, die ja noch gar keine Männer waren, vor allem aber auch die Mädchen in der sprachlichen Form nicht zu vergessen.

Alle Angaben sind von mir sehr gründlich in den letzten 15 Monaten recherchiert worden. Sollte eine Leserin oder ein Leser eine falsche Angabe finden oder genauere Hinweise machen können, zum Beispiel von wann bis wann Lehrerinnen und Lehrer vor dem 2. Weltkrieg an unserer Schule unterrichteten, wäre ich dankbar dafür.

Peter Steuer, Duisburg, im Mai 2021



Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit	5
Grußworte	7
Geschichte unserer Schule	11
Barackenschule in Vierlinden (1921 bis 1930)	12
Unsere Schule zu Beginn der 30er Jahre (1930 bis 1933)	17
Unsere Schule zur Zeit des Nationalsozialismus (1933 bis 1945)	18
Unsere Schule in den Nachkriegsjahren (1945 bis 1950)	23
Unsere Schule in den 50er Jahren (1950 bis 1958)	27
Unsere Schule in den 60er Jahren: Elisabethschule (1959 bis 1970)	32
Unsere Schule in den 70er Jahren: Anfangsjahre der Grundschule (1970 bis 1980) ...	40
Unsere Schule in den 80er und 90er Jahren (1980 bis 1997)	44
Unsere Schule um die Jahrtausendwende (1997 bis 2003)	51
Unsere Schule im Wandel:	
Offene Ganztagschule mit Gemeinsamen Lernen (2003 bis 2021)	57
Ausblick auf die Schulen von morgen	71
Unsere Schule hatte viele Namen	74
Fotos von Lehrerkollegien	75
Schulleiter unserer Schule	77
Zwei Konrektorinnen und vier Rektoren	78
Lehrerinnen und Lehrer unserer Schule seit 1921	83
Aus Schülern und Schülerinnen wurden Lehrer und Lehrerinnen	92
Unser heutiges pädagogisches Team	93
Unsere heutigen Schulkinder	94



Zum Geleit



Liebe Kinder, liebe Eltern, liebe ehemaligen Schülerinnen und Schüler sowie Freunde unserer Schule!

Nach dem 1. Weltkrieg entstand durch die Zuwanderung von Flüchtlingen aus der einstigen Bauernschaft Vierlinden ein Stadtteil. Eine Schule war nötig und 1921 wurde zunächst provisorisch in einer Holzbaracke der Unterricht der katholischen und evangelischen Volksschule Vierlinden aufgenommen.

In ein richtiges Schulgebäude aus Stein - unser jetziges Schulgebäude - zog unsere Schule dann 1930.

Die vorliegende Festschrift habe ich in den vergangenen 15 Monaten geschrieben und gestaltet.

Dabei konnte ich auf die Festschriften zum 50. und 75. jährigen Jubiläum des Schulgebäudes zurückgreifen, vor allem aber auf die umfangreichen Chroniken und Aufzeichnungen meiner Vorgänger Adolf Bernsmann, Kurt Wolke und Helmut Maaßen. Unsere Schule besitzt eine sehr detaillierte Chronik seit ihrem Beginn und ich habe diesen Schatz gehütet und im Laufe meiner fast 25 jährigen Schulleiterzeit die Dokumentationen fortgeführt.

Viele ehemalige Schülerinnen und Schüler verbinden mit unserer Schule schöne Erinnerungen an ihre Kindheit. Beim Blick zurück wird gerne von den Klassenkameraden und -kameradinnen sowie den ehemaligen Lehrern und Lehrerinnen erzählt.

Es hat aber auch Zeiten gegeben, insbesondere zwischen den 20er und 60er Jahren als Schule noch mit Gehorsam und teilweise auch mit Strafe und Schlägen verbunden wurde. Nicht selten hatten Kinder vor der Schule Angst. Aber auch in diesen Zeiten hat es Lehrer und Lehrerinnen gegeben, an die sich die Ehemaligen gerne erinnern, weil sie mit ihnen Fahrten ins Schullandheim unternommen haben, in die Natur gegangen sind, Sportteams betreut haben und bei aller Strenge ein offenes Ohr hatten.

Unser Stadtteil und unsere Schule entstanden durch Zuwanderung und sind bis heute davon geprägt worden. Nach dem 1. Weltkrieg kamen Flüchtlinge aus Lothringen, dem Elsass und aus Schlesien, nach dem 2. Weltkrieg Flüchtlinge aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten und ab den 70er Jahren die sogenannten Gastarbeiter, vorwiegend aus der Türkei.

Ich selber bin ein Flüchtlingskind aus der DDR und über Umwege in Vierlinden gelandet.

Nachbarschaftshilfe und vor allem auch Kameradschaft am Arbeitsplatz, oft unter Tage oder im Stahlwerk prägten den Umgang der Menschen miteinander. Unter Tage waren die Bergleute aufeinander angewiesen und wurden Kumpels, egal woher man kam. Diese Hilfsbereitschaft und Offenheit für die neu Zugezogenen kennzeichnet auch unsere Schule bis heute.

Nicht selten kommt es nach wie vor zu Klassentreffen nach 50 oder 60 Jahren Schulentlassung. Bis zum Ende der 60er Jahre verbrachten die Schülerinnen und Schüler als Klassengemeinschaft in der damaligen Volksschule Kindheit und Jugend, ehe sie nach dem 8. oder 9. Schuljahr entlassen wurden.

Den Zusammenhalt gefördert hat in den 50er und 60er Jahren die enge Verbindung zur katholischen Kirchengemeinde St. Elisabeth. Zwei Jahrzehnte war unsere Schule eine katholische Konfessionsschule und das morgendliche Gebet, lange Zeit sogar zweimal wöchentlich die Schulmesse, der weiße Sonntag an dem die gesamte Klasse zur Erstkommunion ging, die Pfarrfeste, all das verstärkte das Gefühl, zu einer großen Familie zu gehören.



Mit der Zuwanderung von Gastarbeiterkindern, aber auch vielen evangelischen Familien aus anderen Teilen Deutschlands verlor nach und nach ab den 70er Jahren die katholische Kirche an Einfluss auf das Schulleben und den Unterricht. Aus der katholischen Elisabethschule wurde die Gemeinschaftsgrundschule mit Kindern verschiedenen Glaubens.

Die Bedeutung der Schule als Ort an dem alle Kinder des Stadtteils zusammen kommen, ist dadurch nicht geringer geworden. Im Gegenteil. Die Familien wurden kleiner, mehr als 3 Kinder zu haben, ist mittlerweile eine Ausnahme, die Berufstätigkeit von Vater und Mutter ist zur Selbstverständlichkeit geworden und Schule ist nach dem Kindergarten der Ort, wo alle Kinder zusammen kommen, arme oder reiche, weniger geförderte oder fitte Kinder, Kinder, die gut deutsch sprechen und die, die kaum deutsch sprechen und Kinder, die sogar mehrere Sprachen sprechen.

Die Grundschule ist der Ort, wo soziales Lernen stattfindet, eine echte Volksschule der Demokratie. Unsere Schule hat viel zum Zusammenhalt im Stadtteil beigetragen, zu einem guten Miteinander von Menschen, die aus unterschiedlichen Kulturen zu uns gekommen sind. Auch die neuen Einwandererkinder, die mit ihren Eltern vor Not und Krieg aus Syrien und dem Irak gekommen sind, fühlen sich mittlerweile in unserer Schule ein Stückchen zu Hause.

Diese Festschrift ist in der Coronapandemie entstanden, die Familien viele Opfer und Entbehrungen abverlangte und abverlangt. Auch für das pädagogische Team waren es schwere Zeiten mit ständigen Änderungen, keiner Verlässlichkeit und Planbarkeit. Einen Königsweg zwischen Infektionsschutz und Kinderschutz hat es nicht gegeben. Er musste selber gesucht und gefunden werden.

Gerade in diesen Zeiten hat sich gezeigt, welche Bedeutung unsere Schule für die Familien hat. Wir sind oft die erste Anlaufstelle noch vor dem Jugend- oder Sozialamt, wenn Eltern Hilfe brauchen. Und nicht selten passiert es, dass sich Eltern an mich als Schulleiter wendeten und Rat und Hilfe von mir erfragten und mich als Mensch und Seelsorger meinten.

Die Eltern haben uns in der ganz großen Zahl in den vergangenen Jahrzehnten viel Vertrauen entgegengebracht. Das lässt mich zuversichtlich in die Zukunft schauen. Zurzeit wird viel von Digitalisierung des Lernens gesprochen. Kinder sollen fit gemacht werden für eine sich verändernde Zukunft. Bei aller Begeisterung für neue Medien und technische Möglichkeiten, wird für die Zukunft unserer Kinder entscheidend sein, dass wir auf das schauen, was den Menschen von einer Maschine unterscheidet. Der Mensch hat Gefühle, kann mitleiden und sich mitfreuen, er sucht und braucht den Austausch mit anderen Menschen und muss lernen, mit ihnen auszukommen oder zusammen zu arbeiten. Er kann begeistern und motivieren. Ich würde das die Seele des Lernens nennen. Kleine Kinder können gar nicht anders lernen, auch in einem Zeitalter digitaler Veränderungen. Skype ersetzt nicht das Umarmen.

Große Änderungen stehen unserer Schule bevor. Die Turnhalle wird abgerissen. Eine neue wird gebaut, eine große Mensa und Aula, neue moderne Klassenräume im Anbau an unser altes Schulhaus werden entstehen. Die Schule wird in gut zwei Jahren allein schon äußerlich anders sein als jetzt. Wenn ich auf die pädagogischen Möglichkeiten sehe, dann hätte ich Ideen und bedauere, dass ich nicht wieder Junglehrer bin.

Ich habe aber eine so schöne Zeit -auch gerade als junger Lehrer an unserer Schule verbracht-, dass ich dann doch lieber nicht tauschen möchte.

Allen künftigen Eltern und ihren Kindern aber auch dem gesamten pädagogischen Team wünsche ich, dass sie mit der Schule viele schöne Erinnerungen verknüpfen werden.

Glück auf geliebte Schule!

Peter Steuwer, Schulleiter



Oberbürgermeister Sören Link

Grüßwort des Oberbürgermeisters

Schulgeschichte ist immer auch Stadtgeschichte – das unterstreicht auch die Entwicklung der Vennbruchsule. Die Schule kann in diesem Jahr auf ihr 100-jähriges Bestehen zurückblicken, und ich freue mich sehr, der gesamten Schulgemeinde zu diesem hohen Geburtstag im Namen der Stadt Duisburg, aber auch persönlich sehr herzlich gratulieren zu können.

Unter dem Eindruck der schulpolitischen Neuerungen der Weimarer Republik sowie der fortschreitenden Industrialisierung und dem damit einhergehenden Zuzug von Arbeitskräften und ihren Familien wurden vielerorts in Stadt und Region Behelfsschulen errichtet. In diesem Kontext entstanden am Vierlindener Bahnhof im Jahre 1921 in zwei Holzbaracken die Evangelische und Katholische Volksschule Vierlinden, die heutige Vennbruchsule.

Ein Jahrhundert ist seit der ersten Unterrichtsstunde in den Vierlindener Schulbaracken vergangen und damit ein Zeitraum, der von durchgreifenden gesellschaftlichen Wandlungsprozessen gekennzeichnet ist und ebenso von einem sich fortwährend modernisierenden Verständnis von nachhaltiger Bildungsarbeit. Die Vennbruchsule war stets Mitgestalter dieser Veränderungen, hin zu dem modernen Lern- und Lebensraum für Schülerinnen und Schüler, als der die Schule heute in unserer Stadt wahrgenommen wird.

Es ist der Schule nicht nur ausgezeichnet gelungen, Bildungsreformen und Lehrkonzepte in lebendigen, lebensnahen Unterricht umzusetzen, sondern auch einen starken Gemeinschaftsgeist zu etablieren. Weil ich weiß, mit wie viel Herz an der Vennbruchsule gelehrt wird, möchte ich diese Gelegenheit gerne dazu nutzen, der Schulleitung sowie dem gesamten Lehrerkollegium für die ausgesprochen engagierte Arbeit sehr herzlich zu danken. Mein Dank gilt zugleich aber auch den Eltern, dem Förderverein und allen, die die Schulgemeinde bei ihren Aktivitäten unterstützen.

Nun wird die Vennbruchsule in außergewöhnlichen Zeiten 100 Jahre alt. Seit einem Jahr bestimmt das Coronavirus unser aller Leben, und während ich diese Zeilen verfasse, befinden wir uns im zweiten bundesweiten Lockdown. Um das Infektionsgeschehen nachhaltig einzudämmen, wurde das öffentliche Leben nahezu vollständig heruntergefahren, auch die Schulen wurden geschlossen, und es findet derzeit Distanzunterricht statt.

Angesichts der täglich wechselnden Nachrichten und Prognosen zum Verlauf der Pandemie bleibt es in allen Lebensbereichen weiterhin schwierig, längerfristig zu planen. Das gilt leider auch für die Durchführung der Jubiläumsfeierlichkeiten an der Vennbruchsule, denen alle schon erwartungsvoll entgegensehen. Auch wenn die Entwicklungen der Pandemie abzuwarten bleiben, hoffe ich sehr, dass sich die Hoffnungen der gesamten Schulgemeinde auf ein großes Schulfest erfüllen können.

Damit wünsche ich allen, die an der Vennbruchsule lernen, lehren und tagtäglich für einen reibungslosen Schulbetrieb Sorge tragen, auch weiterhin viel Erfolg und der Vennbruchsule auf ihrem Weg zum nächsten Jubiläum alles erdenklich Gute.



Bezirksbürgermeister Georg Salomon

Grüßwort des Walsumer Bezirksbürgermeisters

Sehr geehrter Herr Steuer,
sehr verehrtes Lehrerkollegium,
liebe Eltern, Schülerinnen und Schüler,

ich freue mich sehr, Ihnen im Namen der Bezirksvertretung
Walsum der Stadt Duisburg zum 100-jährigen Jubiläum

der Grundschule Vennbruchsule gratulieren zu dürfen.

Die Bildung unserer Kinder ist das Wichtigste in einer Gesellschaft die aus so unterschiedlichen Menschen und Kulturen besteht. Die Vennbruchsule leistet hierzu einen erheblichen Anteil, und das seit nunmehr 100 Jahren. Im Laufe dieser Zeit hat sich die Vennbruchsule immer weiterentwickelt, modernisiert und neue Ideen umgesetzt. Heute bietet sie Projekte wie das Teamgeistprogramm für soziales Lernen, den Känguru-Mathematikwettbewerb für leistungsstarke Kinder oder aber das Programm zur Prävention von Rechenschwäche zusätzlich zum sportlichen, kulturellen und musischen Bereich an. Die oberste Prämisse ist jedoch, die Schüler*innen in ihrer gesamten Persönlichkeit zu erfassen und ihnen ein breites Spektrum zur Entwicklung zu bieten. Hierbei wird großer Wert darauf gelegt, dass sich die Schüler*innen wohl fühlen und ihren Fähigkeiten und Talenten entsprechend nicht nur integriert, sondern auch gefördert werden.

Es freut mich besonders, dass in Kürze der Startschuss für das Bauvorhaben des Erweiterungsgebäudes Vennbruchsule inklusive Turnhalle fällt, damit moderner Raumzuwachs für Schul- und Sportunterricht hier am Standort entsteht und somit den Schulstandort stärkt.

Nach 40 Dienstjahren, davon rd. 25 Jahre als Schulleiter wird sich Herr Peter Steuer in seinen verdienten Ruhestand begeben, daher möchte ich die Gelegenheit nutzen und ihm meinen besonderen Dank für sein persönliches Engagement hier im Stadtbezirk Walsum aussprechen. Ich wünsche Ihnen, Herr Steuer, für Ihre Zukunft alles erdenklich Gute und vor allem, bleiben Sie gesund. Der Vennbruchsule und Ihrem/Ihrer Nachfolger*in und natürlich dem Lehrerkollegium weiterhin viel Erfolg in Ihrer gesellschaftlich so wertvollen Tätigkeit. Mögen noch viele Generationen von Kindern diese Schule besuchen und hier den Grundstein ihres Schullebens und auch für ihr weiteres Leben legen.

Mit herzlichem Glück Auf
Ihr Bezirksbürgermeister Walsum

Georg Salomon



Grußwort der Schulrätin

*Schule ist das Höchste.
Aber nur, wenn sie das Leben ist.“
(Friedrich Fröbel)*

Lieber Herr Steuer, lieber Herr Adolph,
liebe Schulgemeinde der Vennbruchsule,

Schulrätin Gundula Hausmann-Peters

ich freue mich sehr, anlässlich Ihres 100-jährigen Schuljubiläums ein Grußwort für Ihre Festschrift beisteuern zu dürfen.

Sehr bewusst habe ich das Zitat von Friedrich Fröbel an den Beginn gesetzt, weil es für mich in mehrfacher Hinsicht sehr gut widerspiegelt, was ich in der kurzen Zeit, in der ich die Vennbruchsule nun kenne, wahrnehmen konnte.

Immer mehr ist gerade die Grundschule nicht nur Lern- sondern auch Lebensraum für die Schülerinnen und Schüler, durch eine vielfältige Gestaltung des Schullebens, aber auch durch die Ausweitung des Offenen Ganztages. Viele Kinder verbringen einen Großteil ihres Tages in der Schule, nehmen dort gemeinsam mit anderen Kindern und auch Betreuern ihre Mahlzeiten zu sich, erledigen ihre Hausaufgaben oder spielen miteinander. Durch viele kleine und große Maßnahmen schaffen Sie es, Ihre Schule zu einem Lern- und Lebensraum für die Schülerinnen und Schüler zu machen, an den sie gerne kommen und an dem sie sich angenommen und wertgeschätzt fühlen. Spontan fallen mir da die Bilder von allen Kindern im Schulleitungsbüro ein und ihr Bemühen, möglichst schnell auch alle Namen zu kennen.

Aber Schule ist auch das Leben, wenn sie den Schülerinnen und Schülern mehr mitgibt, als das Wissen über die korrekte Rechenart, die 4 Fälle oder die heimische Pflanzen- und Tierwelt. Die Vermittlung von Werten und die Erziehung zu Respekt, Toleranz und Gewaltfreiheit finden sich in Ihrem Schulprogramm wieder, viele Projekten und Aktionen, wie z.B. der „Tag der Erziehung“, „Halt zu Gewalt“ oder „Teamgeist“ zeigen, dass diese Dinge in der Vennbruchsule aber auch tatsächlich gelebt und umgesetzt werden. Hier lernen die Kinder mindestens ebenso viel, wie bei der Vermittlung der fachlichen Inhalte.

Für diese so wichtige Arbeit bedanke ich mich bei allen Beteiligten und möchte Sie ermutigen, diesen Weg weiterzugehen.

Ich gratuliere der Vennbruchsule ganz herzlich zu Ihrem Jubiläum und wünsche Ihnen und euch allen die Möglichkeit, dieses auch in einem angemessenen und fröhlichen Rahmen begehen zu können. Alles Gute und ein glücklichen Händchen für den Weg in die Zukunft.

Herzliche Grüße

Gundula Hausmann-Peters
Schulrätin



Emily Grazyna Pas und Michaela Hufer

Grußwort der Schulpflegschaft

In der Schule muß darauf geachtet werden, daß die Kinder nicht allein mit dem Verstande lernen, sondern daß auch das Herz gebildet werde. (Wilhelm II.)

Liebe Vennbruchsule

100 Jahre hast Du genau dieses Zitat umgesetzt, warst eine Gemeinschaft, ein Dorf für die Kinder, die Eltern, für all jene, die hier täglich ein und ausgehen.

Wir danken Dir für *viel Wissen, viel Kinderlachen, für Fu und Fara* und wünschen für die Zukunft, dass genau diese große Gemeinschaft weiterhin so bestehen bleibt und unseren Kindern tolle und unvergessliche Jahre schenkt, an die sie gern zurückdenken .

Danke Vennbruchsule !! ♥

Im Namen der Eltern der Schule

Michaela Hufer (Pflegschaftsvorsitzende) und *Emily Grazyna Pas* (Stellvertreterin)



Grußwort der Schulkinder*

*zusammengfügter Text aus den Aufzeichnungen von zehn Schulkindern aus den 4.Schulklassen, die wir gebeten haben, ein eigenes kleines Grußwort zu schreiben.

Liebe Schule!

Wir haben hier neue Kinder kennengelernt und es gab eigentlich wenig Streit und wir wurden dicke Freunde. Fast jeden Tag hatten wir was zu lachen. Wir haben gut lesen, schreiben und rechnen gelernt. Uns wurde alles gut erklärt. Aber es wurde nicht nur gelernt, sondern wir haben viele besondere Dinge unternommen und erlebt. Supertoll war unsere Klassenfahrt.

Die verschiedenen Projekte haben uns Spaß gemacht und die Akki-Angebote waren interessant. Das gemeinsame Frühstück, die Karnevalsfeiern und die Weihnachtsfeiern, das Fahrradtraining, der Schwimmunterricht, der Sport in der Turnhalle. Wir haben viel gebastelt im Kunstunterricht. Manche Kinder haben Klavier spielen gelernt und viele von uns haben Kulturforscherausflüge gemacht. Die Lehrer und Lehrerinnen waren alle nett, freundlich und hilfsbereit. Und wir hatten einen richtig tollen Schuldirektor, der manchmal auch lustig war, zum Beispiel beim Karneval.

Wir wünschen, dass unsere Schule so bunt und cool bleibt, wie sie ist. Sie soll der Ort bleiben, an dem Kinder sich wohl fühlen und Spaß haben.

Wir wünschen auch in den nächsten 100 Jahren viele interessante Projekte mit tollen Lehrern, Lehrerinnen und mit kreativen, netten Schulkindern, die gerne etwas lernen wollen.

Anika, Ekamjeet, Ela, Emma, Foad, Jannes, Marline, Pia, Serra und Yousra



100 Jahre Oennbruchscheule



Geschichte unserer Schule



Barackenschule in Vierlinden (1921-1930)

Vierlinden war bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts eine Bauernschaft mit wenigen Höfen.

Der Ortsteil Vierlinden hat seinen Namen dem ehemaligen, 2012 abgebrannten Feldmannshof zu verdanken, vor den 1819 vier Linden gepflanzt wurden.

Mit dem Ende des 1. Weltkrieges kamen viele Flüchtlinge auf der Suche nach Arbeit nach Vierlinden. Es handelte sich vor allem um Familien aus dem Saarland und Elsass-Lothringen, das (wieder) französisch wurde, sowie um Familien aus Oberschlesien und Posen. In kurzer Zeit legte der zu Walsum zählende Ortsteil seinen ländlichen Charakter ab und entwickelte sich zu einem städtisch besiedelten Gebiet. Maßgeblich hierfür waren der Bergbau und die Gründung der nahegelegenen Zeche Walsum im Jahr 1927.

Innerhalb von nur wenigen Jahren entstanden die ersten kleineren Siedlungen im Bereich zwischen der jetzigen Schule, der Elisabethkirche und dem kleinen Feld.



Einschulungsjahrgang Mai 1922 mit Lehrer Leue



Der Hamborner Generalanzeiger berichtete im Juli 1921:

„Die von der August Thyssen-Hütte in Vierlinden erbaute Siedlung machte die Einrichtung von Schulklassen notwendig. Nachdem die Hütte die dazu erforderlichen Räumlichkeiten (...) zur Verfügung gestellt hatte, ist der Unterricht aufgenommen worden. Es wurde eine dreiklassige katholische und eine einklassige evangelische Schule eingerichtet.“

Hamborner Generalanzeiger 7.7.1921

Die Leitung der katholischen Schule übernahm Lehrer Aloys Brocher, die der evangelischen Schule Lehrer Wilhelm Lindner.

Die Kinder der Siedler wohnten in den Schwerpunkten Bahnhofstraße, Am Watereck, Herzogstraße, Teutonenstraße, Römerstraße, Elisabethstraße, Im kleinen Feld. Viele besaßen kein Paar Schuhe, trugen Holzpantinen und kamen im Sommer barfuß zur Schule, die im Bereich des heutigen Vierlindenhofes lag. Das Schulhaus bestand zunächst aus einer Holzbaracke mit vier Räumen. In den Klassen waren 45 bis 60 Kinder. Es gab altersgemischte Klassen für die kleineren Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren und für ältere Kinder bis 14 oder 15 Jahren.

Erst zwei Jahre vor Gründung unserer Schule wurde das Wirklichkeit, wofür Pädagogen und Bildungsreformer in Deutschland lange gekämpft hatten, die Geburtsstunde der Volksschule als Schule für alle Kinder des Volkes.

Der Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier nannte die Gründung der Volksschule 1919 als Pflichtschule für alle Kinder des Volkes neben den nach dem 1. Weltkrieg erkämpften Arbeiter - und Frauenrechten deshalb auch als den großen Fortschritt der Weimarer Republik:

„Die Weimarer Nationalversammlung verankerte die allgemeine Schulpflicht in der Verfassung der ersten deutschen Demokratie, und sie kündigte in Artikel 146 eine „für alle gemeinsame Grundschule“ an. Was die Nationalversammlung damals in nüchterner Sprache festschrieb, war nicht weniger als eine demokratische Revolution auch in der Schulpolitik. Zum ersten Mal in der deutschen Geschichte sollten alle Kinder gemeinsam in die Schule gehen, unabhängig von ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stellung oder dem Religionsbekenntnis ihrer Eltern. Endlich sollte Schluss sein mit der Standesbildung des Kaiserreichs, wo Kinder aus wohlhabenden Schichten auf Vorschulen, Privatschulen oder von Hauslehrern aufs Gymnasium vorbereitet worden waren, während, wie es damals hieß ‚Armeutekinder‘ die Volksschulbank drückten, oft getrennt nach Geschlecht oder Konfession.“

Rede des Bundespräsidenten beim Festakt "100 Jahre Grundschule" zur Eröffnung des Bundesgrundschulkongresses "Kinder Lernen Zukunft" am 13. September 2019



Foto aus Grundschule aktuell, Heft 146, Zeitschrift des Grundschulverbandes

Schon im Mai 1922 wurde entschieden, die Holzbaracke dauerhaft durch ein großes Schulgebäude mit 16 Klassenräumen an der Ecke Bahnhofstraße/Vennbruchstraße zu ersetzen. Bis zur Einweihung im Jahre 1930 sollte noch fast ein Jahrzehnt vergehen.

Aus dem Schulleben der Anfangsjahre:

Naturkundeunterricht

„In dieser Zeit arbeitet ein Lehrer an unserer Schule, der sich sehr für die Natur begeistert. Kein Insekt, kein Reptil oder kleines vierbeiniges Lebewesen ist vor den Injektionsspritzen von Lehrer Haas sicher. Er präpariert die toten Tierchen und zeigt sie dann im Naturkundeunterricht den Kindern.“

Aus: Festschrift 75 Jahre Vennbruchschule

Der angesprochene Lehrer Albert Haas sorgte durch das Anschreiben sämtlicher Handelsfirmen mit der Bitte um Warenproben dafür, dass die Portokosten der Schule höher waren als alle übrigen Kosten für Lehrmittel. Die Baracken konnten schon bald seine gesammelten Schätze nicht mehr beherbergen.

Preisblumenzucht

„Die zum ersten Male veranstaltete „Preisblumenzucht“ an der katholischen Schule Vierlinden zeitigte recht schöne Erfolge. Eine öffentliche Belohnung erhielten Paula Schnitzler, Grete Blech, Rudolf Franzen.“

Hamborner Generalanzeiger vom 24.9.1926



Martinsfeier

„Dank den Bemühungen der Eltern- und Lehrerschaft der kath. Schule Vierlinden kam auch in diesem Jahr wieder eine Martinsfeier zustande. Nach Eintritt der Dunkelheit strömten von allen Richtungen die Kleinen mit ihren Fackeln dem Sammelpunkte, Vierlindenschule, zu. Mit freudestrahlenden Gesichtern nahmen die Kinder hier eine Brezel in Empfang und ergötzten sich an dem an die Bescherung anschließenden Feuerwerk.“

Rhein- und Ruhr Zeitung vom 12.11.1926



Schulklasse 1925 vor der Holzbaracke. Viele Kinder besitzen kein paar Schuhe sondern allenfalls Holzpantinen. Die meisten Kinder kommen im Sommer barfuß zur Schule.

Weihnachtsfeier

„Die evangelische Schule Vierlindenhof veranstaltete im Saale des Waldschlösschens eine gut besuchte Weihnachtsfeier. Die Mädchen erfreuten durch wohlgelungene Reigen, während die Knaben dafür ihre Geigen und Mandolinen erklingen ließen. Von den Chören ertete „Leise rieselt der Schnee“ stürmischen Beifall. Nicht enden wollender Beifall setzte ein, als das lustige, von Schülern der Oberklasse und Unterstufe gespielte „In Knecht Ruprechts Werkstatt“ über die Bretter ging.“

Hamborner Generalanzeiger vom 21.12.1926



Ein besonderer Schulausflug

„Auch ein Schulausflug. Es klingt absonderlich und doch kann es dahin kommen, wenn Unbesonnene schalten und walten dürfen. Den Beweis brachte dieser Tage eine Lehrerin der Vierlindenschule in Walsum, Fräulein Gl. Frühmorgen, 7.30 Uhr ging sie mit ihrer Klasse (4.Schuljahr), die viele kleine und schwächliche Knaben und Mädchen aufweist, in die Wälder nach Hünxe usw. zur Lippe und kehrte erst gegen 21.15 Uhr zurück. Fast 14 Stunden hatten die armen Kinder in Staub und Hitze ohne rechtes Essen und Trinken zugebracht (...) Solche Anforderungen hat man in aktiver Zeit nicht einmal an gesunde Soldaten gestellt. Als es dunkel wurde, gingen die besorgten Eltern scharenweise ihren Kindern bis nach Dinslaken entgegen.“

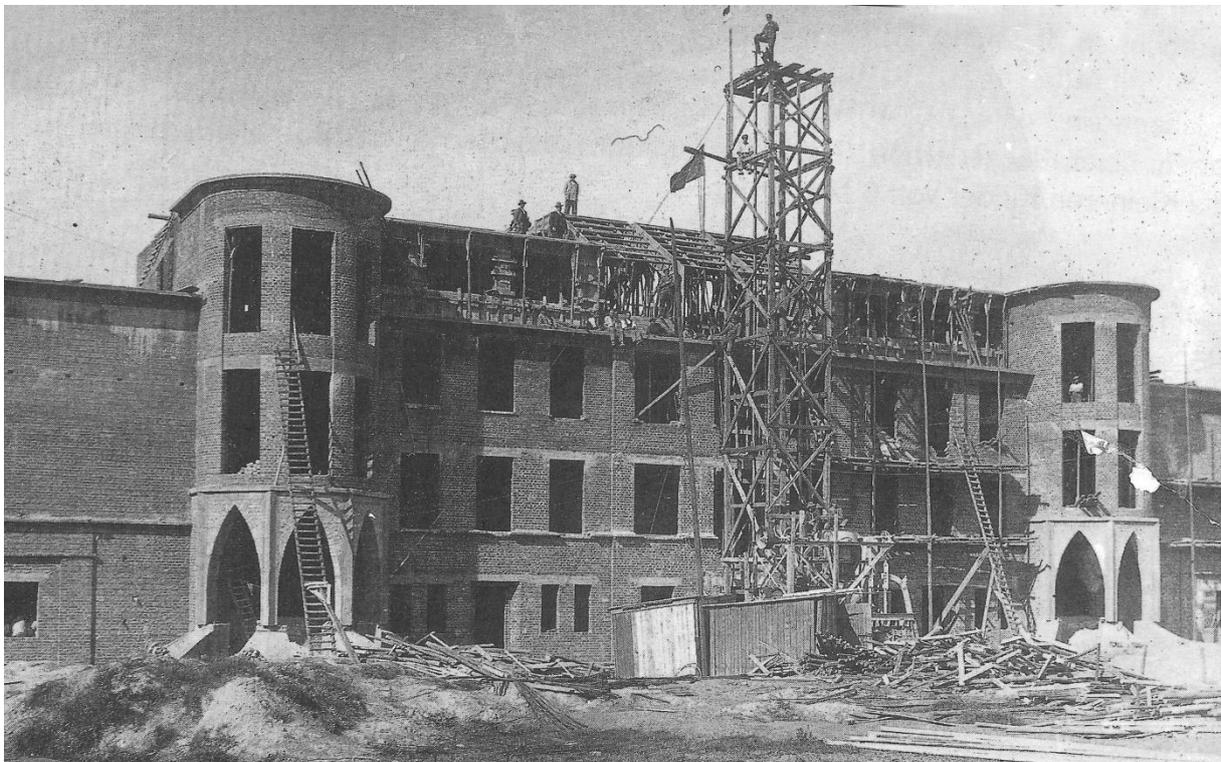
Hamborner Generalanzeiger vom 10.5.1927

Ferienwanderungen

„Die katholische Schule fährt unter Leitung des Lehrers Haas in den Harz, Reisedauer 16 Tage.“

Hamborner Generalanzeiger vom 1.8.1929

Ende der 20er war die Situation in den Holzbaracken immer weniger hinnehmbar. Die Zeitung berichtete wiederholt im Winter von Kälteferien, weil die Räume nicht ausreichend beheizt werden konnten.



Richtfest des neuen Schulgebäudes 1929



Der Unterricht musste in Schichten stattfinden. Die Schülerzahl war im Frühjahr 1929 auf 302 Kinder in der katholischen Schule und auf 200 in der evangelischen Schule gestiegen.

Unsere Schule zu Beginn der 30er Jahre (1930-1933)

Die feierliche Einweihung des neuen Schulgebäudes fand am 30. März 1930 statt.

„Fahnen und Wimpelreihen grüßten am Morgen vom neuen Schulgebäude her die Einwohner der Siedlung Vierlinden in Walsum. Die Gemeindeverwaltung hatte zur Einweihung der 16klassigen Volksschule in Vierlinden geladen. Im Gesangssaal des nach den Plänen des Gemeindebaumeisters Oppenberg geschaffenen Gebäudes versammelten sich die Festteilnehmer zu einer kurzen Weihestunde, die durch den Gesangsvortrag „Ein Haus voll Gloria“ des Schülerchores eingeleitet wurde. Dann erklang Schuberts h-moll Sinfonie, von zwei Lehrern am Klavier vorgetragen, worauf Bürgermeister Hoeveler die Entstehung des Gebäudes schilderte. Dieser Weihetag sei ein Tag besonderer Art für die Siedlung Vierlinden, denn das erste feste Schulgebäude in der Siedlung werde seiner Bestimmung übergeben.“

Rhein- und Ruhrzeitung

Bürgermeister Hoeveler übergab am Ende der Einweihung das Schulgebäude in die Obhut des Rektors Brocher und des Hauptlehrers Lindner.



Bild von der Einweihungsfeier in der Aula 30.3.1930



Schülerin Katharina Hach, 1932

Die Wirtschaftskrise bekamen die Menschen in Vierlinden Anfang der 30er Jahre auch zu spüren. Milchspeisungen, fehlende Lernmittel für bedürftige Kinder und Weihnachtstüten des Winterhilfswerkes werden in der Chronik erwähnt.

Ereignisse wie Ferienwanderungen, das Martins- und Nikolausfest waren willkommene Abwechslungen zum harten Alltag.



Aus dem Schulleben Anfang der 30er Jahre:

Nikolaus

„In der kath. Schule Vierlinden besuchte Nikolaus mit seinem Knecht Ruprecht die jungen Kinder“ die mit süßen Gaben bedacht wurden.“

Rhein- und Ruhr Zeitung vom 10.12.1930

Elternabend und Weihnachtsfeier

„Die evangelische Schule Vierlinden vereinte Elternabend und Weihnachtsfeier. Im ersten Teil wechselten Lieder, Melodramen, Gedichtvorträge. Ein Krippenspiel zeigte die Weihnachtsgeschichte. (...) Die Kleinsten führten ein drolliges Stück von der Familie Swinegel vor. Dann purzelten Heinzelmänner und Butzemänner über die Bühne, anmutige Reigen boten die Mädchen.“

Rhein- und Ruhr Zeitung vom 25.12.1930

Anfang der 30er Jahre wurden an den Straßenseiten des Schulhofes Kastanien, Platanen, Eschen und Birken angepflanzt. Die mittlerweile 100 Jahre alten Platanen an der Bahnhofstraße und der Vennbruchstraße bestimmen noch heute das Ortsbild des Stadtteils. Als Symbol für den nach den vier Linden vor dem alten Feldmannshof benannten Ortsteils wurden im Vierlindenhof, die kleine Verbindungsstraße zwischen der Bahnhofstraße und der Straße Im kleinen Feld, vier junge Linden gepflanzt, die noch heute zu sehen sind.

Unsere Schule zur Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945)

Das Ende der ersten deutschen Republik und die Machtübernahme durch den Nationalsozialismus hatten tiefgreifende Auswirkungen auf den Unterricht und das Schulleben. Stand früher das morgendliche Schulgebet am Anfang der Unterrichtsstunde, änderte sich dies ab 1933 schlagartig. Lehrer und Schüler mussten sich nun mit dem Hitlergruß begrüßen.

„Ich stelle hiermit fest, dass der Hitlergruß nicht stumm ausgeführt, sondern dass der Gruß durch Erheben des rechten Arms begleitet wird von den Worten „Heil Hitler“. Ich erwarte, dass ein jeder Schulleiter und Lehrer bei Erweisung und Entgegennahme des Hitlergrußes die Würde beobachtet, welche dem deutschen Gruß zukommt.“

Verfügung des Regierungspräsidenten vom 14.10.1933

Die Christuskreuze, die an der Stirnseite aller Schulklassen hingen, waren noch drei Jahre zuvor in der Kirche gesegnet und in einer feierlichen Prozession in die Schule getragen worden. Mit der Machtergreifung des Nationalsozialismus mussten die Kreuze abgenommen und an ihrer Stelle ein Bild vom Führer Adolf Hitler aufgehängt werden. Der große Schulhof unserer Schule wurde nach der Machtübernahme durch den



Nationalsozialismus zum Aufmarschplatz und Versammlungsort aller benachbarten Schulen im Walsumer Norden, erstmals am 1. Mai 1934.



1. Mai 1934. Zum Tag der Arbeit mussten sich die Schülerinnen und Schüler unserer Schule und der benachbarten Schulen auf dem Schulhof versammeln.



Lesebuch für die Unterstufe 1937

Rektor Brocher lud im Februar 1934 das Kollegium der katholischen Schule zu einer Ganztagung unter dem Titel „Der Führer als Freund der Jugend“ ein. Zu Beginn stand eine Lehrprobe, die er selber im 7. Schuljahr für die Knaben und Mädchen des 7. und 8. Schuljahres gab. Der Lehrplan verpflichtete die Lehrer die nationalsozialistische Ideologie in allen Fächern zu unterrichten und bereitete die Kinder auf den Krieg und die Ausgrenzung von Menschen vor. Im Rechnen ging es um die Themen Volk ohne Raum, Bedrohung deutscher Art durch die Juden, Lasten durch Erbkrankheiten, in der Naturkunde um staatliche Maßnahmen zur Bekämpfung minderwertigen Nachwuchses sowie um Auslese und Förderung der Erbgesunden.



1936 war die Schülerzahl auf 255 in der evangelischen Schule und auf 332 in der katholischen Schule angewachsen. Zudem wurden 64 weitere Schüler der Hilfsschule im Schulgebäude beschult. Insgesamt besuchten Mitte der 30er Jahre etwa 650 Schüler in den Klassen 1 bis 8 die Schule.



Irmgard Gilner 1935



Willi Rischka 1938



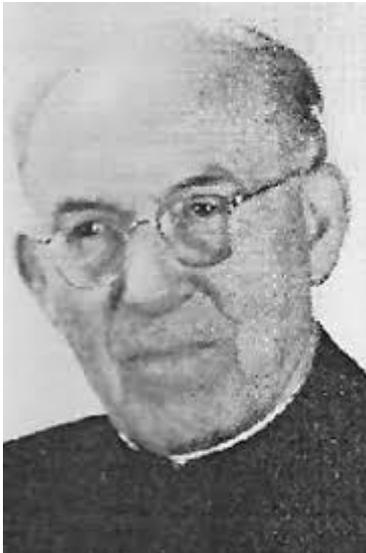
Willi Rischka 1938

1938 entstanden neuer Siedlungen durch die neue Großschachtanlage Walsum. Die Klassenräume reichten nicht mehr aus um alle Vierlindener Schüler unterzubringen und die Hilfsschule wurde nach Wehofen verlegt.

Doch trafen die Änderungen durch den Nationalsozialismus auch auf Widerstand, trotz Furcht vor drakonischen Strafen. So beschwerte sich die Elternschaft in einem offiziellen Schreiben an die Schulabteilung bei der Regierung in Düsseldorf über das Abhängen der Christuskreuze. Es wurde angeregt neben den Führerbildern auch die Kreuze in den Klassen aufzuhängen.

1937 übernahm die Leitung der katholischen Schule Rektor Mohr, der Kreisabschnittsleiter im Nationalsozialistischen Lehrerbund war. Er verwahrte sich als NSDAP-Parteigenosse und Kreisabschnittsleiter mit Nachdruck bei der Regierung in Düsseldorf gegen den Eindruck, er habe sich der Eltern wegen, für das Aufhängen der Christuskreuze eingesetzt. Die Christuskreuze kamen erst 1946 wieder in die Schule zurück.

Aber es gab auch wenige, mutige Menschen, die ihre Meinung sagten, auch wenn es die Nazis nicht gerne hörten. Ein solcher Mann war der erste Priester Vierlindens, der in der Elisabethkirche predigte, Pfarrrektor Josef Helmus. Er kritisierte in seinen Predigten die Unterscheidung in gute und schlechte Rassen. Für ihn stand der Glaube an Gott über der Anbetung eines Führers.



*Der erste Pfarrektor der
Gemeinde St. Elisabeth
Josef Helmus*

Pfingsten 1935 wurde er verhaftet und durfte weder in St. Elisabeth predigen noch den Religionsunterricht in der Schule halten. Josef Helmus überlebte den Nationalsozialismus und die spätere Internierung im Konzentrationslager Dachau. Er war jemand, der im besten Sinne des Wortes eigensinnig war. Auch unter dem Druck von Veränderungen blieb er sich treu, bewahrte sich seine soziale-moralische Identität. Seine Kraft schöpfte er aus seinem religiösen Glauben und aus seinem Mitgefühl, das er in ständigem Kontakt mit den Menschen gewann, denen es nicht so gut ging. Eine Ausgrenzung von Menschen aus der Gemeinschaft kam für ihn deshalb nicht in Frage.

Ende der 30er Jahre wurde generell an allen Schulen verboten, dass Pfarrer den Religionsunterricht ausübten.

Aus den Konfessionsschulen wurden Gemeinschaftsschulen. Gingen bis dahin in den einen Eingang der Schule die katholischen Schüler, in den anderen die evangelischen, so waren nun die Eingänge nach Jungen und Mädchen getrennt.

Die wirtschaftliche Situation hatte sich für viele arme Familien in den 30er Jahren auch im sogenannten 1000jährigen Reich kaum verbessert. So berichtete die Rhein und Ruhr Zeitung im Oktober 1938, dass wie in den Vorjahren im Winterhalbjahr Milch und Suppen dienstags und donnerstags an 135 Kinder in der Schulküche ausgegeben wurden.

Bis 1938 waren alle Walsumer Schulen nach ihren Ortsteilen benannt. Die Verhältnisse machten aus Sicht der Nationalsozialisten eine Änderung der Bezeichnung notwendig. So hießen Walsumer Schulen bis zum Ende des 2. Weltkrieges dann Horst-Wessel-Schule (ehemals katholische Schule Wehofen), Richard Wagner-Schule (ehemals katholische Schule Altwalsum), Friedrich Ludwig Jahn-Schule (ehemals evangelische Schule Altwalsum) oder Albert Leo Schlageter-Schule (ehemals katholische Schule Aldenrade). Die Konfessionsbezeichnungen katholisch und evangelisch sollten gleichzeitig damit zum Fortfall kommen.

Einzigste Ausnahme blieb vorerst unsere Schule, weil bereits Planungen für den Bau einer zweiten Vierlindener Schule (die heutige Don-Bosco-Schule und ehemalige Ochdropschule) weit gediehen waren.

1939 bekam die katholische Schule Vierlinden mit Adolf Bernsmann einen neuen Rektor. Er war vor dem Wechsel zu unserer Schule Rektor der katholischen Schule in Altwalsum und sollte bis 1958 die Schule wesentlich prägen. Die Leitung der evangelischen Schule blieb in den Händen von Rektor Wilhelm Lindner.



1941 erhielt die Knabenschule dann doch einen neuen Namen. Sie hieß fortan Langemarck-Schule. Der Name sollte an die Kriegsergebnisse des 1. Weltkrieges erinnern als Freiwilligenregiment blutjunger deutscher Soldaten in Langemarck in Westflandern bei einem Ansturm fast vollständig getötet wurden.

Der Name der Schule stand ab jetzt für Heldenpathos und signalisierte, dass die Jungen auf ihre Aufgabe als künftige Soldaten vorbereitet wurden.

Mit Kriegsbeginn begrüßten einige Lehrer ihre Schüler nach dem Hitler-Gruß mit den Worten: „Gott strafe England!“



Eleonore Neuhaus 1939



Hermann Lomb 1939



Erika Krämer 1939

Im Sportunterricht gab es Luftschutzübungen, um sich auf das Verhalten bei feindlichen Fliegerangriffen vorzubereiten. Die Kinder wurden darauf hingewiesen, dass sie Verkehr mit Kriegsgefangenen absolut zu vermeiden hatten. Insbesondere im Bergwerk Walsum arbeiteten viele verschleppte Zwangsarbeiter aus Russland und Polen unter unwürdigen Bedingungen und noch heute zeugen die kyrillischen Buchstaben auf den Grabsteinen des Friedhofs in Alt-Walsum vom Leid dieser Menschen, die oft jung an Erschöpfung und Hunger starben.

1941 gab es dann die ersten Luftangriffe auf Vierlinden. Die ersten Bomben fielen auf Häuser in der Rudolfstraße. Die Menschen flohen bei Fliegeralarm in den Bunker an der Feldstraße, der heute noch steht, oder auch in die Schule und suchten Schutz in den Kellerräumen. Die Schule besaß wesentlich dickere Wände als die kleinen Arbeiterhäuschen im Stadtteil. Auf dem Schulgebäude befand sich auch die große Sirene, die Menschen im ganzen Stadtteil vor Luftangriffen warnte.

Noch heute kann man an der Nordseite der Schule Löcher in der Fassade erkennen, die von Bombensplittern aus dem 2. Weltkrieg stammen.

Insgesamt 280 Menschen wurden in Walsum Opfer von Luftangriffen.

Als sich die Luftangriffe häuften, meldeten viele Eltern ihre Kinder zur Kinderlandverschickung an. Die Kinder wurden - von ihren Eltern getrennt - für längere Zeit



in weniger gefährdete Gebiete geschickt, die kaum von den Bombern angefliegen wurden. Aber nicht nur viele Kinder fehlten in der Schule. Mit der Zeit wurden immer mehr Lehrer eingezogen und an regulären Unterricht war kaum noch zu denken.

Das traf auch auf die Schulleitungen zu. So wurde Rektor Bernsmann im April 1941 Soldat und die Langemarckschule stand bis zum Kriegsende ohne Schulleitung da.

Gegen Ende des Krieges, als die Front immer näher rückte, fand zwischen Herbst 1944 und dem Kriegsende gar kein geregelter Unterricht mehr statt. In der Schule richtete die Wehrmacht ein Feldlazarett ein. Noch 1944 gab es strikte Anweisungen an die Lehrer, den „festen Glauben an den Endsieg im Auge zu behalten.“

Unsere Schule in den Nachkriegsjahren (1945-1950)

Die britische Armee besetzte mit der Überquerung des Rheins Ende März 1945 auch Vierlinden und nutzte bis Anfang 1946 unsere Schule als Kasernenunterkunft. Der Schulbetrieb begann am 21.10.1945 wieder. Zunächst wurden die Kinder während der Zeit, in der unsere Schule als Kaserne diente, in den Nachbarschulen in Aldenrade und Walsum-Dorf beschult.



Rektor Bernsmann mit einer Abschlussklasse 1946

Im Mai 1946 trug man in einer feierlichen Prozession die Kreuze wieder von der Kirche in die Schule. Im April 1946 beteiligten sich 84 % der Eltern an einem Elternentscheid und sprachen sich einstimmig für die Wiedereinführung der konfessionellen Schule aus. Von da an wurden für einige Jahre im Nordflügel die katholischen Schüler, im Südflügel die evangelischen Schüler unterrichtet.

Die Schule wurde von morgens 8 Uhr bis abends 18 Uhr genutzt, für den Schichtunterricht, aber auch als Versammlungsort für Vereine in Vierlinden und die evangelische und katholische Kirchengemeinde.

Von richtigem Unterricht konnte in den ersten Nachkriegsjahren aber keine Rede sein.



Rektor Bernsmann, der 1946 aus seiner Kriegsgefangenschaft zurückkehrte, begann die Schulchronik neu zu schreiben und blickte auch auf die Zeit seit 1921 zurück. Die alte Chronik war nach dem Krieg verschollen oder war absichtlich vernichtet worden.

Die harten Nachkriegsjahre schilderte Bernsmann anschaulich in der Chronik:



Gisela Gockel 1946

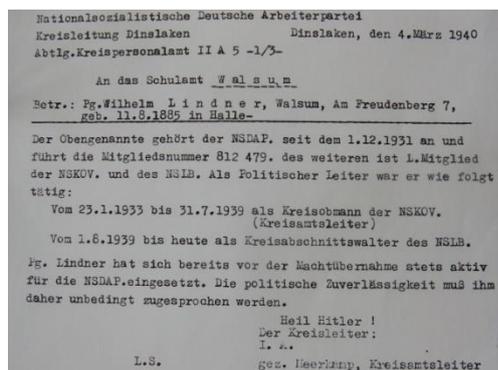
„Die Schülerzahl stieg stetig. (1946: 858 Kinder) Traurig aber sah es mit der Betreuung aus. Zeitweilig musste eine Lehrperson drei Klassen betreuen. Außer Suppe austeilten, Nachsehen und Ausgeben von Schularbeiten konnte kaum etwas anderes getrieben werden. Die Folgen blieben nicht aus. Kenntnisse nichts. Die Lehrpersonen reiben sich auf, um notdürftig den „Haufen“ zusammenzuhalten. Keine Kinder waren so verwahrlost wie die Vierlindener (...) Dazu kam, dass durch das Freistehen des Gebäudes dies der Tummelplatz für alle möglichen Elemente war. Alles war geplündert. In den Trümmern und Schuttmassen der zertrümmerten Lehrmittel, die auf Söller, im Keller und anderen Räumen umher lagen, gab's immer noch was zu holen. Selbst Inventar wurde noch fortgeschleppt. Was die Engländer nicht mitgenommen hatten, holten „bedürftige“ Zivilisten heraus.“

Schulchronik der Vennbruchsule

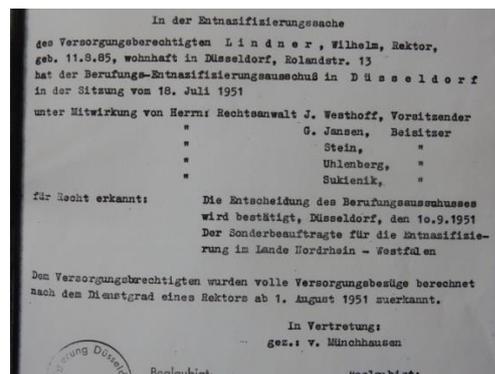
Mit welchen Widersprüchen in der Umbruchzeit vom Nationalsozialismus hin zur zweiten deutschen Demokratie Schüler und Lehrer konfrontiert waren, zeigt das Beispiel des Rektors der evangelischen Schule Vierlinden, Wilhelm Lindner. 1940 stellte er beim Regierungspräsidenten in Düsseldorf den Antrag vom Hauptlehrer zum Rektor der neu ernannten Langemarckschule für Mädchen ernannt zu werden. Er verwies auf seine lange Mitgliedschaft in der NSDAP seit 1931 und auf seine Funktionen als Kreisamtsleiter im Amt für Kriegsofferversorgung und als Kreisabschnittsverwalter im Amt für Erzieher. Der Antrag wurde positiv beschieden, weil er sich bereits vor der Machtübernahme stets aktiv für die NSDAP eingesetzt habe:

„Die politische Zuverlässigkeit muss ihm daher unbedingt zugesprochen werden.“

Schreiben des Kreisamtsleiters Meerkamp vom 4.3.1940



4.3.1940: Politisch zuverlässiges NSDAP-Mitglied



1.8.1951: Entnazifizierung - nur ein Mitläufer



Nach Kriegsende war Rektor Lindner geflohen und weil sein Aufenthalt zunächst unbekannt war, übernahm Rektor Bernsmann nach Rückkehr aus seiner Kriegsgefangenschaft vorübergehend ab dem Herbst 1945 die Leitung auch für die evangelische Schule mit.

Seine vollen Dienstbezüge erhielt Rektor Lindner erst nach einem Wiederaufnahmeverfahren des Entnazifizierungsausschusses für die Bezirksregierung Düsseldorf nachdem er 1951 deutlich machen konnte, dass er kein überzeugter Nationalsozialist und Funktionär gewesen sei.

Anders erging es beispielsweise dem Lehrer Richard Lynen, der auf Grund der Entscheidung der Militärregierung im September 1945 suspendiert wurde, weil er als nicht geeignet für die Weiterbeschäftigung im Schuldienst eingestuft wurde.

Wohnungsnot kurz nach dem 2. Weltkrieg

Für viele Familien unserer Schule ging es in den ersten Jahren nach dem 2. Weltkrieg ums Überleben. Ein Dach über den Kopf und ein warmes Essen für die Kinder waren keine Selbstverständlichkeit. Die Schulspeisung in der heutigen Schulküche war für viele Kinder die einzige warme Mahlzeit des Tages.

Besonders groß war die Wohnungsnot. Die zurückkommenden Kriegsheimkehrer fanden oft unbewohnbare Häuser und Wohnungen vor. In kurzer Zeit entstand zur Vermeidung von Obdachlosigkeit 1947 eine Siedlung aus einfachen Blechhütten, die sogenannten Nissenhütten (benannt nach einem britischen Offizier) im Bereich der Oswaldstraße. Im Sommer schützten die Hütten nicht vor Hitze, im Winter nicht vor Kälte. Die Bewohner bauten sich aus Trümmern kleine Tierställe und Plumpsklos. Fünf Jahre dienten die Hütten als Ersatz für ein richtiges Heim.



Nissenhütten (1947-1952 im Bereich Oswaldstraße/Feldstraße)

Der ehemalige Schüler Waldemar Gaal erzählt anschaulich aus seiner Kindheit in den 50er Jahren in Vierlinden. Er war auf mein Projekt *100 Jahre Vennbruchschule in 100 kleinen Filmchen* im Internet aufmerksam geworden:



„Dann hat in mir Ihr Filmchen "Die Kinder gingen barfuß zur Schule" mein Elend und das vieler meiner Schulzeitgenossen wach gerufen. Schuhe hatten wir zwar, aber die Wohnungssituation war eine Katastrophe. Meine Eltern wurden nach dem Krieg 1946 aus Ihrer Heimat vertrieben. Ihr Weg führte über die Baracken in Schkopau, meinem Geburtsort, die Baracken in Voerde Buschmannshof, in die Nissenhütten nach Walsum. Arbeitgeber all die Jahre für meinen Vater war die Schachanlage Walsum. An die Zeit in den Nissenhütten kann ich mich erinnern. Im Sommer waren sie glühend heiß, im Winter eiskalt. Geschlafen habe ich auf einem morgens durchnässten Strohsack an der Außenwand. Die Eisblumen verzierten die Blechwände und die Fenster. Eine Grube gab es im Stall. Reinholdstraße 35 war meine damalige Anschrift. Die barfuß gehenden Kinder aus den 20 Jahren hatten wenigstens eine beheizbare Wohnung. Der Schacht Walsum begann Anfang der 50er Jahre ein riesiges Wohnungsbauprogramm in Vierlinden aufzuziehen. Ca. 1952 oder 1953 zogen wir in eine neue Wohnung in die Frankenstraße. Da wurden die Zimmer in der Wohnung mit den Kohleöfen tüchtig erwärmt. Zwar hatte ich einen langen Schulweg bis zur Vennbruchstraße, aber das war damals kein Problem. Heute wäre das für mich schon eine beachtliche Strecke. Die Wohnung in der Frankenstraße hatte eine aufregende Besonderheit. Die Toilettenspülung mittels Wasserkasten. Ein Zug an der Kette und es rauschte. Ich hatte Angst vor dieser Spülung. Dann zogen wir in eine Wohnung in der Ottostraße. Diese hatte ebenfalls Kohleheizung.

Aufzeichnungen von Waldemar Gaal, eingeschult 1953



Flüchtlingstreck aus den deutschen Ostgebieten



Lehrer Weber, Unterstufe 1950

Während Rektor Bernsmann als Schulleitung in den Nachkriegsjahren eine feste Größe für die katholische Schule war, bereitete sich die evangelische Schule Vierlinden auf den Wechsel in das neue Schulgebäude an der Karlstraße vor. Zunächst leitete für eine kurze Zeit Rektor Weber die evangelische Schule bis 1950 Rektor Mathae die Leitung übernahm und mit der evangelischen Schülerschaft 1952 in die neu gegründete Ochdropschule umzog.

Die Rheinische Post berichtete am 11.10.1951 von dem bevorstehenden Auszug des evangelischen Systems aus unserer Schule:

„Die geradezu amerikanisch anmutende Entwicklung des Wohnungsbaus in der Gemeinde Walsum und die damit verbundene schnelle Zunahme der Schulkinder zwingt die Gemeinde dazu, dem Ausbau von Schulen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. (...) Da im Ortsteil Vierlinden, dem am stärksten bevölkerten der Gemeinde, nur eine Schule zur Verfügung steht, mussten hier das evangelische und das katholische System untergebracht werden. Die Erteilung des Unterrichtes ist nur in Wechselschichten



(vormittags und nachmittags) möglich. Dieser Zustand stellt nicht nur an die Lehrkräfte erhebliche Anforderungen, sondern er beeinträchtigt auch das Leistungsvermögen der Kinder, die zum Teil in überfüllten Klassen sitzen müssen. Zurzeit nehmen in Vierlinden 780 katholische und 670 evangelische Kinder am Unterricht teil. (...) Es sind dort 200 Kinder eingeschult, für die 2 Klassenräume zur Verfügung stehen."

Damit Anfang der 50er Jahre wieder nach und nach normaler Unterricht möglich wurde, zimmerte Rektor Bernsmann aus Holzresten Schulmöbel, da anfangs in den ersten Nachkriegsjahren Schüler oft im Unterricht noch stehen mussten. In den ersten Wintern nach 1945 waren noch nicht alle Fenster repariert und der Schulbetrieb war durch die einziehende Kälte beeinträchtigt.

Die große Not machte es den Kindern schwer, sich auf den Unterricht zu konzentrieren. Sie froren, hatten Hunger. Für viele war die warme Suppe, die in unserer Schulküche ausgegeben wurde, das einzige Essen des ganzen Tages.

Im Lehrerzimmer stellten die Lehrkräfte als Schutz vor Diebstahl ihre Fahrräder ab und die Aula wurde als Raum zum Beten genutzt.

Unsere Schule in den 50er Jahren (1950-1958)



1952



Der spätere Hausmeister Karl-Heinz Langhoff 1956



1954

1952 wechselte dann die evangelische Volksschule Vierlinden den Standort und zog in das neu gebaute Schulhaus an der Karlstraße. In unserem Schulgebäude verblieben die katholischen Kinder.

In den Osterferien 1952 wurden dann endlich die Klassenräume, die Aula und das Lehrerzimmer renoviert und frisch gestrichen. Doch trotz Sanierungs- und Renovierungsarbeiten schämte sich die Schulgemeinde im Jahr 1955 das 25 jährige Jubiläum des Schulbaus in den Schulräumen zu feiern. Bis zu dieser Zeit gab es Klassen, in denen der Altersunterschied der Schüler 5 Jahre betrug. Durch Zuzug und Wegzug änderte sich die Zusammensetzung einer Schulklasse ständig.

Doch es gab Lichtblicke und Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Rektor Bernsmann freute sich Mitte der 50er Jahre über viele Klassen mit einer Klassenstärke von 26 bis 39 Schüler, in denen ein „schönes ideales Arbeiten“ möglich war. Die Schule bekam 1956 einen eigenen Telefonanschluss. Die Schüler, die in den Hauptfächern mitkamen, erhiel-



ten von da an Englischunterricht als Pflichtfach und die Gemeinde Walsum errichtete ein eigenes Schullandheim in Thalfang an der Mosel. Die Schullandheimaufenthalte dauerten 3 Wochen und waren für die Schüler ein einmaliges Gemeinschaftserlebnis.

Wie vor dem 2. Weltkrieg so waren die Lehrer und Lehrerinnen auch noch in den 50er Jahren sehr streng. Erwachsene, auch Pädagogen und Pädagoginnen dachten, Kinder würden vor allem durch Zucht und Ordnung lernen. Zwei ehemalige Schülerinnen beschreiben wie Gehorsam und Strafen den Schulalltag der Kinder mit bestimmten:

Angst vor der Schule

„Es gab Schläge für Unachtsamkeit, Schwätzen, Lügen, Lärmen und Nichtbefolgen der Hausordnung. Ich musste einmal hinter der Tafel stehen, weil ich meiner Nachbarin helfen wollte und ihr den Namen vom Aufsatz vorgesagt habe. Mit erhobenen Händen musste ich stehen bleiben, eine ganze Stunde lang. Ich hatte große Angst vor der Schule, weil es so streng zuging.“

Frau Hörnschemeyer in einem Interview zur Schulzeit kurz nach dem 2. Weltkrieg

Strafarbeit fürs Schwätzen

„Ab der 3. Klasse Vennbruchsule, reine Mädchenklasse. Schiefertafel, Griffel, Lesefibel, Schwamm, Trockenlappen. Am Tornister hing eine Dose für die Schulspeise. Haben wir jeden Tag bekommen. Am besten schmeckte Grieß mit Rosinen. Frau Warnt kontrollierte, ob wir uns sauber gewaschen hatten, ob wir Fingernägel kauten und ob die Schuhe sauber waren. In der Bank war ein kleines Tintenfässchen. Wenn Frau Warnt mal kurz vor die Tür musste, wurde jemand an die Tafel gestellt, um die Namen aufzuschreiben, wer schwätzte. Der bekam dann eine Strafarbeit auf.“

Gisela Plohmann, geb. Kaufmann, handschriftliche Notizen

Aber es gab auch in diesen Zeiten tolle Lehrerinnen, die ohne Zucht und Ordnung auskamen. So erinnert sich eine Schülerin gerne an ihre Lehrerin:

Eine tolle Lehrerin

„Fräulein Ensink, später Frau Russ, war eine tolle Lehrerin. Sie erfüllte uns ab und zu mal Wünsche. Wenn es uns im Sommer mal im Klassenzimmer zu warm wurde und die Sonne strahlte vom Himmel, schrieben wir in der Pause an die Tafel: Der Himmel ist blau, das Wetter ist schön, Fräulein wir möchten spazieren gehen, wir möchten lieber schwitzen als auf den harten Schulbänken sitzen!“

Gisela Plohmann, geb. Kaufmann, handschriftliche Notizen



Gisela, 1950



Anni 1953



Erich Anfang 50er Jahre



Hansi 1950



Margret 1954



Die weit in die 50er Jahre vorhandene Not schweißte die Klassengemeinschaften eng zusammen. So traf sich der Einschulungsjahrgang 1953 fast vollständig (12 Ehemalige waren verstorben) 54 Jahre später zum Klassentreffen im Jahr 2007 an unserer Schule. Beim Klassentreffen wurden Erinnerungen an das Schulleben der 50er Jahre wach:

Der Kothaufen oder Schadenfreude ist doch die schönste Freude

„Lehrer Kerschgens war von einigen Mitschülern zum Feind erklärt worden, da er wegen geringer Kleinigkeit zum Stock griff und man bekam einen oder mehrere Schläge durch die Hand gezogen (...) Auf einer der Wanderungen rund um Thalfang liefen wir geradewegs auf einen großen Hundehaufen zu (...) Nach kurzer Absprache innerhalb unserer Gruppe, es durfte keiner Kerschgens warnen, lief dieser dann genau hinein. Der Hundekot verteilte sich über die Schuhe an seine beiden Hosenbeine. Sein Missgeschick bemerkte er nicht einmal. Im Schullandheim angekommen, machte sich der Gestank so richtig breit. Kerschgens wurde von seiner Frau in Quarantäne genommen und musste seine Hose abgeben. (...) Schadenfreude ist halt die beste Freude.“

Broschüre anlässlich des Klassentreffens des Einschulungsjahrgangs 1953 bzw. Entlassungsjahrgangs 1961

Der Hausmeister als Ringrichter

„Gewalt war eigentlich kein Thema zu meiner Zeit an dieser Schule zwischen den Schülern. Mal eine kleinere Keilerei zwischen zwei heranwachsenden Jugendlichen. (...) Und ging ein Großer auf einen Kleinen los, sorgte Hausmeister Binarz für ein Ende der Auseinandersetzung. Bei gleichaltrigen größeren Schülern fungierte er als Ringrichter und sorgte so für einen fairen Kampf.“

Broschüre anlässlich des Klassentreffens des Einschulungsjahrgangs 1953 bzw. Entlassungsjahrgangs 1961



Schulanfang 1953



1953



1956

Gerne wären wir noch ein Stündchen geblieben

„(...) Freude hatten wir an der letzten Stunde der Woche in der Schule. War es Schnürer oder Rosenberger mit seinen Lesungen aus dem Buch „Peter und der Riese“? Da hätte man eine Stecknadel im Klassenzimmer hören können. So andächtig lauschten wir, jeder auf seinem kleinen Stuhl oder auf der von etlichen Generationen vor uns reichlich beschnitzten Schulbank, an deren Kopfende sich ein Tintenfass mit schwarzer Tinte befand. Wir haben (...) enttäuscht reagiert, als das helle Klingen der Schulglocke



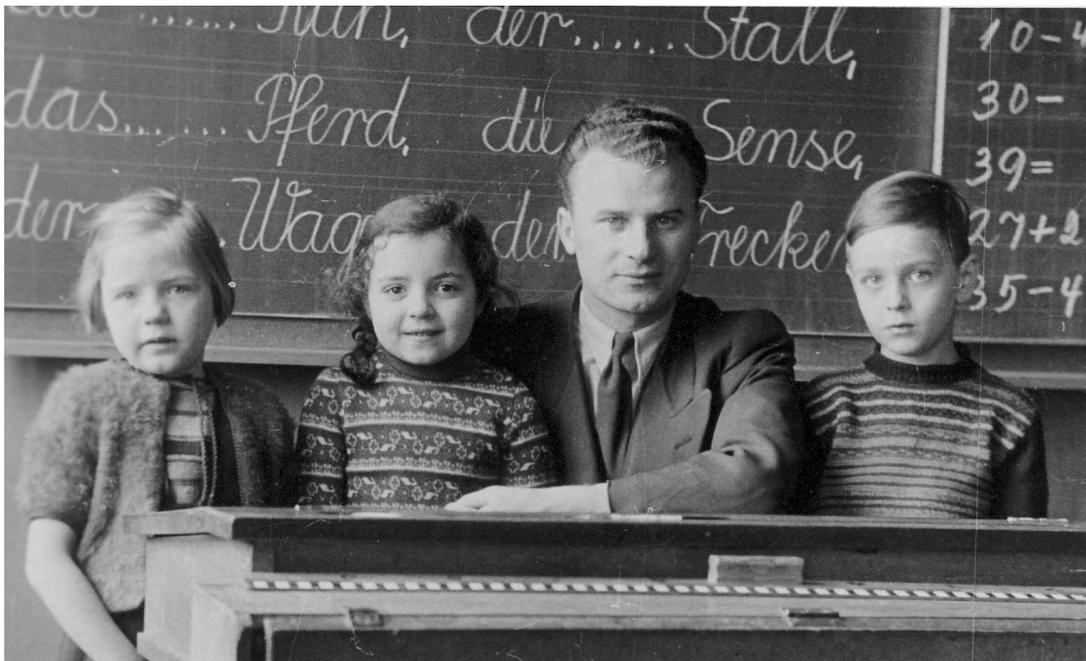
das Unterrichtsende verkündete. Gerne wären wir noch ein Stündchen geblieben, um den Erzählungen zu lauschen."

Broschüre anlässlich des Klassentreffens des Einschulungsjahrgangs 1953 bzw. Entlassungsjahrgangs 1961

Schulkleidung wie eine Vogelscheuche - aber warm

„Zum Thema Schulkleidung möchte ich noch ein Wort verlieren. Ich muss schmunzeln, wenn ich von den heutigen „Problemen“ der Eltern mit ihren Kindern zum Thema Markenkleidung in der Zeitung lese (...) Was hatten wir es doch gut (?) Da wurde mir von Mutter -aus welchen Fetzen auch immer- selbst genähte übergroße Kleidung angezogen. Mag ich ausgesehen haben wie eine Vogelscheuche. Das Zeug war warm. Im Winter gab es lange Strümpfe, die an zwei Strumpfhaltern befestigt wurden. (...) Und sicherheitshalber wurden die Schuhe (...) zwei Nummern größer von den Eltern für mich gekauft. Der Bub wächst ja noch. Passt, wackelt und hat Luft.“

Broschüre anlässlich des Klassentreffens des Einschulungsjahrgangs 1953 bzw. Entlassungsjahrgangs 1961



Lehrer Josef Schnürer, 1954

Das Moped von Lehrer Kerschgens

„Unser Geschichtslehrer Kerschgens war stolzer Besitzer eines Mopeds und gleichzeitig der erklärte Feind einiger Mitschüler. (...) Einige Schüler haben sich schließlich am Moped des Lehrers zu schaffen gemacht. Wenn ich mich recht erinnere, waren nach der Aktion die Reifen platt und die Luftpumpe verschwunden. Die Standpauke (des Schulleiters) gab es natürlich erst nach dem offiziellen Ende des Schultages. Sie endete mit der Aufforderung, dass sich die Schuldigen freiwillig stellen sollten, ansonsten würde die gesamte Klasse in Sippenhaft genommen. Um den Betroffenen Gelegenheit zum Gedankenaustausch mit den Mitschülern zu geben, wurde (...) Nachsitzen für alle angesagt. Wie lange kann ich nicht mehr sagen, aber nach dieser Zeit hat sich keiner zur Tat bekannt und gepetzt hat auch niemand. Schließlich gab es



eine Strafarbeit für den nächsten Tag. Ich glaube aber bis heute, dass sich Rektor Wolke diebisch darüber gefreut hat, dass wir Schüler (...) zusammengehalten haben."

Broschüre anlässlich des Klassentreffens des Einschulungsjahrgangs 1953 bzw. Entlassungsjahrgangs 1961

Rektor Wolke, von dem hier die Rede ist, trat 1959 seinen Dienst als Schulleiter an. Zwei Jahre zuvor war der alte Ascheschulhof asphaltiert worden und Rektor Bernsmann begrüßte ein letztes Mal Einschulungskinder an der Schule. Kurz danach erkrankte Adolf Bernsmann, dessen Tochter Anneliese in den 50er Jahren als Lehrerin an unserer Schule arbeitete, schwer.

Vorübergehend übernahm die Konrektorin Johanna Sage die Leitung der Schule. Sie hatte bereits lange vor dem 2. Weltkrieg 1934 als Lehrerin an der katholischen Schule in Vierlinden ihre Dienstzeit begonnen und sollte für den auf Adolf Bernsmann folgenden Schulleiter Kurt Wolke eine wichtige Stütze werden.

Adolf Bernsmann, der sich insbesondere in der Nachkriegszeit leidenschaftlich um den Wiederaufbau unserer Schule verdient gemacht hatte, verstarb noch vor seiner Pensionierung im Alter von 64 Jahren am 22. Mai 1958. Ihm verdanken wir eine Chronik der Schulgeschichte, die auch die Zeit vor dem 2. Weltkrieg nachträglich zusammenfasste.

Der inzwischen verstorbene ehemalige Schüler, später auch Lehrer Peter Karowski, schilderte wie belastend die letzten Lebensjahre von Adolf Bernsmann waren:

„ Im September 1957 gibt es eine schlimme Grippe-Epidemie in Walsum wie auch im ganzen Bundesgebiet. Tragisch: Ein Motorradunfall im Jahr davor, der überfüllte Martinszug mit schwerem Unfall am Feuer - zwei Kinder unter den Pferdehufen - und die Überlastungen in der Grippephase der Schule kosten wohl den Schulleiter Bernsmann das Leben."

Festschrift 75 Jahre Vennbruchschule

Impressionen aus den 50er Jahren



Aufführungen in der Aula: Das tapfere Schneiderlein 1953



Frau Holle 1952



Dornröschen 1956



Dornröschen 1956



Schulgebäude 1953



Erstkommunion in St. Elisabeth 1956

Unsere Schule in den 60er Jahren : Elisabethschule (1959-1970)

Der Generalanzeiger berichtete vom Amtsantritt des neuen Schulleiters Kurt Wolke:

„Konrektorin Fräulein Sage gab im Namen des Kollegiums ihrer Freude darüber Ausdruck, daß die Schule nun endlich den lang erwarteten Schulleiter erhalten habe, dem sie zum Amtsantritt alles Gute wünschte. Rektor Wolke dankte für die herzlichen Begrüßungsworte und versprach, alle Kräfte zum Wohl der Schule einzusetzen, wobei er auf die Unterstützung des Lehrkörpers hoffe. Im Namen der kath. Geistlichkeit von Vierlinden richtete Dechant Bornefeld gleichfalls herzliche Grußworte an den neuen Schulleiter, wobei er betonte, daß das bisherige gute Verhältnis zwischen Kirche, Schule und Elternhaus auch weiterhin bestehen bleiben möge.“

Generalanzeiger vom 23.6.1959



Kurt Wolke 1959



Ausflug mit Kurt Wolke in die Dechenhöhle im Sauerland im Schuljahr 1960/1961

Kurt Wolke, der unsere Schule 24 Jahre bis ins Jahr 1983 leitete, kam als Konrektor aus Oberhausen-Holteln zu uns.

Er knüpfte an die Arbeit von Adolf Bernsmann an und vertiefte die enge Verbindung von



Schule und Pfarrgemeinde St. Elisabeth sowie dem Sportverein DJK Vierlinden. Peter Karowski, ehemaliger Schüler und Lehrer der Schule, beschrieb das Schulleben der 60er Jahre so:

„Galionsfiguren sind Herr Wolke, Dechant Bornefeld und Kaplan Wilmsen. Es sind ja fast ausschließlich die Kinder unserer Schule, die bei der DJK Sport treiben, zur Kommunion gehen, als teils Ehemalige gefirmt werden oder ins Ferienlager fahren. Entsprechend eng ist die Zusammenarbeit mit den Eltern. Jedes Jahr gibt es einen lustigen Elternabend im Gemeindehaus unter der Federführung der Schule. Außerdem finden die Entlass-Feiern der 8. Schuljahre dort statt.

1959 errichtet die DJK Vierlinden ihren Sportplatz, der auch für sportliche Veranstaltungen unserer Schule benutzt werden darf. Kurz darauf wird ein 2,50 m hoher Zaun um die Anlage gezogen, um Vandalismus vorzubeugen. Ein gewisser Reiner K. machte dort zahlreiche Sprengversuche mit den Ingredienzen seines Chemiebaukastens. Das kürzlich fertiggestellte Lehrschwimmbecken an der Herzogstraße wird (...) regelmäßig aufgesucht. Überhaupt beginnt eine lange Zeitspanne vielseitiger sportlicher Aktivitäten: Bannerwettkämpfe, Schwimmwettkämpfe, Stadtsportfeste, Turniere in Fußball und Basketball.“

Peter Karowski in der Festschrift 75 Jahre Vennbruchschule

Neben Kurt Wolke prägten vor allem Helmut Maaßen und Dechant Bornefeld, das Schulleben. Helmut Maaßen kam 1958 als Junglehrer an die Schule.

Helmut Maaßen begeisterte sich vor allem für den Schulsport, war Stadtsportlehrer und organisierte für die Stadt Walsum zahlreiche Schulsportveranstaltungen. Die lange Tradition der Teilnahme unserer Schule an Stadtmeisterschaften, viele Erfolge unserer Schulmannschaften kann man auf sein Engagement zurückführen.



1962 erringt die Fußballmannschaft unserer Schule den Kreismeistertitel im Kreis Dinslaken. Im Endspiel bezwang der Stadtmeister Walsum (unsere Elisabethschule) den Stadtmeister Dinslaken (Johannes-schule in Lohberg) mit 1:0. Trainiert und betreut wurden die Jungen von den Lehrern Helmut Maaßen (links) und Hermann Lomb, der selber Schüler unserer Schule gewesen war.



Der Kollege Maaßen wirkte ein Jahrzehnt von 1958 bis 1968 an unserer Schule, zunächst als Lehrer, dann als Konrektor in Nachfolge von Konrektorin Fräulein Sage.

Er wechselte 1968 als Schulleiter nach Alt-Walsum und später nach Wehofen. 1983 kehrte er als Nachfolger von Kurt Wolke als Schulleiter an unsere Schule zurück. Helmut Maaßen wurde von Rektor Wolke auch als Unterhalter bei Kollegiumsfeiern wie zum Beispiel beim Karneval geschätzt:

„ Daß Kollege Maaßen, unser von Natur prädestinierter Amateurkonferencier, mit seinen lustigen Ansagen und Vorträgen zu dieser Stimmung erheblich beitrug, sei nicht nur am Rande erwähnt, sondern rühmend hervorgehoben.“

Schulchronik der Vennbruchsule

Dechant Bornefeld ernannte die katholische Kirche 1964 zum Probst. Er wurde kurz nach dem Krieg nach Walsum-Vierlinden mit dem Auftrag berufen, die Gemeinde St. Elisabeth aufzubauen. Sein urwüchsiger Humor schaffte ihm schnellen Kontakt zum einfachen Kumpel. Er war zutiefst katholisch und predigte auch von der Kanzel gegen die katholisch-evangelische Mischehe. Probst Bornefeld machte sich um den Stadtteil Vierlinden verdient, in dem er rührig den Aufbau sozialer Einrichtungen vorantrieb.

„Zielbewusst schuf der aktive Dechant die sogenannten „Vereinigten Elisabethwerke“: Josefshaus, Barbaraheim, Altenheim, den immer noch vorbildlichen neuen Kindergarten, das Kettlerheim. Um der Wohnungsnot entgegen zu steuern, entstand unter seiner Ägide auch die KAB-Siedlung St. Michael in Vierlinden, eine der schönsten in ganz Nordrhein-Westfalen.“

Rheinische Post vom 3.7.1968



Probst Bornefeld, Fußballanhänger seines DJK

Bei manchem Schüler war Probst Bornefeld alles andere als beliebt. Sein Spitzname war Knickohr, weil er auf Unaufmerksamkeit und Störungen reagierte, in dem er mit aller Kraft an den Ohren zog und diese umdrehte.

Der Enkel unseres ersten Hausmeister Hennesen erinnert sich:

„Probst Bornefeld kam mit dem Fahrrad zur Schule. Als Messdiener musste ich das Fahrrad in Empfang nehmen. Als ich einmal an der Fahrradklingel drehte, fiel sie aus Versehen zu Boden. Ich spüre noch heute die Ohrfeige, die ich postwendend von Bornefeld bekommen habe.“

Anfang der 60er Jahre herrschte katastrophaler Lehrermangel. Der Lehrermangel führte zur Abordnung zweier bewährter Lehrer von unserer Schule zu noch schlechter besetzten Walsumer Nachbarschulen.



Es gab starke Unterrichtskürzungen und Rektor Wolke bat den Schulleiter einer Nachbarschule die Schullandheimfahrt zu übernehmen, weil er keine Lehrer abstellen könne. Beim Elternabend am Schuljahresbeginn war der Lehrermangel das bestimmende Thema. Rektor Bernsmann bedankte sich für die große Beteiligung der Eltern. Über 300 Eltern waren gekommen.

„Selbst Optimisten waren überrascht und angenehm enttäuscht, als die große Aula der katholischen Volksschule in Vierlinden die Zahl der zum ersten diesjährigen Elternabend gekommenen Väter und Mütter kaum fassen konnte. (...) Rektor Wolke begrüßte die Eltern und dankte (...), dass die Erziehungsberechtigten in solch großer Anzahl der Einladung der Schulleitung Folge geleistet hatten. Dank sagte er auch für die Treue, die die Eltern der Schule gehalten hatten. (...) Umso mehr bedauerte der Schulleiter die Tatsache, dass er sich bei der (...) äußerst betrüblichen Schulsituation nicht in der Lage sehe, diese Treue durch intensivere und vermehrte Leistungen der Schule und des Lehrerkollegiums zu belohnen. Die Lehrernot im Kreise habe den Schulrat gezwungen, zwei bewährte Lehrkräfte der Vierlindener Schule an andere Walsumer Systeme abzuordnen. Damit sei eine bedrohliche Situation entstanden, die ihn zwingt, Stundenkürzungen vorzunehmen, der Lehrerschaft Doppelklassen zuzumuten und damit die an der Schule unterrichtenden Geistlichen und Lehrer bis an die Grenze des Erträglichen zu belasten.“

Schulchronik der Vennbruchschule

Aber nicht nur beim Thema Lehrermangel unterstützte die Elternschaft die Bemühungen des Schulleiters. Im Jahr 1964 sah die Haushaltssatzung Mittelkürzungen vor, die auch unsere Schule betrafen. Die Vierlindener Elternschaft setzte sich für den Bau einer Turnhalle ein und war erzürnt, dass die größte Walsumer Schule vorerst weiter auf die geplante Turnhalle verzichten sollte.

„Wir wenden uns mit der Bitte an Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, zusammen mit den Damen und Herren des Rates der Stadt Walsum, dieses unwürdige Spiel (...) zu beenden. Oder ist es nicht (...) unwürdig, wenn kleinere Schulen schon (...) eine Turnhalle zur Verfügung haben und die noch immer größte Walsumer Schule auf diese Übungsstätte (...) verzichten muss? (...) Sie (...) können der Tatsache gewiss sein, dass hinter diesen Unterschriften (...) die gesamte Elternschaft der Elisabethschule steht und darüber hinaus die gesamte Bevölkerung Vierlindens.“

Generalanzeiger vom 16.3.1964

Der Einsatz hatte Erfolg. Der Schulausschussvorsitzende versicherte den Eltern, dass die Kürzungen rückgängig gemacht würden. Der Startschuss zum Bau der Turnhalle fiel noch im Dezember 1964 mit dem Erdaushub für das Turnhallenfundament und der Sportunterricht konnte ab 1967 starten.



In der ersten Hälfte der 60er Jahre wurden viele geburtenstarke Jahrgänge eingeschult und es kam mit dem Bau der Frankenschule 1962 am Franz-Lenze-Platz zur Gründung einer vierten Vierlindener Volksschule neben der katholischen Volksschule Overbruch (heutige Don Bosco-Schule), der evangelischen Volksschule Overbruch (die ehemalige Ochdropschule) und unserer Schule. 1964 eröffnete eine weitere katholische Volksschule in Vierlinden, die Geschwister-Scholl-Volksschule in der Goerdelersiedlung.

Waren die Volksschulen zu der Zeit meistens konfessionelle Schulen, wurde die Frankenschule als Gemeinschaftsschule für evangelische und katholische Kinder eingerichtet. Die Elternschaft und Rektor Kurt Wolke setzten sich bewusst für den Erhalt unserer Schule als katholische Schule ein. Besonders betont wurde das durch den neuen offiziellen Schulnamen ab dem Schuljahresbeginn 1962. Für einige Jahre gingen die Schüler nun in die Elisabethschule, benannt nach der heiligen St. Elisabeth, Schutzpatronin der Armen.

Auf den erheblichen Lehrermangel in den 60er Jahren reagierte das Land mit der Verkürzung der Lehrerausbildung - vorübergehend musste ein dreijähriges Studium und eine einjährige Vorbereitungszeit ausreichen. Die Lehrkräfte nannte man umgangssprachlich Mikätzchen in Anlehnung an den Namen des damaligen Kultusministers Paul Mikat. Ab 1967 wurde um Aushilfskräfte für Schulen gesucht, einzige Bedingung war der Abschluss der Mittleren Reife oder des Abiturs. Eine einjährige Vorbereitung an zwei Vor- und Nachmittagen, ein Jahr Schulpraxis und ein viersemestriges Studium reichten für die Verbeamtung.

Eine Chance
für begabte junge Männer und Frauen
mit Reifeprüfung oder Begabtensonderprüfung
bietet der Beruf des
Volksschullehrers

Der Lehrerberuf öffnet dem jungen Erzieher ein weites Feld pädagogischer Tätigkeit. Unsere Jugend in Freiheit und Verantwortung bilden und erziehen zu können, bringt auch dem eigenen Leben Freude und Sinnerfüllung.

Zahlreiche neuerrichtete moderne Schulen mit guten Einrichtungen unterstützen das Wirken des Erziehers.

Das Land Nordrhein-Westfalen gewährt Ihnen an den Pädagogischen Akademien, Aachen, Bielefeld, Bonn, Dortmund, Essen, Kettwig, Köln, Münster (kath.) und Münster (ev.), Paderborn und Wuppertal durch sechssemestriges Studium, zu dem auch Studienbeihilfen nach dem Honnefer Modell gegeben werden, eine gediegene Ausbildung.

Durch eine sofortige Einstellung und eine gute Besoldung als Beamter nach der Prüfung ist eine sichere Existenz gegeben.

Meldungen nehmen die Sekretariate der Pädagogischen Akademien entgegen, welche auch Auskünfte erteilen.

Der Kultusminister des Landes NRW

1961 Werbekampagne für den Lehrerberuf durch den Kultusminister des Landes NRW

Hausfrauen stundenweise Lehrerinnen?

Neue Maßnahmen der Landesregierung zur Beseitigung des Lehrermangels

Düsseldorf — Kultusminister Hölhoff will die Angehörigen akademischer Berufe und auch Hausfrauen mit abgeschlossener Hochschulreife aufrufen, einen Teil ihrer Freizeit zu opfern und stundenweise nebenamtlich an Gymnasien zu unterrichten. Er denkt dabei in erster Linie an Chemiker, Mathematiker, Biologen, Dolmetscher und Bibliothekare. Dieser Aufruf gehört in eine Reihe von Maßnahmen zur Beseitigung des Lehrermangels in Nordrhein-Westfalen, für die das Landeskabinett dem Kultusminister gestern grünes Licht gegeben hat. Mehr als auf diese Hilfsmassnahmen kommt es allerdings darauf an, daß sich die künftigen Abituristen stärker als die jetzigen Jahrgänge dazu entschließen, Lehrer und Studentin zu werden.

Aus diesem Grunde soll an den Gymnasien eine intensive Werbung einsetzen. Unterpriorität können, um den Lehrerberuf kennenzulernen, in Zukunft dem Unterricht in der Unterstufe der Gymnasien beizutreten und an Sitzungen der Berufskommission teilzunehmen. Vor allem sollen sie über die Aufstiegsmöglichkeiten informiert werden. Nach einer Prüfung können Volksschullehrer zu Realschulen, Realschullehrer zu Studienschulen wechseln.

Es sei dem Kultusminister konzediert, daß er mit diesen und einer Reihe weiterer Pläne, die noch auf uns zukommen sollen, die allerersten Absichten verfolgt, aber ist die Folge von einigen Ausnahmen seines Vorgängers nicht schon eine ziemlich erhebliche Deaktivierung des Lehrerberufes macht die Lösung der Stellenlücke im Herbst 4500 möglich.

Aus diesem Grunde sind eine Fülle von Hilfsmassnahmen möglich:

- **Hilfskräfte an Grund- und Hauptschulen:** Nach einer einjährigen Lehrgang an zwei Vor- und Nachmittagen, einer einjährigen Schulpraxis und einem viersemestriegen Studium an einer Pädagogischen Hochschule für das die Bewerber in der Fortbildung ihrer Berufe beurlaubt werden, können Kandidaten zwischen 20 und 41 Jahren mit Reifeprüfung oder Realschulabschluss als Aushilfskräfte in einem Externat einsteigen. Mit dem ersten Staatsexamen werden sie Beamte. Die zuständigen Schulleiter nehmen Anmeldungen zu dem am 1. 9. 1967 beginnenden Lehrgang bis 1. Juni entgegen.
- **Fachlehrer an Grund- und Hauptschulen:** Zu den besonderen Pädagogischen Fachlehrern in Köln, Essen, Münster und Bielefeld

den, während die Studentin im Mühen der Universitäten arbeiten können.

Für künftige Studienräte gehen die Erfordernisse im Studium, das im letzten Semester abgeschlossen werden soll, so weit, daß z. B. die beiden Fächer Geographie und Pädagogik für das gymnasiale Lehramt genügen. In der zweiten Abitur- und ersten Semester liegenden viermonatigen Fächer werden für künftige Mathematiker und Naturwissenschaftler außerdem zwei- bis dreimonatige Lehrgänge eingerichtet.

Hölhoff ist optimistisch. Die Zahl der Abituristen wird sich in Nordrhein-Westfalen in den nächsten acht Jahren mehr als verdoppeln: Sie steigt von 12 345 im Jahr 1969 auf rund 29 200 im Jahre 1974. Da etwa die Hälfte aller akademischen Prüflinge Lehramtsprüfungen sind, rechnet er allein beim Volksschullehrer-Nachwuchs um eine Erhöhung von 2711 (1963) auf 5000 (1970). In Laufe von fünf Jahren könnten also 25 000 vollausgebildete Lehrer in den Volksschulen einsteigen, während nur 12 500 durch Pensionierung und Heirat ausstünden. Lehrpläne tun im Durchschnitt sechs Jahre Schuldienst, das scheiden sie wegen Heirat aus.

Zur Zeit sind von 77 000 an allen Schulen vorhandenen Lehrstellen 4000 frei und 4700 durch Hilfskräfte besetzt. Ein Mehrbedarf von 13 600 Lehrstellen wird im Land bis 1970 erwartet, weil das neunte Schuljahr an den Volksschulen einstellt wurde und außerdem die Gesamtschülerzahl von zwei auf 2,2 Millionen anstieg. Der Ausbau der Hauptschulen werden Realschüler nach dem 10. Lebensjahr zu Fachlehrern für Musik, Kunst, Textgestaltung, Hauswirtschaft, Verkehr und Lebensübungen ausgebildet und als Fachlehrer in das Beamtenverhältnis übernommen.

- **Absolventen an Sonderstudien:** Bewerber mit Realschulabschluss oder abgeschlossener beruflicher Berufsausbildung können nach viersemestriger Ausbildung an den 1967 in Köln und Dortmund zu errichtenden Staffelfür Fachlehrern als „Assistenten in Sonderstudien“ ausgebildet und in das Beamtenverhältnis übernommen werden.
- **Gewerbelohnant:** Absolventen Höherer Fachschulen, zum Beispiel der Ingenieurwissenschaften, können an der Technischen Hochschule Aachen das Studium für das Gewerbelohnant abschließen, wenn sie die Prüfung an der Fachschule mit „befriedigend“ bestanden haben. Für dieses Studium haben sich bereits 4000 Kräfte gemeldet. Ohne Studium, nach fünfjähriger Praxis können „Vorkurslehrer“ an Berufshochschulen in Zukunft eingesetzt werden.

1967 Aushilfskräfte für Schulen gesucht



Für die Schüler gab es 1966 und 1967 zwei Kurzschuljahre. Von Ostern 1966 bis zum 1.12.1966 dauerte das erste Schuljahr, das zweite von Dezember 1966 bis zum Sommer 1967. Seitdem erfolgte die Einschulung nicht mehr im Frühjahr, sondern nach den Sommerferien.

Aus dem Schulleben der 60er Jahre - Erinnerungen des Schülers Peter Karowski



Schülerlotsen an der Friedrich Ebert-Str. 1962



Ausflug zum Bergwerk Walsum mit Konrektor Maaßen 1963



Abfahrt ins Schullandheim Thalfang 1958

„Als besondere Veranstaltungen gelten die Besuche des Glasbläfers in der Schule und eines Reptiliennarren mit lebenden Echsen und Schlangen. Im Jahr 1960 kommt der - tote - Pottwal Jonas auch nach Walsum auf Showtournee. Zu St.Martin werden zum ersten Mal Klassenlaternen gebaut, um die Klassenverbände besser zusammenzuhalten.

Eine wilde Müllkippe hinter der Schule wird endlich aufgelöst. Der Inhalt wird abgefahren, der vorhandene Graben zugeschüttet und der Boden plattgewalzt. Eine große Rattenplage macht das notwendig. Der Hund des Hausmeisters Biniarz bringt an einigen Tagen 8-10 Ratten im Heizungskeller zur Strecke.

Zum ersten Mal an unserer Schule wird (1963) der Ausländeranteil der Schulkinder in der Schulchronik erwähnt: „eine Engländerin, ein Holländer, 4 Bambinos aus Italien und ein kleiner Spanier.“

1965 bekommt unsere Schule eine Sprechanlage. Der dreiwöchige Aufenthalt im Schullandheim Thalfang findet zum ersten Mal schon im 4.Schuljahr statt.“

aus der Festschrift 75 Jahre Vennbruchschule



Wanderung mit Lehrer Rosenberger Mitte 60er Jahre



Entlassjahrgang 1968



Im Schullandheim Thalfang Mitte der 60er Jahre



1968 beschloss das Land Nordrhein-Westfalen eine große Schulreform mit erheblichen Auswirkungen für alle Schulen. Das Land veranlasste die Auflösung der Volksschulen und richtete Grundschulen von der Klasse 1 bis 4 und Hauptschulen von der Klasse 5 bis 9 ein. Dies geschah zu einer Zeit als die geburtenstarke Jahrgänge deutlich zurückgingen. Es standen grundsätzliche Entscheidungen in der Walsumer Schullandschaft an, über die heftig gestritten wurde: welche Schule zur Hauptschule wurde, welche zur Grundschule, welche konfessionell blieb oder Gemeinschaftsschule wurde, wie man angemessene Schulbezirke neu bildete, um ausreichend große Schulen zu bilden und zumutbare Schulwege insbesondere für die Kleinen zu schaffen.

Rektor Wolke hatte unsere Volksschule mittlerweile in ruhiges Fahrwasser gebracht, die Turnhalle war gebaut, der Schulhof asphaltiert, Ende der 60er Jahre der Bau einer Pausenhalle geplant, die Ausstattung der Schule war deutlich verbessert und der Lehrermangel überstanden.

Er sah die bevorstehenden erheblichen Veränderungen mit sehr gemischten Gefühlen:

„Doch zuvor beschäftigt man sich (...) an hoher und höchster Stelle doch ein wenig mit den Folgen dieses Kuddelmuddels, das auf uns zukommen wird. Eine Frage, die man bisher wohl noch kaum beachtet hat, ist die der Verkehrssicherheit unserer Kleinen - der Grundschul Kinder also - bei den zwangsläufig länger und zum Teil gefährlicher werdenden Schulwegen. Bisher konnten die Schüler der Entlaßjahrgänge als Schülerlotsen „Verkehrshelfer“ sein. Wer wird ihre Rolle bei der strikten Trennung von Grund- und Hauptschulen künftig übernehmen?

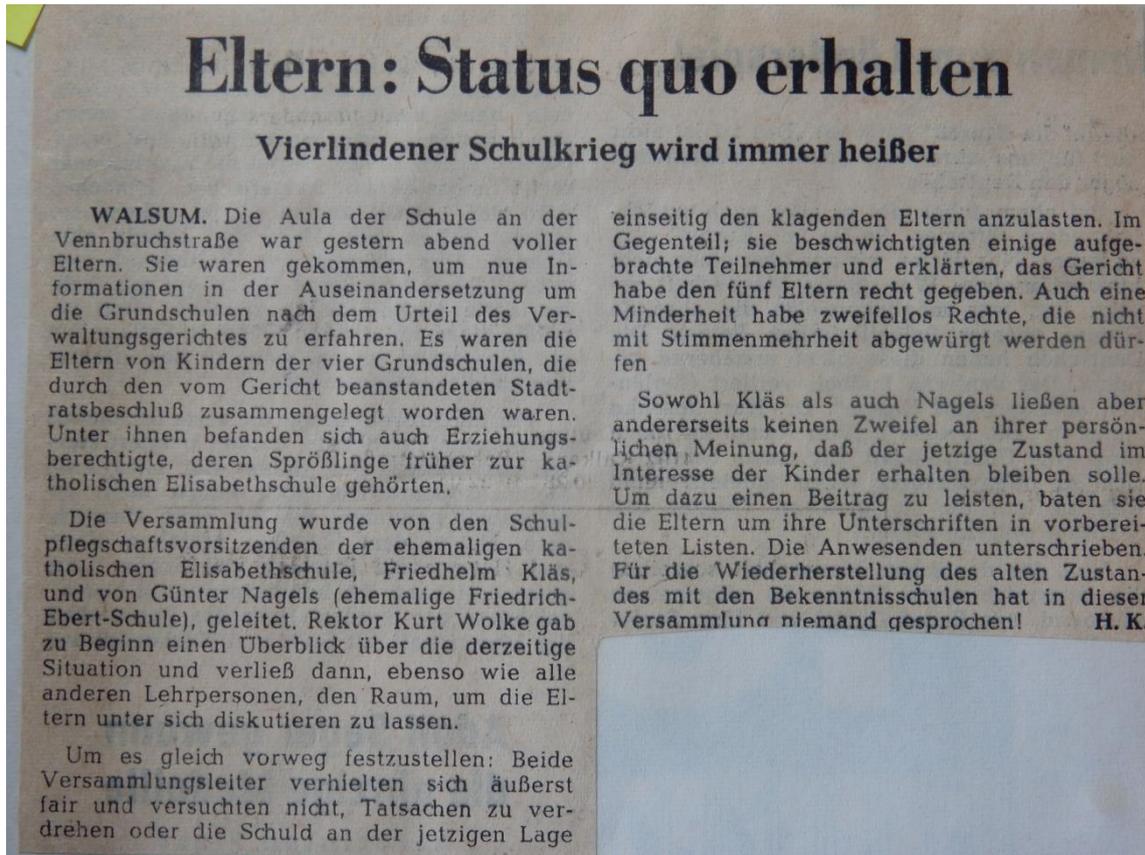
(...) Die sogenannte „Patenschaftshauptschule“ halte ich persönlich nicht für möglich, da man in einem leistungsfordernden System nicht auf die dafür aufzuwendende Zeit verzichten können wird.

(...) Sie (die Volksschule ist gemeint), die sowieso schon lange im Zielpunkt massiver Kritik gestanden hat und wohl auch noch bleiben wird, sollte wenigstens nach dieser Neuordnung nicht wieder neue Aufgaben aufgebürdet bekommen, die sie ohne Substanzverlust unmöglich erfüllen können. (...)

Hoffen wir, dass trotz diesen schlechten Beginns die Schulreform selbst Segen für unsere Kinder bringen wird. Ein revolutionärer Neubeginn kann es unter diesen Umständen nicht werden; hoffen wir also, dass wenigstens die Wurstelei nicht größer wird.“

Schulchronik der Vennbruchsule

Rektor Wolke musste die unangenehme Pflicht erfüllen und seinem Kollegium mitteilen, wer an der Elisabethschule, die entgegen erster Planungen nicht Haupt- sondern Grundschule wurde, bleiben durfte und wer zu einer Hauptschule oder eine andere Walsumer Grundschule wechseln musste. Er verabschiedete manche Kollegin oder manchen Kollegen mit den Worten: „Habt Dank für alle Arbeit, die Sie im Dienst an den Kindern Vierlindens geleistet habt!“



Wie emotional der Streit um die Schulreform 1968 geführt wurde, zeigen Presseartikel, die vom Vierlindener Schulkrieg berichten (Quelle: Schulchronik der Vennbruchschule 1969)

Sein Wunsch, die Schule möge als Grundschule dauerhaft den Namen Elisabethschule behalten, erfüllte sich nicht.



Das Schulministerium wirbt 1968 für die Schulreform

1970 wurde aus der einstigen katholischen Elisabethschule eine Gemeinschaftsschule, die Gemeinschaftsgrundschule Vennbruchstraße. Kurt Wolke behielt Recht mit seiner Vermutung, dass für den Bestand der Schule, ausschließlich katholische Grundschulkindern aufzunehmen, nicht ausreichen könnte.



„Wenn ich auch die zukünftige Grundschule, die ja wohl - so ist zu hoffen - auch weiterhin den Namen Elisabethschule führen wird, leiten darf, so ist das eben doch nicht mehr die Schule, die es bisher war. Dieses große, zum Teil und in einigen Jahren sogar allzu große System ist zu Ende. Ein neues, vorerst sehr kleines, wie mir scheint allzu kleines wird (...) seine Arbeit beginnen.“

Kurt Wolke, Schulchronik der Vennbruchschule

Die Trennung der Volksschulen in Grundschulen und Hauptschulen führte wie befürchtet zur Entstehung von Zwergschulen. Die neu gegründeten Schulen erhielten neue Namen und so beherbergte unser Schulhaus im Schuljahr 1968/1969 neben der katholischen Elisabethschule auch zwei evangelische Schulen: die Albert-Schweitzer-Schule (4 Klassen) und die Friedrich-Ebert-Schule (2 Klassen).

Im darauffolgenden Schuljahr 1969/70 kam es nach heftigen Rechtsstreitigkeiten vor Verwaltungsgerichten - die Presse berichtete vom „Vierlindener Schulkrieg“ - zur Zusammenlegung von Schulen, der Bildung neuer Schulbezirksgrenzen und zu Elternbefragungen sowie zur Abstimmung der Eltern über die Art der neuen Grundschule. Die Presse berichtete im März 1969 über das Abstimmungsergebnis der Eltern:

„Die katholische Elisabethschule, die evangelische Albert-Schweitzer-Schule und die Friedrich-Ebert-Schule an der Vennbruchstraße werden zu einer zwei- bis dreizügigen Gemeinschaftsgrundschule zusammengefasst. Von 415 Eltern gaben 197 ihre Stimme ab, 108 lauteten auf eine Gemeinschaftsschule, 87 auf eine katholische Bekenntnisschule, zwei auf eine evangelische Bekenntnisschule.“

Rheinische Post oder WAZ/NRZ vom 3.3.1969

Unsere Schule in den 70er Jahren : Anfangsjahre der Grundschule (1970-1980)

Mit der Gründung der Grundschule kehrten Jahrzehnte kontinuierlicher Schulentwicklung ein. Es gab neue Lehrpläne, das Fach Sachunterricht wurde eingeführt, ebenso die Sexualerziehung, In den ersten Jahren auch die Mengenlehre im Fach Mathematik. Und unsere Schule bekam einen Schulkindergarten.



Schulkindergartengruppe 1970 mit der Erzieherin Martina Sprick



Der Bundespräsident hob in seiner Rede zum 50. jährigen Geburtstag der Grundschule als eigenständige Schulform die Leistungen hervor, die seit dieser Zeit vollbracht wurden:

„ Die allermeisten Grundschulen in unserem Land sind seit vielen Jahren ein Ort, an dem das Miteinander ganz verschiedener Menschen Tag für Tag gelingt. Und die Grundschulen leisten dabei unglaublich viel. Sechs-bis Zehnjährige mit den unterschiedlichsten Startvoraussetzungen lernen hier Lesen, Schreiben und Rechnen - oft schon schwierig genug. Aber sie lernen hier eben auch, mit kultureller und individueller Verschiedenheit umzugehen, einander zuzuhören und Konflikte zu lösen. Sie lernen sich zu artikulieren, zu argumentieren, digitale Technik zu beherrschen, Verantwortung für sich und Verantwortung für andere zu übernehmen. An den Grundschulen in unserem Land werden die Grundlagen gelegt für die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder. Und, nicht weniger wichtig: Hier werden auch die Weichen gestellt für die Zukunft unserer Demokratie. Was an den Grundschulen geschieht, das geht uns alle an, als Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Großeltern.“

Rede des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier beim Festakt "100 Jahre Grundschule" zur Eröffnung des Bundesgrundschulkongresses "Kinder Lernen Zukunft" am 13. September 2019



Lesen lernen mit Fu und Fara



1. Schultag im Schulkindergarten 1971



Lehrerin Brigitte Brenscheidt mit einem 4. Schuljahr, 1974

Ab Mitte der 70er Jahre erfolgte an Grund-, Haupt- und Sonderschulen die Einführung der 5 Tage-Woche. Der Samstag war von da an schulfrei.

1971 wurde die Pausenhalle auf dem Schulhof gebaut. In den Folgejahren folgte die Neueindeckung des Schuldaches und das Einsetzen neuer Fenster ins Schulgebäude, die Klassenräume bekamen Waschbecken.

Versäumt wurde 1971 das 50jährige Bestehen der Vierlindener Schule. Rektor Wolke wurde durch Presseartikel darauf aufmerksam, dass im Jahr 1971 der 50. Geburtstag vergessen wurde. In der Schulchronik ärgerte er sich über sich selbst:

„Ungefeiertes Jubiläum: Ja, so kommt man zu einem Jubiläum und weiß es gar nicht. Alle in folgendem Zeitungsartikel angeführten Zahlen hätte ich auch wissen, bzw. Nachschlagen können, --- nur die wichtigste nicht, die Zahl nämlich, dass uns ein Jubiläum verpassen ließ (...)"

Schulchronik der Vennbruchsule



Stolz stellen sich am 9. März 1930 Kollegium und Stadthonoratioren vor dem neuen massiven Schulgebäude dem Fotografen. Heute hat das Kollegium ein anderes Gesicht bekommen.

Schon als Lazarett „Sporen“ verdient

Grundschule in Vierlinden erlebt 50 wechselvolle Jahre

Mit zwei Baracken fing es an – Katholiken lieben Protestanten „links“ liegen

WALSUM. Zum 50. Male jährt sich der Geburtstag der Volksschule an der Vernbruchstraße am 27. Juni. In dieser Zeit erlebte sie die ersten Schritte als Baracken, als Massivgebäude und Lagerstatt der Engländer nach dem 2. Weltkrieg. Gegen Ende des Krieges diente sie auch deutschen Truppen als Feldlazarett. Die Einrichtung der Schule resultierte aus der Zuwanderung ausgewiesener Hüttenarbeiter aus Elsaß-Lothringen und kinderreicher Familien aus der Gegend um den „Vierlinden-Hof“. Heute gehört sie zu den Gemeinschaftsgrundschulen und zählt 470 Schüler. Außerdem sind in ihr zwei Vorschulkindergartenklassen untergebracht.

1975 wurde Walsum nach Duisburg eingemeindet. Es kam zu grundlegenden Sanierungen bevor das Gebäude den 50.

Geburtstag feiern konnte: neue Metallaußentüren, Anbringung neuer Garderobenbänder, Einbau von Türen mit Stahlzargen, Ausbesserungen der Fußböden, Umbau eines Klassenraums zum Lehrerzimmer, Neueinrichtung eines Schulleiterräumen.

Zeitungsartikel aus der Schulchronik der Vennbruchsule von 1980

Wichtige Schulreformen bestimmten den Beginn der Grundschule. Durch den Zuzug zahlreicher sogenannter Gastarbeiterfamilien mussten sich Schulen zudem einer neuen Herausforderung stellen.

„Unsere Schule wird Versuchsschule. (...) Es wird je eine türkische und eine italienische Vorbereitungsklasse eingerichtet. Zur Unterstützung gibt es dafür eine bessere Lernmittel-Ausstattung und je eine türkische und italienische Lehrkraft für die Klassen. 36 türkische und 16 italienische Schüler bilden diese Klassen. (...) In unserer Schule wird zum ersten Mal der türkische Nationalfeiertag festlich begangen. Als Beispiel für versuchte Integration von Ausländern findet in der Pfarrgemeinde St. Elisabeth ein gemeinsames Fest statt. Es beginnt auch eine Hausaufgabenbetreuung für türkische/italienische Kinder.“

Peter Karowski in der Festschrift 75 Jahre Vennbruchsule



Es bildete sich in den 70er Jahren ein neues Lehrerkollegium, eine Mischung aus erfahrenen Kolleginnen und Kollegen aus der Volksschulzeit der 60er und den frisch ausgebildeten jungen Kolleginnen und Kollegen, die ab Mitte der 70er Jahre Aufbauarbeit leisteten. Rektor Wolke erinnerte sich gerne auch an gemeinsame nicht dienstliche Veranstaltungen des Kollegiums:



Nikolauskegeln 1973



Kurt Wolke
beim Kollegiumskegeln



Kollegiumsausflug nach Köln 1974

„Unser Kollegiumskegelclub hat naturgemäß auch eine Kasse. (...) Einmal fahren wir im Juni nach Walbeck zum „Spargelessen“ und das zweite Mal begeben wir uns auf die eigene Bahn in Mehrum zum Nikolauskegeln. (...) Die hohe Schulleitung muss sich auf der Bahn natürlich besonders viel Mühe geben (...). Währenddessen haben unsere Damen natürlich wieder einmal nichts Besseres zu tun, als herumzualbern und zu trinken!“

Schulchronik der Vennbruchsule

Aus dem Schulleben der 70er Jahre - Erinnerungen des Junglehrers Peter Karowski

„In den (...) Jahren werden alle Walsumer Schulen mit vielen Multimediageräten ausgerüstet und auch das Schulfernsehen erhält Einzug in die Schulen. Im Rahmen des Sachunterrichts besucht ein Kleinzoo mit Schlange, Affe und Stinktief die Schule: „allgemeine und echte Begeisterung, auch bei den Lehrern.“

Schulchronik der Vennbruchsule



Der Zoo zu Gast in der Schule, 1971



Zirkus Renz zu Gast in der Schule, 1974



„1974 gastiert der bekannte Hamburger Schul-Zoo Renz in der Schule: „Pythonschlange 3,50m, Fischotter, Fliegender Hund, Greifstachler, Wickelbär, Leguan, Skunk, Langohr-Igel und Rhesusaffe“ als lebende Beispiele aus allen Weltgegenden.

Zum ersten Mal wird den Schulen die kostenlose Duisburger Hafenrundfahrt angeboten. In die erfreulichen Nachrichten von der Stadt Duisburg fällt ein Wermutstropfen. Es wird keine Unterstützung für die Martinszüge gewährt, weder finanziell noch organisatorisch. (...) Die Martinszüge finden auch in Zukunft weiter statt, weil die Eltern lieber den freiwilligen Elternbeitrag erhöhen wollen, als den Martinszug ausfallen zu lassen.

Im Jahr 1979 steigt eine bis dahin einmalige Aktion an unserer Schule. Eltern, Schüler und Lehrer gestalten an Samstagen den Schulhof und die Pausenhalle mit Gemälden und Kinderspielen. Zum Tag des Kindes wird ein großes Schulfest zum schönen Ereignis, später ebenso ein großer Adventsbazar mit Cafeteria und Flohmarkt.“

Aus der Schulchronik

Erfreulicherweise wurden in diesem Jahrzehnt viele junge Lehrer eingestellt, trotz zurückgehender Schülerzahlen. Die Klassen waren kleiner geworden und neue pädagogische Unterrichtsformen wie Gruppen- oder Partnerarbeit, Freie Arbeit und Wochenpläne begannen sich in den folgenden Jahrzehnten nach und nach durchzusetzen.

Unsere Schule in den 80er und 90er Jahren (1980-1997)

1980 wurde der 50.Geburtstag des Schulgebäudes mit einem Festakt, einem Elternabend mit Musik und Tanz sowie einem Schulfest zum Tag des Kindes groß gefeiert.

*Festakt zum 50.jährigen Jubiläum
des Schulgebäudes 1980 in der Aula*

*In der vorderen Reihe von rechts nach links:
der Rektor und ehemalige Walsumer
Bürgermeister Gustav Stapp, die Lehrerin
Christel Warmt, die pensionierte langjährige
Konrektorin Johanna Sage und Schulleiter
Kurt Wolke.*

*In der zweiten Reihe von rechts nach links:
die Lehrerinnen Mechthild Kroehnert und
Heidi Baron, die spätere, langjährige
Schulleiterin der Theißelmannschule Maria
Ludwig und der spätere Rektor unserer
Schule Helmut Maaßen.*





Maßgeblich an der Gestaltung der Feierlichkeiten war eine neue Lehrerergeneration beteiligt, die ihren Dienst in den 70er Jahren an unserer Schule begann. Einige dieser Lehrerinnen sind unserer Schule lange, sehr lange, treu geblieben. Stellvertretend genannt seien die Lehrerinnen Mechthild Kroehnert, Brigitte Brenscheidt, Heidemarie Baron, Carola Pintrowa, Sabine Limbeck, Monika Hartmann, Doris Brücker, Can Varol und die Lehrer Rainer Sieke und Peter Karowski.

Rektor Kurt Wolke erinnerte sich in der Schulchronik in seinen Aufzeichnungen zum 50jährigen Jubiläum des Schulgebäudes vor allem gern an den Elternabend mit Musik und Tanz:

„So ging der Festakt mit anschließendem ‚Sektfrühstück‘ recht gelungen über die Bühne, und auch der Elternabend mit Musik und Tanz war für alle (...) ein mehr als gelungenes Ereignis, zumal die Eltern an diesem Abends das seltene Vergnügen genießen konnten, sich von den Lehrern ihrer Kinder bedienen lassen zu können. Jeder kann sich vorstellen, dass allein schon diese Tatsache manchen Ulk verursachte. Zu diesem Minnedienst an Eltern und Ehemaligen aber hatte sich das ganze Kollegium ostentativ bereit erklärt und hielt auch durch, obschon manche Kolleginnen schon nach der ersten Stunde Kellnerdienst ziemlich lautstark über ihre schmerzenden Füße lamentierten. Dagegen versah die ‚gemischte‘ Besatzung hinter der Theke ihren Dienst ohne besondere Beschwerden. Sie konnten sogar lange nach Mitternacht noch erkennen, wenn ein Glas voll war.“

Schulchronik der Vennbruchschule

Zu der ‚gemischten Besatzung‘ gehörten die Lehrerinnen Brigitte Brenscheidt und Elke Henseler, die so schreibt Kurt Wolke „unter Herrn Siekes Regie ihren opfervollen und doch fröhlichen Dienst absolvierten.“



Elke Henseler als Klassenlehrerin 1974

Nur ein gutes Jahr nach dem Schuljubiläum war das Kollegium tief erschüttert als die erwähnte junge Lehrerin Elke Henseler im Alter von 36 Jahren im Januar 1982 verstarb.



Nur wenige Wochen zuvor war im November 1981 Probst Bornefeld gestorben. Noch heute sieht man im Umfeld der Elisabethkirche die Aufbauarbeit, die er für den Ortsteil Vierlinden geleistet hatte. Ohne sein Wirken wären viele soziale Einrichtungen vor allem im Umkreis der Elisabethkirche nicht möglich gewesen. Die katholische Kirchengemeinde St. Elisabeth, später aber auch die Stadt Duisburg mit der Errichtung des städtischen Kindergartens an der Josefstraße knüpften an die Aufbauarbeit des Probstes an. An der Elisabethkirche wurde ihm zu Ehren eine Gedenkplatte angebracht.

Die 80er und 90er Jahre waren danach geprägt von der pädagogischen Entwicklung der Grundschule hin zu einer ganz eigenständigen Schulform, die mehr als jede andere Schulform in Deutschland zu einer Schule für fast alle Kinder geworden ist.

Keine andere Schulform nahm so innovativ auf die wachsende Unterschiedlichkeit der Kinder Rücksicht und etablierte Unterrichtsmethoden der Reformpädagogik der 20er Jahre.

Zu den besonderen Herausforderungen der 80er und 90er Jahre gehörte die bessere Integration der Kinder, deren Eltern als Gastarbeiter kamen und die dann doch auf Dauer in ihrer neuen Heimat Deutschland blieben. Mit den zunächst vorwiegend aus Italien, später dann aus der Türkei, aus Russland, Polen oder aus dem ehemaligen Jugoslawien kommenden Familien, setzte sich die Entwicklung fort, die aus der Bauernschaft Vierlinden den mittlerweile größten Ortsteil Walsums entstehen ließ. Verkürzt kann man sagen, dass fast alle Vierlindener Migranten sind, die im Laufe eines Jahrhunderts Arbeit im Ruhrgebiet suchten und hier eine neue Heimat fanden.



1980 Klassenlehrerin Can Varol mit Vorbereitungsklasse



1982 Klassenlehrer Peter Steuer mit Vorbereitungsklasse

Nach und nach wurden zu Beginn der 80er Jahre immer mehr türkischstämmige Kinder in Regelklassen integriert und nicht mehr in besonderen Vorbereitungsklassen getrennt von den anderen Kindern unterrichtet. Es setzte sich die Erkenntnis durch, dass im Miteinander mit Kindern, deren Muttersprache Deutsch war, die für die Zugezogenen fremde Sprache besser gelernt werden konnte.



„Das ist nämlich das Neue und bei uns noch Unerprobte an diesem Schulbeginn. Alle türkischen Kinder, die bereits gut deutsch sprechen, werden in die normalen Regelklassen eingeschult, nur die noch mehr oder minder nur türkisch sprechenden Kinder sind in der Vorbereitungsklasse (...), beginnen aber ebenso wie die beiden anderen Klassen mit der Unterrichtssprache Deutsch. Damit sie sich nun im Leistungsniveau nicht allzu sehr voneinander entfernen, wird ein Unterrichtsmorgen in der Woche in gemischten Klassen durchgeführt (...) Mag es ein gutes Mittel sein, Ghettobildungen zu verhindern und Integration zu fördern!“

Kurt Wolke, Schulchronik der Vennbruchschule

Die letzte Vorbereitungsklasse mit 26 Kindern, deren Eltern und Großeltern als sogenannte Gastarbeiter nach Deutschland kamen, übernahm 1982 als Klassenlehrer der Junglehrer Peter Steuer, der ein Jahr zuvor seinen Dienst an unserer Schule begonnen hatte. Zwei Jahre später wurde die Klasse aufgelöst und Migrantenkinder wurden seitdem gemeinsam mit allen anderen Kindern beschult.

1983 war ein einschneidendes Jahr für die Schulgemeinde. Rektor Kurt Wolke ging nach 24 Jahren Schulleitertätigkeit an unserer Schule in den Ruhestand. Er hatte die Vierlindener Volksschule in ruhiges Fahrwasser geführt und den Übergang von der Volksschule hin zur Grundschule gestaltet. Sein Abschied wurde in der Aula mit Sing- und Tanzspielen aus der Kinderoper von Paul Hindemith gefeiert. Mit ihm verließ Wolfgang Katernberg, der damalige Konrektor, der 1980 den langjährigen Konrektor Walter Gundelach abgelöst hatte, ebenfalls die Schule.



Gratulation zum Dienstjubiläum Kurt Wolkes 1980



Kollegium 1988

Helmut Maaßen, in den 60er Jahren Lehrer an unserer Schule, kehrte als Schulleiter aus Wehofen an unsere Schule zurück und übernahm die Schulleitung. Konrektorin Camilla Dormagen kam im Dezember 1984 als Konrektorin für Wolfgang Katernberg, der Schulleiter an der heutigen Grundschule Am Park in Hamborn wurde, zu uns. 1990 übernahm Heidi Baron die Aufgabe als Konrektorin (Frau Dormagen wurde Schulleiterin in Hamborn) bis zu ihrer schweren Erkrankung, die gegen Ende der 90er Jahre zu ihrer Frühpensionierung führte.



Aber auch im Sekretariat gab es Veränderungen. Seit Mitte der 60er Jahre hatte die Schule eine Schreibkraft, in den 80er Jahre war das für lange Zeit Frau Much, 1988 kam Gaby Szymaniak, ehemalige Schülerin der Elisabethschule, als Sekretärin zu unserer Schule.

Vor allem die 80er Jahre waren geprägt von methodischen Neuerungen, die nach und nach von vielen Grundschullehrerinnen und -lehrern eingeführt oder übernommen wurden:

„Bemerkenswert ist der Richtlinien-Impuls ‚Wochenplan/Freie Arbeit‘. Darin wird den Schülern in gewissem Rahmen mit angebotenen Arbeitsmitteln selbstständiges Planen und Arbeiten je nach ihren individuellen Fertigkeiten ermöglicht. Auch dürfen sie sich nach dem Erledigen der Aufgaben selbst belohnen.“

Peter Karowski in Festschrift 75 Jahre Vennbruchsule

Die Klassenräume wurden anders gestaltet, in den engen Räumen wurden Leseecken eingerichtet, Sofas für das Lesen und Schmökern zogen in Klassenräume ein, Ausstellungstische oder -wände wurden gestaltet, Partner- und Gruppenarbeit etablierten sich, Schreibkonferenzen und Arbeit an Grundwortschätzen, der Morgenkreis, der Klassenrat- oder das freitägliche Klassenabschlussgespräch wurden zu Ritualen. Die Vereinfachte Ausgangsschrift wurde als neue Schreibschrift eingeführt, Freiarbeitsmittel stellten Lehrkräfte selber und gemeinsam her. Anregungen aus der Montessori- und Petersen-Pädagogik wurden aufgegriffen. Herr Steuer gab mit einer Kinderredaktion eine monatliche Schulzeitung heraus. Ein Vorlesewettbewerb gehörte für viele Jahre in Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei zum Schulprogramm. Die Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer nahm zu. 1988 wurde eine Planungsgruppe für einen Fortbildungstag zum Thema Freie Arbeit und Wochenplanunterricht gebildet. Eine Unterrichtsmitschau bei Kolleginnen in 5 Klassen und eine Auswertungskonferenz gehörten zur Fortbildung.

Es herrschte - wieder einmal - Aufbruchstimmung.



Freie Arbeit im Schulkindergarten 1980



Siegerehrung im Vorlesewettbewerb 1991



Der Hausmeister Karl-Heinz-Langhoff, der 1956 an unserer Schule eingeschult wurde, legte den Schulgarten an. Mit Wolfgang Katernberg baute er die noch heute genutzte Bühne in der Aula. Der Schulhof wurde vollständig asphaltiert und die Grünfläche erweitert. Pausenspielzeug wurde für jede Klasse angeschafft und Hüpf- und Hinkespiele von Lehrkräften und Eltern auf den Schulhof gemalt.

Stellvertretend für viele Schulfeste, die im Abstand von etwa vier Jahren stattfanden, berichtete die Rheinische Post aus dem Jahr 1987 über das Schulfest zum Thema Kinderliteratur:

„Ein Schulfest ganz besonderer Art veranstaltete in diesem Jahr die Gemeinschaftsgrundschule Vennbruchstraße. (...) Für die erste und zweite Klasse sowie den Schulkindergarten hieß das Thema „Max und Moritz“. Für die Schüler der beiden oberen Jahrgänge ging es darum, sich mit den Streichen von Till Eulenspiegel und dessen türkischen Gegenstück Nasreddin Hoca, zu beschäftigen (...). Einen wichtigen Beitrag zum Gelingen der Veranstaltung, so Schulleiter Maaßen, brachten die Eltern der Kinder, die sich sowohl an Bastelnachmittagen als auch durch Spenden von Kuchen und türkischen Spezialitäten aktiv an der Vorbereitung beteiligt hatten.“

Rheinische Post vom 16.2.1987



Theaterstück „Frederik und der Mäusetanz“ nach dem Bilderbuch von Leo Leoni, Schulfest 1987



Auch das Schulfest 1992 zum Thema ‚Wir sind Kinder dieser Erde‘ sollte vielen lange in Erinnerung bleiben. Jede Klasse beschäftigte sich mit dem Aufwachsen von Kindern in einem anderen Land und präsentierte in der Projektwoche und beim Schulfest das Gelernte in Form von Tänzen, Schattenspiel, Vorleseangeboten und Speisen aus aller Welt.

Schon immer stellte unsere Schule bis hin zur heutigen Zeit vor allem auch dank der guten Kinder- und Jugendarbeit der nahegelegenen Sportvereine DJK Vierlinden und Walsum 09 hervorragende Schulsportteams. 1989 gelang das Kunststück sowohl die Stadtmeisterschaft im Schwimmen, in der Leichtathletik und im Fußball zu erringen.

Zu Beginn der 90er Jahre gab es ein für die Schule bis dahin ungewohntes Phänomen: Überbesetzung mit Lehrern. Gegen ihren Willen mussten teilweise Lehrerinnen zu anderen Schulen schweren Herzens wechseln.

Gar nicht viel später stiegen dann wieder die Schülerzahlen und im Nachhinein wäre so mancher Weggang vermeidbar gewesen. Vor allem führte der Anstieg dazu, dass einzelne Lehrerinnen die Klassenleitung zweier Klassen übernehmen mussten.

Schulklassen in den 80er und 90er Jahren



Schulkindergartenleiterin Hildegard Wäsch 1983



Schulleiter H. Maaßen und Klassenlehrer P. Steuer 1992



Klassenlehrerin S. Limbeck 1995



Klassenlehrerin F. Heitmann 1995



1995 zogen Computer zuerst in das Sekretariat und später ins Schulleiterbüro ein. Anfang Juni 1996 wurde eine erste Betreuungsgruppe für Kinder gebildet, deren Eltern berufstätig waren und eine verlässliche Betreuung bis zur Mittagszeit benötigten.

Ein Jahr später verabschiedete sich mit Helmut Maaßen der dritte Schulleiter, der über einen sehr langen Zeitraum unsere Schule leitete, in den Ruhestand. Wie schon Adolf Bernsmann in der Zeit zwischen dem Ende der 30er Jahre bis Ende der 50er Jahre und Kurt Wolke in der Zeit von 1959 bis 1983 prägte er als Schulleiter aber auch davor als Junglehrer entscheidend unsere Schule.

Die Parallelen zu seinem Nachfolger drängten sich auf. Peter Steuer war zwischen 1981 und 1992 Junglehrer an unserer Schule, verließ ebenfalls zwischenzeitlich die Schule, um als Konrektor an der Grundschule Warbruckstraße (die heutige Grundschule Am Park in Hamborn) beim Schulleiter und seinem ehemaligen Konrektor Wolfgang Katernberg das Schulleitungshandwerk zu lernen. Am 1.6.1997 kehrte er zurück, um mehr als 24 Jahre lang unsere Schule zu leiten.

Unsere Schule um die Jahrtausendwende (1997-2003)

In den nachfolgenden Texten wechsele ich die Erzählweise und schildere die Entwicklung vorwiegend in der Ich-Form. Diese gut 24 Jahre bin ich als Schulleiter für die Schule verantwortlich gewesen. Etwa zehn Jahre nach der Rückkehr zu meiner alten Schule habe ich folgenden Text in die Schulchronik eingetragen:

„Als ich am 1.Juni 1997 wieder an meine Schule kam, ging es mir nicht darum, Schulleiter sein zu wollen. Mir ging es darum, Schulleiter an dieser, meiner Schule sein zu wollen. Ich wollte hier gestalten, Menschen für etwas begeistern und zusammenführen. Es war die Zeit, die der damalige Ministerpräsident Johannes Rau mit seinem Leitmotiv ‚Versöhnen statt Spalten‘ markierte. Und ich wollte Schule immer aus dem Blickwinkel von Kindern gestalten.

Mit dem Ende der 90er Jahre des letzten Jahrtausends kamen auf die Grundschulen große Herausforderungen zu. Mehr und mehr wurden von außen Forderungen an die Schule herangetragen. Schule sollte selbständiger werden. Schule sollte sich viel stärker dem Vergleich mit anderen Schulen stellen.

Ich sah das Entwicklungspotential eines Kollegiums, dass ich ja weitgehend noch kannte. Als ich die Schule als Schulleiter übernahm, besuchten 325 Schulkinder unsere Schule in 13 Klassen. Erstmals nach vielen, vielen Jahren mussten vier Eingangsklassen gebildet werden.“

Aufzeichnungen von Peter Steuer in der Schulchronik der Vennbruchschule

In den ersten Jahren unter meiner Schulleitung bildete die äußere Gestaltung der Schule unter dem Motto „Unsere Schule soll schöner werden“ einen wichtigen



Schwerpunkt: nach einem großen Schulfest (1998) wurde aus dem Erlös vom Förderverein ein neues großes Klettergerüst angeschafft, der hintere Schulhofbereich neben dem heutigen Lehrerparkplatz wurde nach zähen Verhandlungen mit dem Schulamt der Schule zugeordnet (vorher war es ein separater, abgetrennter öffentlicher Spielplatz), die Pausenhalle wurde bemalt, Hüpf- und Hinkespiele auf dem Schulhof erneuert, Sitzgelegenheiten geschaffen, der Schriftzug mit Elternhilfe am Schulgebäude angebracht und im Bereich des heutigen Schulgartens entstand ein Kleinkinderspielplatz mit Sandkasten, Spielhäuschen und Rutsche.



Beseitigung von Vandalismus 1997...



und zweite Neugestaltung der Pausenhalle Mai 2002



Rheinische Post 18.5.2002

Auch innen veränderte sich das Gesicht der Schule. Die grauen Wände wurden gelb gestrichen und mit bunten Bilderrahmen bestückt. Ebenso wurden die Klassenräume nach und nach gelb gestrichen, zum Teil durch die Stadt, zum Teil dank Elternmitilfe.



Die Stadt investierte in das Gebäude: das Dach wurde renoviert, neue Fenster wurden eingebaut, neue Elektrounterverteilungen verlegt, die Böden vieler Klassen wurden nach vielen Jahren wieder abgeschliffen, ein Computerraum entstand.

Viel an unserer Schule Bewährtes wurde erhalten, Neues sollte sich möglichst harmonisch einfügen oder das Gewachsene ergänzen.

Es begann die Zeit systematischen ganztägiger, jährlicher Fortbildungen. Themen in den ersten Jahren waren:

- Zeugnisschreiben und Leistungsbewertung
- Tragfähige Grundlagen im Rechtschreiben
- Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern
- Kinder können sich konzentrieren
- Anregungen zum fachfremden Unterricht im Fach Musik

Aus der Auseinandersetzung mit dem Fach Musik bildete sich für einige Jahre aus dem Kollegium eine Gruppe, die regelmäßig gemeinsam Gitarrenunterricht nahm.

Ende der 90er Jahre entstand ein schriftlich festgehaltenes Schulprofil und darauf aufbauend ein eigenes Schulprogramm noch bevor es Vorgaben des Schulministeriums dazu gab. Ganztägige kollegiumsinterne Fortbildungen unter den Fragestellungen „Was leisten wir? Wo liegen unsere Schwerpunkte? Wo wollen wir hin?“ legten die Grundlage hierfür.

Das erste Jahrzehnt unter der Leitung des Rektors Peter Steuer war zwischen 1997 und 2006 ansonsten von hoher Kontinuität im Kollegium geprägt. Das Kollegium blieb bis auf kleine personelle Änderungen zusammen. Die 1998 neu ernannte Konrektorin Sabine Limbeck kam aus dem eigenen Kollegium und sollte bis zu ihrer Pensionierung 22 Jahre lang gemeinsam mit Peter Steuer die Schule leiten. Es gab Planungssicherheit für die Schulleitung. Die Kinder der Lehrerinnen waren groß geworden. Die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer führte in der Regel ihre Klasse von der Einschulung bis zum Ende des 4. Schuljahres.

1999 kehrte Gaby Szymaniak als Sekretärin zurück. Sie war vorübergehend für einige Jahre an der Gesamtschule Walsum tätig gewesen.



Kollegium 1997



Aus dem Schulleben um die Jahrtausendwende

Drei große thematische Schulfeste mit vorangegangenen Projektwochen waren Höhepunkte im Schulleben dieser Jahre: 1998 das Schulfest „Unsere Schule soll schöner werden“, 2000 das Schulfest „Als Oma und Opa zur Schule gingen“ und 2002 das Schulfest „So schön ist der Herbst.“

Mit dem Schulfest im Jahr 2000 feierte die Schulgemeinde den 70. Geburtstag des Schulgebäudes und probte damit schon für das 5 Jahre später stattfindende 75jährige Jubiläum.

Im Mai 2000 waren 100 ehemalige Schülerinnen und Schüler im Alter über 60 Jahre zu einem kleinen Festakt in das Martin-Niemöller-Haus eingeladen. Es wurden alte Volkslieder gemeinsam mit den Schulkindern gesungen und die Tische waren mit Männertreu und Vergissmeinnicht geschmückt.



Schulfest 13.5.2000



Projektwoche Mai 2000: Stickunterricht



Rheinische Post vom 15.5.2000

„Das Schulfest der Gemeinschaftsgrundschule Vennbruchstraße, unter dem Motto ‚Als Oma und Opa zur Schule gingen‘ lockte Samstagnachmittag 2500 Besucher auf den Schulhof. Bei strahlendem Sonnenschein zeigten ehemalige Schüler, die jetzt weit über 70 Jahre alt sind, den Kindern alte Kinderspiele. Willi Cipa erklärte das beliebte Benschspiel: ‚Man muss eine Fahrradfelge mit einem Stock antreiben, ohne dass sie umfällt.‘ Auch Murmeln spielen, Dosenlaufen und das Hinkespiel bereitete den Kindern viel Freude.

Gleichzeitig konnten die Besucher im Schulgebäude eine Ausstellung über die Geschichte der Schule anschauen.“

Rheinische Post vom 15.5.2000

In der Projektwoche davor besuchten alle 2. bis 4. Schulklassen das Dortmunder Schulmuseum und erlebten dort eine Schulstunde wie zu Kaisers Zeiten.

Gerade bei den Schulfesten und den jährlich zum Schulleben gehörenden Festen wie Karneval, den Lesewettbewerb, dem Fußballfest, St. Martin, dem Nikolausfest und den Weihnachtsfeiern halfen Eltern tatkräftig mit.



Schulfest 2000 zum 70. Geburtstag des Schulhauses, Frau Limbeck, und Herr Steuer



Schulfest 2002 „So schön ist der Herbst“



Kinderlauf „Für ein Leben ohne Gewalt“ 2000



Siegerehrung beim jährlichen Fußballfest 2001

Neben diesen jährlichen Veranstaltungen ragten in diesen Jahren die Lesung des Kinderbuchautors Willi Fahrman, die Rezitationen des Schauspielers Oliver Steller in der Aula und der große Friedenslauf an einem Sonntag im Jahr 2000 heraus. Am Friedenslauf nahmen unter dem Motto ‚Für ein Leben ohne Gewalt‘ Schülerinnen und Schüler aller Walsumer Schulen der Klassen 1 bis 6 teil. Der Lauf wurde von mir mit organisiert. Ich engagierte mich im Walsumer Bündnis ‚Leben ohne Gewalt‘. Das Bündnis hatte sich in Folge des Mordes an einem Rentner gebildet, der 1999 im Park am Franz-Lenze-Platz getötet wurde.

Ein dauerhaftes Geschenk für die Schule machte uns die Konrektorin Sabine Limbeck mit ihrem Schulchor. In einem Tonstudio wurden Aufnahmen von Liedern, die im Laufe der Grundschulzeit an unserer Schule gesungen wurden, aufgenommen. Es entstand ein Liederbuch mit Texten, Bildern und einer Schul-CD, das bis heute von Lehrerinnen und Lehrern genutzt wird.



PISA-Schock und Bildungsreformen

Die Veröffentlichung der Ergebnisse der PISA-Studien der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) am Ende des Jahres 2001 löste in Deutschland den sogenannten PISA-Schock aus. PISA wurde zum Inbegriff aller Probleme des deutschen Bildungswesens. Die Furcht vor dem wirtschaftlichen Abstieg wurde zur Triebfeder vieler politischer Reformen, die in kurzer Zeit auf die Schulen zukamen: der Aufbau von (offenen) Ganztagschulen, die Aufnahme von Bildungsstandards und Kompetenzerwartungen in den Lehrplänen, die Abschaffung der Schulkindergärten, die Herabsetzung des Einschulungsalters, die Verkürzung der Schulzeit unter dem Schlagwort G8, Kopfnoten im Arbeits- und Sozialverhalten, die Einführung von Vergleichsarbeiten für Schülerinnen und Schüler sowie Qualitätsanalysen für die Schulen.



Bildung geriet immer mehr unter das Diktat der Ökonomie und wurde zur Ware. Aus Furcht vor dem Abstieg entstand eine Testindustrie, eine „teaching to the test“-Mentalität und die Konzentration auf das Messbare. Die Sprache änderte sich, wenn von Schule die Rede war. Begriffe aus der Wirtschaft dominierten die Pädagogik: Ressourcensteuerung Output-Orientierung, Diagnostik, Evaluation, classroom-Management ...

Manche Reformen wurden in den letzten Jahren korrigiert oder sogar rückgängig gemacht. Die Grundrichtung hat sich aber bis heute nur wenig geändert.

Es ist vor allem vielen Grundschullehrerinnen und -lehrern, die sich tagtäglich an den (Bildungs)bedürfnissen ihrer Schulkinder orientieren, zu verdanken, dass bis heute Schule der Ort geblieben ist, den der Reformpädagoge und Erziehungswissenschaftler Hartmut von Hentig so beschrieb:

„Schule - das sind in erster Linie Menschen. Sie ist keine Produktionsstätte, die - der Name sagt es - sich am Produkt orientiert. Ihre Arbeit besteht nicht im ‚Herstellen‘ sondern im ‚Anregen, Verhelfen, Ermutigen zu.‘“

Hartmut von Hentig in Neue Sammlung Heft 3/91

Schule war und ist vor allem ein Ort des sozialen Miteinanders, ein Ort wo Demokratie gelebt und gelernt wird, voller vielfältiger Lernmöglichkeiten. Sie ist für Kinder ein Ort an dem sie das Gefühl haben sollten, gebraucht zu werden.



Unsere Schule im Wandel (2003 - 2021) – Offene Ganztagsgrundschule mit Gemeinsamen Lernen

Unsere Schule hat sich in dem Zeitraum zwischen der Jahrtausendwende bis heute ihre Selbstständigkeit bewahrt und wo immer Freiräume bestanden, sich bemüht, diese kreativ zum Wohle der Kinder zu nutzen.

Wann immer sich die Möglichkeit ergab zu gestalten, bevor alles „von oben“ vorgegeben wurde, haben wir die Gelegenheit beim Schopf gegriffen.

Im Rückblick sind es vor allem fünf Weichenstellungen, die unsere Schule gründlich verändert haben:

- die Umwandlung in eine offene Ganztagschule 2003 mit einem kulturpädagogischen Angebot durch unsere Kooperationspartner Akki e.V.
- der Ausbau der Kooperationen im Stadtteil und in der Stadt mit über den Ganztag hinausgehenden kulturellen Schwerpunkten (zum Beispiel die Kooperation mit der Musikschule Duisburg ab 2010)
- die Integration und Inklusion von behinderten Kindern ab 2012
- die Unterstützung von Familien durch Schulsozialarbeit und Integrationshilfen ab 2011
- das Entstehen eines ganzen Dorfes aus Lehrerinnen und Lehrern, Betreuungskräften für die Hausaufgaben, Akki-Mitarbeiter*innen und Künstler*innen, Integrationshilfen für die bunte Mischung unserer Schulkinder.

Entwicklungen über solch lange Zeiträume lassen sich nicht planen. Für die Entwicklung einer Schule ist viel wesentlicher die Haltung von Schulleitung und dem pädagogischen Team, also der Blick auf das Wesentliche. Mit dem Wesentlichen sind die Grundbedürfnisse der Kinder gemeint:

*„Wir bauten Wagen aus Seifenkisten und entdeckten während der Fahrt den Hang hinunter, dass wir die Bremsen vergessen hatten. Wir verließen das Haus zum Spielen und kamen heim, wenn die Straßenlaternen angingen. Wir hatten kein Handy. Es gab noch keine. Wir mussten Schleifen binden. Es gab keine Schuhe mit Klettverschluss. Wir lebten in Rudeln, gingen zu Fuß zur Schule und passten aufeinander auf. **Wir hatten Freiheit, Misserfolg, Erfolg und Verantwortung.**“*

Peter Steuwer in Grundschule aktuell, Zeitschrift des Grundschulverbandes, Heft 145, Februar 2019

Diese Beachtung kindlicher Grundbedürfnisse, die Kinder aller Generationen hatten und haben, droht verloren zu gehen. Auf der Suche nach dem Besten für das Kind haben viele Eltern und auch die Schulpolitik den – so nennt es der Schweizer Psychologe Allan Guggenbühl – „Optimierungs- und Qualifizierungswahn“ eingeschlagen. Kindheit heute bedeutet vor allem Beschleunigung, Verlust von Gruppenerfahrungen unter Gleichaltrigen und von Erfahrungsräumen in denen Kinder Urteils- und Entscheidungsfähigkeit entwickeln können.



Zum Verschwinden der Kindheit kam in den vergangenen Jahren auch eine wachsende Armut dazu. Sie ist nicht vergleichbar mit der Armut der Großeltern und Urgroßeltern. Oft mangelt es nicht an Materiellem, sondern an verlässlicher Geborgenheit.

Unsere Schule wird offene Ganztagschule

Dieser Entwicklung haben wir schon bei der Umwandlung in eine offene Ganztagschule entgegengewirkt. Mit Recht warnte der mittlerweile verstorbene dänische Familientherapeut Jesper Jul bei Ganztagschulen vor der Gefahr des Aufwachsens in Reservaten.

Noch heute bin ich froh, dass das Schulamt im Frühjahr 2003 den Kontakt zu unserem Kooperationspartner hergestellt hat. Akki, der Düsseldorfer Verein für Aktion und Kultur mit Kindern, suchte eine Schule mit der kulturelle Bildung im offenen Ganztags verwirklicht werden könnte.

Unser Ganztagskonzept war von vornherein nicht darauf ausgelegt, im Nachmittagsbereich die Kinder auf dieselbe Art und Weise zu fördern wie vormittags im Unterricht. Der damalige Geschäftsführer Christoph Honig betonte die Bedeutung der Partizipation (also das Mitspracherecht von Kindern), ich habe das als Schulleiter nur anders ausgedrückt. Für mich war das eine anregungsreiche, kreative Umgebung mit einer Mischung aus Freiheit, Geborgenheit und Verantwortung für die sozial-emotionale Entwicklung von Kindern.

Im Laufe der vergangenen 18 Jahre sind Akki und die Schule, vor allem auch die Beschäftigten immer mehr zu einem pädagogischen Gesamtteam zusammengewachsen bei Bewahrung unterschiedlicher Schwerpunkte. In einem guten Orchester spielen schließlich auch nicht alle dasselbe Instrument. Es muss aber harmonisch klingen.



Aktion und Kultur mit Kindern als Schwerpunkt inhaltlicher Schwerpunkt unseres Ganztagskonzeptes mit AKKI e.V.



Zum offenen Ganzttag gehört aber auch die sogar noch etwas länger dauernde gute Zusammenarbeit mit dem Verein Verlässliche Grundschule e.V. Duisburg, der das Personal für die Hausaufgabenbetreuung und die Versorgung beim Mittagessen stellt. Der Verein war dankbar, dass die eingestellten Personen fast alle von mir als Schulleiter vorgeschlagen wurden. Viele von ihnen sind mittlerweile länger an der Schule als die meisten Lehrerinnen und Lehrer.

Als die Schule 2003 als eine der ersten mit etwa 200 anderen Grundschulen in ganz Nordrhein-Westfalen an den Start ging, konnte keiner ahnen, dass das sorgfältig vorbereitete Konzept so erfolgreich sein würde und überregional Beachtung finden sollte. Zum inhaltlichen Angebot gehörte die Schaffung von Räumen mit besonderem Aufforderungscharakter für ein kulturpädagogisches Angebot. Klassenräume kamen für uns nicht in Frage. Räume, in denen gelehrt und in denen Klassenarbeiten geschrieben werden, eignen sich nicht für Spiel und Kreativität. So entstanden die „Akki-Räume“, die wir natürlich auch im Vormittagsbereich zu allen möglichen Gelegenheiten nutzten und nutzen. Dass die Ganztagsräume in die untere Schuletage gleich neben dem Schulleiterbüro einzogen, war ein wichtiges Zeichen. Der Ganzttag gehörte für mich als Schulleiter von Anfang an als ein wichtiger Teil der Schule ins Zentrum des Gebäudes.



Begrüßung der Bundesbildungsministerin Bulmahn und der Landesschulministerin Schäfer an unserer Schule

Unsere Schule in der Tagesschau

Das Konzept sprach sich herum. So stand am Ende des Schuljahres im Sommer 2004 für unsere Schule ein großer Tag an. Symbolisch wurde unsere Schule als 1.000 Ganztagschule in Deutschland ausgesucht und bekam Besuch von der Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn, der Schulministerin des Landes NRW Ute Schäfer, der Oberbürgermeisterin Bärbel Zieling und mehreren Landtags- und Bundestagsabgeordneten sowie Vertretern der Stadt. Auch die ARD war mit einem Übertragungswagen auf dem Schulhof und an diesem Tag war unsere Schule einmal in der 8 Uhr-Tagesschau. Was für ein aufregendes Erlebnis, vor allem für die Schulkinder!



Ein Jahr später im November 2005 erhielt unsere Schule gemeinsam mit Akki e.V. den damals erstmals ausgeschriebenen Bundespreis „mixed up“ für herausragend gelungene kulturelle Bildungspartnerschaften der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung in Berlin.

Mit Akki kam kulturelle Bildung in die Schule und den Stadtteil. Angeregt davon entstand 2006 das Kulturforscherprojekt, das mir als Schulleiter so sehr am Herzen lag, dass ich es selbst in die Hand nahm. Hierbei ging es darum, raus aus der Schule, hin zur Kultur zu gehen. Seit 15 Jahren besuchte ich pro Jahr etwa 15-18 kulturell interessante Orte der Stadt Duisburg mit jährlich 40 Kindern. So lernten unsere Kinder die Duisburger Museen, das Theater oder Opernvorstellungen kennen, unternahmen Exkursionen zu Gotteshäusern der Stadt und im Stadtteil, besuchten Veranstaltungen und Workshops. So wie ein Ganztagskind zum Ganztag sagt „Ich bin ein AKKI-Kind“, so hat es sich längst bei den Kleinsten rumgesprochen, dass viele schon im ersten Schuljahr gerne ein Kulturforscherkind sein möchten, wissend, dass das Angebot für die „Großen“ gilt.



Kulturforscherkinder im Museum Küppersmühle, im Lehmbruckmuseum, im Ratssaal der Stadt Duisburg, im Rheinpark, bei den Philharmonikern

2010 kam dann die Kooperation mit der Duisburger Musikschule dazu. Neben den Programmen Jedem Kind ein Instrument (Jeki und später Jekits) wurde eine Sonderkooperation abgeschlossen, die neben dem Jekits-Tanzangebot seit 2015 auch den Instrumentalunterricht vor allem für die Instrumente Gitarre und Klavier umfasst.



Bevor es ab 2010 hin zur Entwicklung einer Grundschule des Gemeinsamen Lernens kam, sind besonders erwähnenswert: das Schuljubiläum zum 75. Geburtstag des Schulhauses 2005 mit einem sehr schönen Generationen übergreifenden Festakt im Kardinal Gahlen-Saal, das Schulfest und die vorgeschaltete Projektwoche „Als Oma und Opa zur Schule gingen“, die Teilnahme an der letzten großen Barbarafeier im Schacht Walsum 2008 mit dem Auftritt unseres Schulchores vor mehr als 2000 Festgästen, darunter der jetzige Finanzminister Olaf Scholz, die Kontakte zu Grundschulen in Spanien, Nordirland und der Türkei im Comeniusprojekt und das über mehrere Jahre laufende Projekt „Schulen im Team“ unter wissenschaftlicher Begleitung des Instituts für Schulentwicklungsforschung der Technischen Universität Dortmund.



Bilder vom Schulfest und Festakt zum 75. jährigen Jubiläum des Schulgebäudes, unten in der Mitte die Konrektorin Sabine Limbeck, unten rechts die Schulrätin Brigitta Kleffken und der Dezernent der Bezirksregierung Albert Noll sowie der Leiter des Schulamtes Horst Wilhelm Hellwig.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern wurde vertieft durch die Elternschule für die Eltern von Schulneulingen, durch die Vereinbarungen für ein respektvolles Miteinander und die sich daraus ergebenden Tage der Erziehung und der dazu stattfindenden Projekttag und -wochen.

2006 führten wir eine neue Zeitstruktur im Stundenplan ein und wir schufen einen längeren ersten und einen etwas kürzeren zweiten Block statt der üblichen 45 Minuten-Unterrichtsstunden ein.

Es wurde uns nie langweilig, die Schule war in Bewegung. Wir vernetzten uns immer mehr im Stadtteil, in der Stadt, manchmal auch überregional mit zahlreichen Kooperationspartnern und oft war unsere Schule dabei die treibende Kraft.



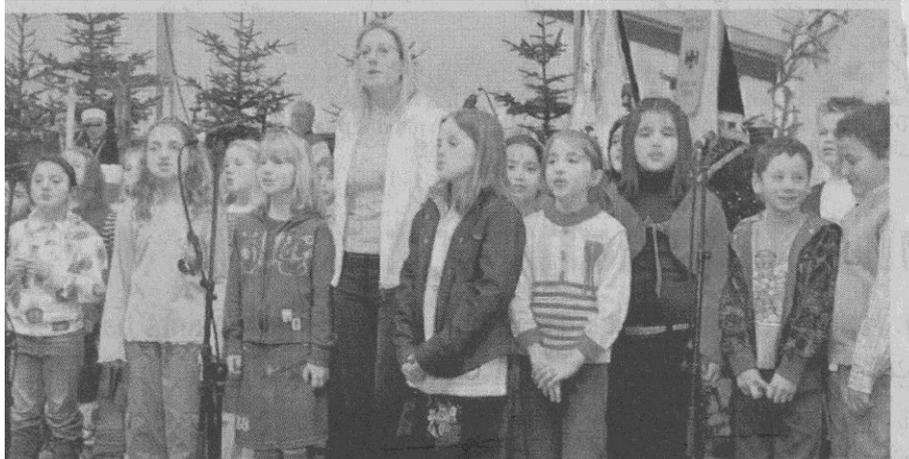
Bilder aus dem Schulleben von 2000 bis 2010



Besuch in der türkischen Comeniuspartnerschule 2008



Willkommensauftakt: Startschuss für die Elternschule



Der Kinderchor der Grundschule Vennbruchstraße mit ihrer Lehrerin Sabine Limbeck sorgten wie schon früher für Weihnachtsstimmung.



255 Ehrengäste waren im Festzelt versammelt. Vorne links der frühere Bergwerksdirektor Wolfgang Traud.

Letzte Barbarafeier im Schacht Walsum 2.12.2008 mit insgesamt 2500 Bergleuten und mehr als 250 Ehrengäste



Schulen im Team 2009. Thema: Lesekompetenz fördern



Kampf um neuen Hausmeister

2012 verabschiedete sich unsere Hausmeisterin Martina Langhoff in den Ruhestand. Ihr Mann Karl Heinz war kurz zuvor ebenfalls in Rente gegangen. Herr Langhoff, 1956 bei uns eingeschult, war lange Jahre allein Hausmeister gewesen und unterstützte seit den 90er Jahren bei manchen handwerklichen Aufgaben seine Frau, nachdem er als Hausmeister zur benachbarten Realschule gewechselt war.

In dieser Zeit vertrat das Immobilienmanagement in Duisburg die Ansicht, dass man Geld sparen könne und sich Grundschulen einen Hausmeister teilen sollten. Wir bekamen keinen neuen Hausmeister, sondern der Hausmeister der Theißelmannschule sollte je nach Bedarf zwischen beiden Schulen pendeln. Dagegen gab es erheblichen Widerstand. Ich habe als Schulleiter Sicherheitsbedenken geltend gemacht, weil ein Hausmeister vor Ort unmittelbar Unfallgefahren beseitigen muss und die Regelung wie eine Einladung für noch mehr Vandalismus sei. Die Elternschaft hat mich hierbei massiv unterstützt. Es war nicht nur unsere Schule, die betroffen war, aber keine andere trat so geschlossen auf. Die Eltern wandten sich an die Presse und an die Lokalpolitik, ich als Schulleiter wandte mich an die Stadt, an die Schulaufsicht und die Bezirksregierung. Nach 18 Monaten - meine Konrektorin nannte das einen Arbeitskampf fast wie bei den



Bergarbeitern - lenkten das IMD und die Stadt ein. Der neue gewählte Oberbürgermeister Sören Link entschied, dass im Prinzip jede Schule einen Hausmeister braucht. 2013 zog dann mit Marvin Baum der neue Hausmeister in die mehr als 20 Jahre lang leer gestandene und frisch renovierte Hausmeisterwohnung ein.

Die Presse berichtete mehrfach ausführlich über das Thema Hausmeister



Podiumsdiskussion in der Gaststätte „Zur Einigkeit“ und Brandschutzsanierung

„Unsere Schulpflegschaft und das Lehrerkollegium unterstützen mein Engagement um einen neuen Hausmeister. Im Juni 2012, an meinem Geburtstag, haben wir Oberbürgermeisterkandidaten zu einer Podiumsdiskussion in die Gaststätte zur Einigkeit eingeladen. Der Saal ist mit 150 Menschen brechend voll. Nach dem Kampf um einen neuen Hausmeister zog sich fast ein ganzes Schuljahr lang die Brandschutzsanierung des Schulgebäudes hin. Die Sperrung der zweiten Etage wurde nach 7monatigen Baumaßnahmen im November 2012 aufgehoben. Im Laufe des 2. Schulhalbjahres wurde nach einem Grundanstrich des Treppenhauses die Neugestaltung der Schulflure in Angriff genommen. Nach Skizzen und Ideen der Kinder gestaltete ich als Schulleiter die Flure neu.“

Aufzeichnungen von Peter Steuer in der Schulchronik

Zwei Jahre war die Schulgemeinde gemeinsam durch dick und dünn gegangen: Kampf um den Hausmeister, Brandschutzsanierung des Gebäudes bei laufendem Schulbetrieb.

Dazu kamen ein sehr trauriges und ein wehmütig machendes Ereignis.

2013 starb die Lehrerin Marlene Naber nach kurzer schwerer Krankheit. Auf dem Totenbett hatte sich mich gebeten, bei ihrer Beerdigung im Emsland eine kleine Rede zu halten. Kurz danach schied mit Mechthild Kroehnert nach 40 Jahren Schulzeit an unserer Schule die letzte Kollegin aus „meinem“ alten Kollegium aus.

Die Schulflure waren nach einem erbärmlichen mehrere Monate anhaltenden Zustand gerade neu gestrichen. Bunte Bilderrahmen aus Holz waren als Brandlast nicht mehr zugelassen. Also mussten große Bilder direkt auf die Wände gemalt werden.



Eines von vielen Bildern im Treppenhaus, das nach Vorlagen der Kinder großflächig auf die Flurwände gemalt wurde, (Original siehe unten rechts)



Ich bat die Schulkinder um Bilder, die ausdrücken sollten, was ihnen Schule bedeutet. Ich begann zuerst mit Kathys Bild. Katharina ging damals ins 3.Schuljahr, konnte toll malen und war die beste Fußballerin in einem Mädchenfußballteam, das ich je an unserer Schule trainiert habe. Katharina sprach mir mit ihrem Bild aus der Seele. Sie malte das Bild „Wir halten zusammen“ und ich malte es an die Stelle an der jeder jeden Tag vorbeikommt, direkt vor den Kopierraum.

Beim Übertragen der Bilder von Din-A-4 auf die Wände schauten mir die Kinder nachmittags immer wieder zu, oft vom Wunsch begleitet, dass ich als nächstes ihr eigenes Bild auswählen würde.

Auf dem Weg zur inklusiven Schule

Die Bundesrepublik Deutschland unterzeichnete 2006 die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Dabei verpflichtet sich der Staat ein integratives Bildungssystem zu errichten, in dem Behinderte nicht aufgrund von Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden. Dies führte dazu, dass an Schulen in Nordrhein-Westfalen ein behindertes Kind nicht von vornherein automatisch an einer Förderschule unterrichtet wird, sondern die Eltern ein Wahlrecht haben, ob das Kind eine Förderschule oder eine sogenannte Schule des Gemeinsamen Lernens besucht.

Wie beim Einstieg in den offenen Ganzttag haben wir die Gelegenheit beim Schopf gepackt und konnten auf Erfahrungen in der Zusammenarbeit im Stadtteil aufbauen. Schon seit Jahrzehnten bestand Kontakt zur nahegelegenen Förderschule (Alfred Adler-Schule), zur Albert-Schweitzer-Einrichtung für behinderte Kinder im Franz-Hitze-Haus in Alt-Walsum und hin und wieder hatten wir schon in den 90er Jahren einzelne behinderte Kinder aufgenommen.

Eine Arbeitsgruppe aus Pädagoginnen und Pädagogen der Förderschule, des Kindergartens Kinderburg, der Gesamtschule Walsum, Mitarbeiterinnen aus dem allgemeinen sozialen Dienst des Jugendamtes und von unserer Schule wurde gebildet.

Das Schulamt richtete parallel große Arbeitsforen ein und die Schulen mussten sich entscheiden, ob sie Schwerpunktschule für das sogenannte Gemeinsame Lernen werden wollten.

Das bedeutete, mehr Kinder mit einem Handycap aufzunehmen, aber dafür auch mehr Fachkräfte zu bekommen. Da nicht nur zu dieser Zeit ausgebildete Sonderpädagoginnen und -pädagogen rar waren, ging es darum gut abzuwägen, weil Chancen und Risiken sich die Waage hielten.

2013 beschrieb die Presse wie erfolgreiche Schulen improvisieren müssten, am Beispiel unserer Schule:



„Die Grundschule war mal gedacht als Schule für alle Kinder“, sagt Peter Steuer. Immer vielfältiger seien die Schüler über die Jahre geworden, schon jetzt sind zehn Kinder (von 255) mit sonderpädagogischem Förderbedarf über die Klassen verteilt. Im Zuge der Inklusion werden es mehr werden. Hauptproblem für Steuer: „In einem kurzen Zeitraum einigermaßen schnell die nötigen Kompetenzen an die Schule holen.“ Dafür geht er mangels Fachpersonal kreative Wege.“

WAZ vom 11. Juni 2013

Mit kreativen Wegen ist gemeint, dass wir an unserer Schule berufsbegleitend Grundschullehrerinnen wie Frau Arslan und Frau Haering die Ausbildung zur Sonderpädagogin ermöglichen.



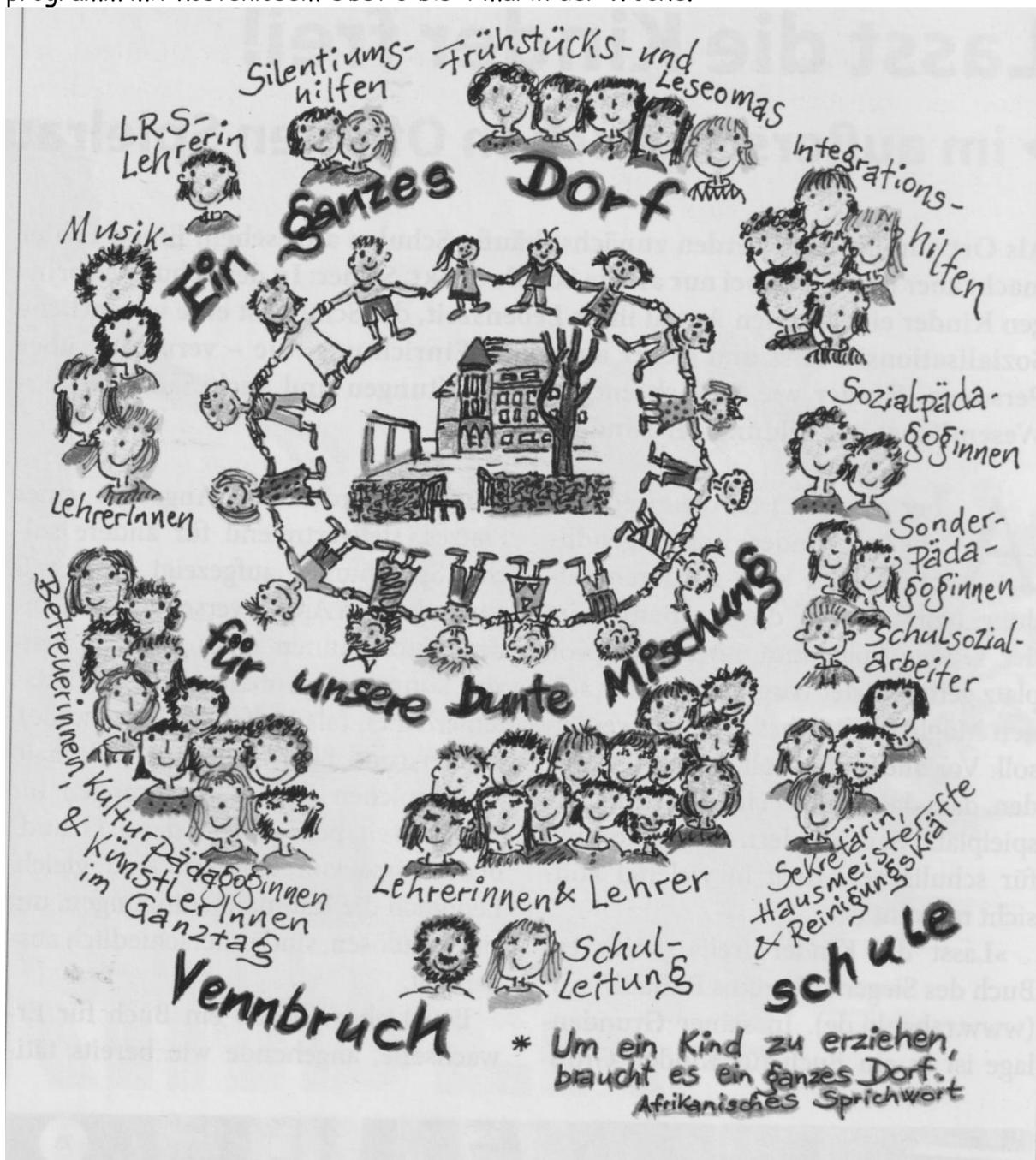
Ein Bild von Vielfalt und Symbol für Inklusion: Alle Schulkinder hängen im Schulleiterbüro, ursprünglich hingen die Bilder im Flur und musste als Brandlast abgenommen werden

Die Entscheidung, sich früh auf den Weg zu einer Schule des gemeinsamen Lernens zu machen, bestimmte unsere Schulentwicklung im letzten Jahrzehnt nachdrücklich.

Die geleistete Arbeit ist im vergangenen Jahrzehnt beachtlich gewesen: Fortbildungen vor allem zum Umgang mit Kindern, die den Unterricht stören, die Einrichtung eines Lernstudios als Ersatz für den vom Land geschlossenen Schulkindergarten, die Einstellung unseres Schulsozialarbeiters Sven Diekmann, der die Familien seit fast 10



Jahren unterstützt und in Zusammenarbeit auch mit dem allgemeinen sozialen Dienst des Jugendamtes eine Basis schafft, damit überhaupt erfolgreich gelernt werden kann, der Ausbau der guten Kooperation mit den Schulärztinnen beim Gesundheitsamt und beim Institut für Jugendhilfe, die Vertiefung der Zusammenarbeit mit unseren Nachbarkindergärten und den Therapeuten und Therapeutinnen im Stadtteil, die dauerhafte Einbindung von Integrationshilfen für einzelne Kinder, das Angebot eines kostenlosen Frühstücks durch den Verein Brotzeit e.V., das europäische Schulobstprogramm mit kostenlosem Obst 3 bis 4 mal in der Woche.



Mittlerweile gehören etwa 65 Menschen zum pädagogischem Gesamtteam, Zeichnung: Peter Steuer



Vieles wäre nicht entstanden, wenn wir zu lange abgewartet hätten. Bereits vorher Aufgebautes konnten wir auf dem Weg zu einer inklusiven Schule gut gebrauchen: die Elternschule, die Erziehungsvereinbarungen von Eltern, Kinder und Lehrer*innen, zahlreiche vorangegangene Fortbildungen und Supervisionen im ersten Jahrzehnt unseres Jahrtausends.



Luis moderiert eine Akki-Werkschau



Fußballtrainer Steuerer bereitet sein Team vor



Einschulungsfeier auf dem Schulhof



Coolnesstraining zu Respekt, Aufmerksamkeit und Disziplin

Diese Entwicklung hat uns zu dem gemacht, was unsere Schule heute ausmacht:

„Kinder verbringen heute viel Zeit in Ganztagschulen. Darum werden Schulen - ob wir das wollen oder nicht - zu einem zweiten Zuhause. Manchmal ist es für die Kinder das eigentliche Zuhause, wo sie Geborgenheit, Struktur, Freiheit und Anleitung finden. Den Arbeitsplatz der Lehrkräfte hat die Ganztagschule kaum verändert, die Änderungen aus Sicht der Kinder sind fundamental. (...)

Fragt man zuerst die Kinder, dann das, was Hartmut von Hentig treffend beschrieben hat: ein Lebensraum und eine Lebenswelt, die Kinder mit Gleichaltrigen teilen. Das was sich außerhalb des Unterrichtes in Schulen abspielt, ist eine Erfahrungswelt sozialer Kontakte, geprägt von Lieblingsorten und -zeiten. (...)

Peter Steuerer in Grundschule aktuell, Zeitschrift des Grundschulverbandes, Heft 145, Februar 2019



Bilder aus dem Schulleben von 2010 bis 2020



Tag der Erziehung



Stadtpokalsieger im Mädchenfußball



Graffiti nach Kinderentwürfen

Schulleiter wird zum Zirkusdirektor

In der Vennbruchsule war der Zirkus Sperling zu Gast. In fünf Projekttagen stellten die Schüler mit den Artisten eine komplette Show zusammen

Von Esther Merkert

Walsum-Vierlinden. In der Manege kommt es auf jede Kleinigkeit an. Das Kostüm muss passen, jede Geste muss sitzen und seinen Text muss man sich auch merken. Das ist verdammt schwer. Besonders, wenn man erst sechs Jahre alt ist und erst seit ein paar Wochen zur Schule geht. Doppelt stolz können daher die Schüler der Vennbruchsule auf ihre Leistung sein. In nur vier Tagen haben sie mit der Unterstützung der Zirkusfamilie Sperling eine Show auf die Beine gestellt, die sich sehen lassen kann.

„Ich bin unglaublich stolz auf unsere Schüler“, sagt Rektor Peter Steuwer. Er ist überzeugt von seinem Zirkusprojekt. „Wir haben uns mit Bedacht das Team des Zirkus Sperling ausgesucht, weil das eine echte Zirkusfamilie ist, die haben schon seit 150 Jahren Tradition“, sagt er. Er wollte einen richtigen Zirkus mit Zelt, Tieren und Artisten, nicht nur so ein „pädagogisches Sportprojekt mit Schwerpunktthema Zirkus in einer Turnhalle“.



Menschliche Pyramide: Was die Kindern während des Projektes erlernten, begeisterte die Eltern.

FOTO: FABIAN STRAUCH

Quelle: WAZ September 2013



Sponsorenlauf für den Zirkus 2017



Unterzeichnung der Schulpartnerschaft mit der Yucai Primary school in Wuhan im Rathaus der Stadt Duisburg



Klavierduo



St.Martinsfeier



Karneval: Rotkäppchen Steuer

„Die Grundschule hat sich nach ihrer Gründung in den letzten Jahren so grundlegend verändert wie nie zuvor. Das betrifft nicht jede Schule in gleichem Maße. Auf meine Schule trifft es eindeutig zu. Noch vor 15 Jahren waren es ca. 25 Beschäftigte, vorwiegend Lehrerinnen und Lehrer. Heute sind es 75 Erwachsene, verantwortlich für Bildung und Erziehung. (...) Der Zunahme von Heterogenität der Kinder folgte ein wachsendes Team. Es entwickelte sich anlehnend an ein afrikanisches Sprichwort das Leitbild der Schule: „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“ (...)“

Peter Steuer in Grundschule aktuell, Zeitschrift des Grundschulverbandes, Heft 145, Februar 2019



2019 Besuch von unserer chinesischen Partnerschule, Akki-Sommerfest, Schulfest. Unsere Schule - unsere Werte



Ausblick auf die Schule von morgen

Zum 100. Geburtstag unserer Schule stehen wir wieder vor einem Umbruch. Die Kinder, die jetzt eingeschult werden, werden Berufe erlernen, die es heute noch gar nicht gibt. In Zukunft werden immer mehr Maschinen mit künstlicher Intelligenz Aufgaben übernehmen, die jetzt noch Menschen erledigen.

Längst geht es nicht mehr nur darum, Schülerinnen und Schüler ein großes Allgemeinwissen zu vermitteln, sondern Wege zu zeigen, wie man sich selber Wissen aneignen kann. Die digitale Revolution hat die industrielle Revolution abgelöst.

Der Ehrenvorsitzende des Grundschulverbandes Horst Barnitzky, ein Duisburger und einst Schulleiter, Schulrat und lange Jahre für den Grundschulbereich bei der Bezirksregierung Düsseldorf tätig, warnt vor aktuellen Irrwegen:

„Es gibt Irrwege:

- *wenn die Schule schon zufrieden ist, dass die Kinder beschäftigt sind, und dazu Arbeitsblätter und Material herabregnen lässt, die von Kindern abgearbeitet werden müssen. Aktivismus ist keine qualifizierte Lernarbeit.*
- *Wenn im anderen Extrem sich die Lehrerinnen und Lehrer der Verantwortung entziehen. Lehrerseminare sprechen dann gerne von Lerngelegenheiten statt von Lehrzielen, Fortbildner von ‚professionellem Nichtstun‘; Extrem-Reformer davon, dass Kinder die Verantwortung für ihre Bildung selbst übernehmen sollen. Viele Kinder werden dabei allein gelassen und ihnen wird letztlich die Schuld für ‚versäumte Lektionen‘ aufgebürdet. Lehrerinnen und Lehrer können ihre Verantwortung aber nicht ablegen.*
- *Und es gibt Etikettenschwindel; wenn das Auslegen und Abarbeiten von vorgefertigten Materialien als Werkstatt bezeichnet wird oder wenn die Reihenfolge in der Bearbeitung vorgegebener Aufgaben als freie Arbeit firmiert.“*

Horst Barnitzky in Grundschule aktuell, Februar 2020

Wenn wir unsere Schulkinder auf die Zukunft vorbereiten wollen, dann müssen wir Antworten auf die folgenden Fragen finden:

Wie werden unsere Kinder selbständiger?

Wie gelingt es individuelles Arbeiten in die Gemeinschaft einzubinden?

Wie gelingt es uns, Kinder zur Arbeit mit einem Partner oder in einem Team zu erziehen?

Wie können Kinder in der Schule bei Entscheidungen mit einbezogen werden?

Wie werden Kinder mehr Subjekte ihres Lernens und nicht Objekte als zu Belehrende?

Wie ziehen wir die Grenze zwischen Mitwirken und Mitentscheiden?

Wie lernen Kinder voneinander und miteinander und welche Lernumgebung schaffen wir, um ihnen und auch den Lehrkräften eine anregungsreiche Umgebung zu schaffen?

Wie wecken und stärken wir ihre Kreativität?



Der Mensch unterscheidet sich von Maschinen durch Gefühle, durch Moral und Ethik. Schule wird immer mehr zu einem Ort werden, wo strukturelles Lernen in Form von Lehrgängen (ein Musikinstrument lernt man nur durch Fleiß und regelmäßiges Üben) mit informellem Lernen (durch das Aufgreifen von Gelegenheiten) miteinander verknüpft werden wird. Das kleine 1x1 oder das Lesen wird man auch in Zukunft eher in Lehrgängen lernen, über den Frühling spricht man nicht nur, da geht man in den Schulgarten oder in den Driesenbusch und für die Werkschau von Akki werden Bühnenbild, Kostüme und die Moderation mit dem Mikro von Kindern erdacht und gemacht, immer mit Hilfe von Erwachsenen, die sich auskennen.



Lehmmodell unserer Schule 2005



Projekt. Kinderuniversität 2009



Lesekompetenz fördern: Schulen im Team 2011



Akki-Werkschau 2004

Die Bildungsforscherin Donata Elschenbroich befragte vor etwa 20 Jahren Erwachsene, was Siebenjährige wissen sollten oder was sie kennengelernt haben sollten. Sie befragte den Hochschulprofessor wie die BusfahrerIn, die Managerin und die Erzieherin im Kindergarten. Die Antworten waren unterschiedlich und glichen sich am Ende doch.

Wir machen unsere Kinder stark, wenn wir ihre Neugierde von Anfang an aufgreifen, wenn wir viel mit ihnen sprechen, ihnen viel zeigen und mitmachen lassen, ihren Wunsch nach Aktivität und nach Ausprobieren tatkräftig unterstützen, vom ersten Tag an. Erzählen wir ihnen, lesen wir ihnen vor, gehen mit ihnen in den Wald, lassen wir ihnen Freiheiten und geben ihnen Verantwortung, lassen wir sie im Haushalt helfen.



Der Reformpädagoge Hartmut von Hentig antwortete seinem Enkelkind in 15 Briefen auf die Frage: „Warum muss ich in die Schule gehen?“

„Wenn du einer bist, der sich täglich auf die Schule freut, sage ich dir: ‚Du hast Recht damit! Die Schule ist ein ganz besonderer Ort. Dort kommen – das ist das Beste daran – viele Kinder zusammen. Es sind mehr Kinder da als Erwachsene – umgekehrt wie in den Straßen, in den Geschäften, sogar in vielen Familien. Und die, die gleichzeitig mit dir in die Schule kommen, sind in deinem Alter. (...) Man hat gute Aussichten, einen guten Freund, eine gute Freundin zu finden. (...)

Die eigentliche Absicht der Schule und also die Hauptsache für viele Kinder ist, dass man in der Schule Lehrer hat: Erwachsene, die für Kinder da sind. Die Lehrer und Lehrerinnen haben wichtige, nützliche und interessante Dinge gelernt. Zum Beispiel kennen sie Geschichten von Noah und der Arche (...), von Romulus und Remus und der Wölfin, von Jesus und seiner Kreuzigung, von Mohammed und der Kaaba (...) von Rubezahl und Robin Hood (...) und der heiligen Elisabeth, die Brot unter die Armen verteilt (...) von der Entdeckung Amerikas und der Vernichtung der Indianer (...), vom Kölner Dom, von der Titanic (...) und vom ersten Auto ...

Deine Lehrer haben auch gelernt, wie man etwas beobachtet und erklärt: die Gestirne, die Bahn der Sonne und des Mondes und warum es Winter und Sommer gibt, Tag und Nacht (...), die vielen Tierarten und Pflanzen und wie sie miteinander leben. Oder sie haben Sprachen gelernt (...) oder sie können singen und musizieren, zeichnen und malen, Theater spielen und Filme machen und wie man das anderen beibringt.

(...) Eine sehr gute Schule hat noch mehr: (...) sie hat einen Garten, in dem man selber Pflanzen großzieht, sie hat verschiedene Werkstätten, in den man (...) bauen kann, (...) eine Sporthalle, in der man an Ringen und Seilen schwingen, an Sportwänden klettern kann.

Das sind viele Gründe, gerne in die Schule zu gehen und sich täglich darauf zu freuen.“

Hartmut von Hentig, Warum muss ich in die Schule gehen?, Hanser-Verlag 2001

Ein schöneres Geschenk als den Bau einer neuen Turnhalle, eines neuen modernen Schulgebäudes, das an unser jetziges altes Schulhaus angebaut wird, mit neuer Schulküche, Mensa, großer Aula und modernen Klassenräumen konnte uns die Stadt Duisburg zum 100. Geburtstag nicht machen.

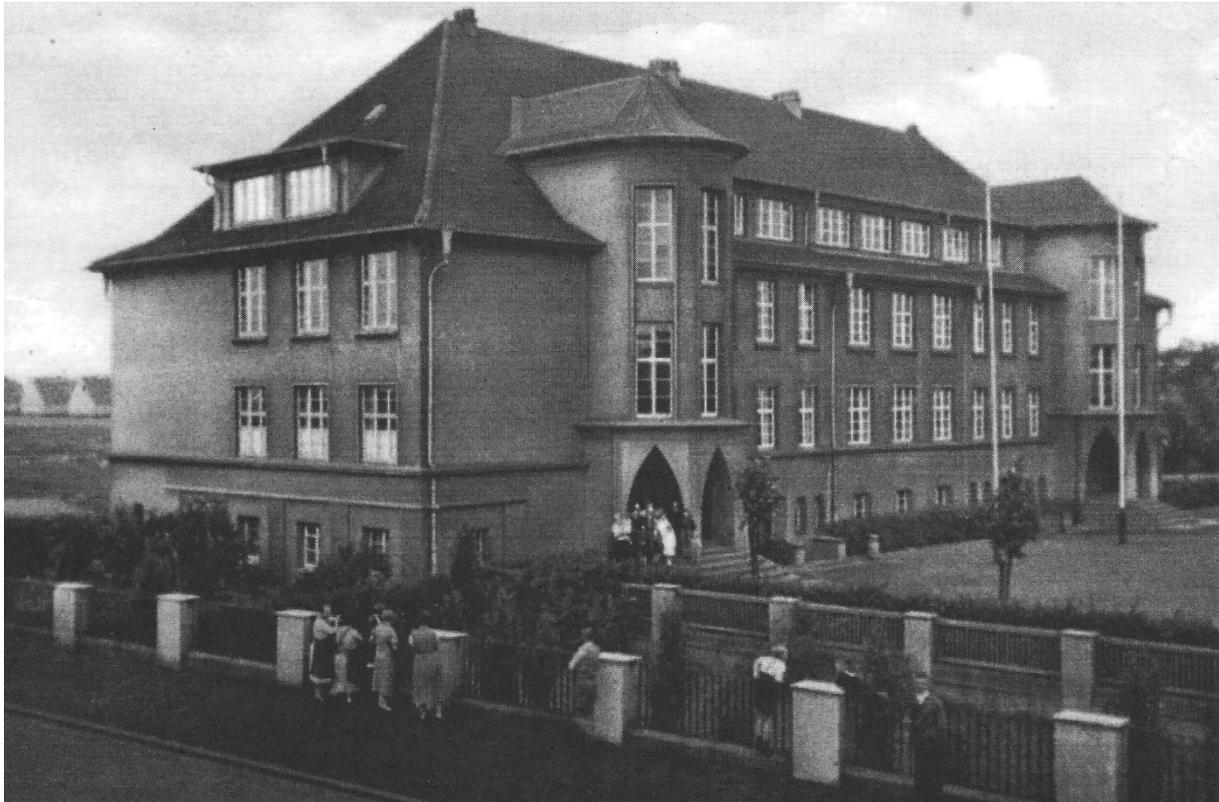
Mit Beginn des neuen Schuljahres 2021/2022 beginnt wieder einmal eine spannende neue Zeit für unsere Schulgemeinde.

Für mich enden 40 Jahre Lehrer- und Schulleitersein an unserer Schule. Ich habe immer – auch in anstrengenderen Zeiten – meinen Beruf geliebt und sie wird mir fehlen, die Schule. Das alte Schulhaus, die Schulkinder, die Eltern, die Lehrerinnen und Lehrer, die anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ich bin dankbar für das große Vertrauen, das mir entgegenbracht wurde. Jeden Tag habe ich mir zur Gewohnheit gemacht, in der Schule als erstes ein Kind am frühen Morgen zu sprechen und bevor ich am späten Nachmittag ging, habe ich es genauso gehalten. Das hat mich getragen, durch gute Zeiten und schlechte Zeiten und das wird mir fehlen.



Unsere Schule hatte viele Namen

In den vergangenen 100 Jahren hat unsere Schule oft den Namen gewechselt.



Evangelische und katholische Volksschule Vierlinden	1921-1941
Langemarck-Schule, Gemeinschaftsschule für Knaben und Gemeinschaftsschule Vierlinden für Mädchen	1941-1945
Evangelische und katholische Volksschule Vierlinden	1946-1952
Katholische Volksschule Vierlinden	1952-1962
Elisabethschule Vierlinden	1962-1969
Elisabeth-Grundschule und Albert-Schweitzer-Grundschule und Friedrich-Ebert-Grundschule*	1969-1970
Gemeinschaftsgrundschule Vennbruchstraße	1970-2019
Gemeinschaftsgrundschule Vennbruchschule.....	seit 2019

* Für ein Jahr beherbergte unsere Schule drei kleine eigenständige Zwerggrundschulen gleichzeitig im Schulgebäude.



Fotos von Lehrerkollegien



1959



1965



1974



1977



1981



1985



100 Jahre Vennbruchs Schule



1992



1999



2004



2007



2012



2015



2018



2020



Schulleiter unserer Schule

Von 1921 bis 1969/70 bestand die Vierlindener Volksschule aus zwei eigenständigen Schulen mit eigenen Schulleitungen und Kollegien, im letzten Jahr vor der Gründung überlebensfähiger Grundschulen sogar für ein Jahr aus drei Schulen, die zusammen im Schulgebäude bzw. davor in den Holzbaracken untergebracht waren.

Den nördlichen Eingang des Gebäudes, der jetzige Zugang zum Schulsekretariat nutzten die katholischen Schulkinder, in Zeiten der Geschlechtertrennung zwischen 1939 bis 1944 die Jungen. Die evangelischen Kindern und in Zeiten der Geschlechtertrennung war der Eingang im Süden, also dort wo sich heute der Kopierraum und die Pausenhalle befindet, den evangelischen Kindern und zwischendurch den Mädchen vorbehalten.

Katholische Volksschule und Volksschule für Knaben

Die katholische Volksschule und zwischendurch in den Kriegszeiten des 2. Weltkrieges die Jungenschule leiteten:

Aloys Brocher, Schulleiter der katholischen Volksschule Vierlinden (1921-1934)

Gründungsschulleiter der katholischen Volksschule. Er ging 1934 als Schulrat nach Trier und übernahm dort die Leitung der pädagogischen Akademie.

Hans Mohr, Schulleiter der katholischen Volksschule Vierlinden (1934-1939)

Hans Mohr, geb. am 10.6.1893, trat am 1.7.1919 seine erste Anstellung als Lehrer an der Dionysiussschule (heute Theißelmannschule) in Alt-Walsum an. Nach 5 Jahren Schulleitungstätigkeit an unserer Schule kehrte er 1939 als Rektor an die St.Dionysiussschule zurück.

Adolf Bernsmann, Schulleiter der katholischen Volksschule Vierlinden und der Langemarck Schule für Jungen (1939-1941 und 1946 bis 1958)

Richard Lynen, Lehrer der Langemarck-Schule für Jungen. (1941-1944)

Er wurde nie zum Schulleiter befördert, sondern übernahm in Vertretung für den zum Militärdienst eingezogenen Schulleiter Adolf Bernsmann (1941-1944) kommissarisch die Aufgabe bis der Schulbetrieb Ende 1944 wegen des Krieges eingestellt werden musste. Im September 1946 verwehrt die britische Militärregierung Richard Lynen als „nicht geeignet für den Schuldienst“ die Weiterbeschäftigung im Schuldienst.

Evangelische Volksschule und Volksschule für Mädchen

Die evangelische Volksschule und zwischendurch in Kriegszeiten die Mädchenschule leiteten:

Wilhelm Lindner, Schule für Mädchen (1921-1944)

Wilhelm Lindner, einer der beiden Gründungsschulleiter, war im Herbst 1944 geflohen und sein Aufenthalt zunächst nicht mehr auszumachen. Vorübergehend musste dann ab Ende 1945 bis 1948 Adolf Bernsmann nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft die Leitung beider konfessionellen Schulen übernehmen. Die Schule nahm ihren Unterricht wieder am 21. Oktober 1945 auf.

Bernhard Weber, Lehrer der evangelischen Volksschule Vierlinden (1948-1950)

Lehrer Weber übernahm vertretungsweise für zwei Jahre die Leitung der evangelischen Volksschule Vierlinden.

Georg Matthae, Schulleiter der evangelischen Volksschule Vierlinden (1950).

Schulleiter Georg Matthae übernahm die Aufgabe, in wenigen Monaten, die evangelischen Schülerinnen und Schüler von unserer Schule mit dem Kollegium in die neugebaute Schule Ochtrupschule zu überführen. Er leitete danach die evangelische Volksschule Ochtrupschule an der Karlstraße.



Katholische Volksschule Vierlinden und Elisabethschule

Zu Beginn der 50er Jahre wurde für zwei Jahrzehnte bis 1969/70 unsere Schule eine reine katholische Volksschule. Adolf Bernsmann, der 1939 bereits als Schulleiter der katholischen Volksschule Vierlinden berufen war, ab 1941 dann nach Auflösung der Konfessionsschulen die Jungenschule bis zur Einbeziehung in den Militärdienst leitete, war als überzeugter Katholik Schulleiter bis zu seinem Tode im Jahr 1958.

Ein Jahr lang übernahm kommissarisch von 1958 bis 1959 Frau Sage, die Konrektorin, die Schulleitungsgeschäfte bis ein Nachfolger von Adolf Bernsmann gefunden war.

Kurt Wolke, Schulleiter der katholischen Volksschule Vierlinden und der Elisabethschule sowie der Gemeinschaftsgrundschule Vennbruchstraße (1959-1983)

Gemeinschaftsgrundschule Vennbruchstraße / Vennbruchschule

Kurt Wolke leitete 24 Jahre lang die Schule und erlebte die Auflösung der Volksschulen und unserer Schule als Konfessionsschule.

Seit 1970 - mehr als 50 Jahre - ist unsere Schule eine Grundschule mit den Jahrgängen von 1 bis 4. Etwa die Hälfte seiner Schulleiterdienstzeit leitete Wolke unsere katholische Volksschule, die andere Hälfte die ersten Grundschuljahre unserer Schule.

Helmut Maaßen, Schulleiter der GGS Vennbruchstraße (1983-1997)

Kurt Wolkes Nachfolger Helmut Maaßen kannte unsere Schule aus seiner Zeit (1958 bis 1968) als Junglehrer. Er kehrte als Schulleiter 1983 wieder zurück und ging 1997 in den Ruhestand.

Peter Steuer, Schulleiter der GGS Vennbruchschule (1997-2021)

Auf Helmut Maaßen folgte mit Peter Steuer ebenso ein Junglehrer, der von 1981 bis 1992 an unserer Schule war und die Schulleitung nach seiner Rückkehr 1997 übernahm. Mit Ende des Schuljahres 2020/2021 geht er in den Ruhestand.

Zwei Konrektorinnen und vier Rektoren unserer Schule

Die folgenden vier vorgestellten Schulleiter waren insgesamt mehr als 80 Jahre für unsere Schule nach den ersten Gründungsjahren mit den Schulleitungen Brocher und Mohr für den katholischen Zweig und dem Schulleiter Lindner für den evangelischen Zweig verantwortlich. Ein so hohes Maß an Kontinuität in der Schulleitung in einem Jahrhundert findet man sicherlich nur an wenigen Schulen in ganz Nordrhein-Westfalen.

In 100 Jahren hat es nie eine weibliche Schulleiterin gegeben. Neben den vier Schulleitern, die maßgeblich fast ein ganzes Jahrhundert unsere Schule prägten, waren es zwei Konrektorinnen, die zusammen genommen 50 Jahre als stellvertretende Schulleitungen und rechnet man die Lehrerinnenzeit dazu fast 70 Jahre unsere Schule maßgeblich mitgeprägt haben: Johanna Sage und Sabine Limbeck. Ihnen lasse ich gerne den Vortritt.



Johanna Sage (1934-1964 an unserer Schule)

Johanna Sage wurde am 11.6.1901 geboren und legte ihre Lehrerinnenprüfung am 1.3.1921 im Alter von 19 Jahren ab. Der Schulrat Otte ging bei ihrer Verabschiedung 1964 auf die Fräulein-Lehrerin-Generation ein. Die Berufung in den Stand einer Lehrerin war in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts fast gleichbedeutend mit dem inneren Verzicht auf die Ehe und Kinder. Viele junge Frauen, die gerne als Lehrerin arbeiten wollten, mussten sich entscheiden: Fräulein Lehrerin oder Hausfrau und Mutter.



Frau Johanna Sage entschied sich für den Schuldienst. Nach einigen Jahren Wartezeit aus sogenannten „Überfüllungsgründen“ wurde sie 1924 in den Schuldienst übernommen. Von 1934 an begleitete sie ihre Schülerinnen und Schülern in den harten Zeiten der Kriegs- und Nachkriegszeit bis 1963 dreißig Jahre lang. 1947 wurde die Lehrerin zur Konrektorin Johanna Sage befördert. Sowohl Adolf Bernsmann als auch Kurt Wolke waren voll des Lobes für ihren Einsatz für „ein Leben mit dem und für das Kind“, wie es der Schulleiter Kurt Wolke bei ihrem Abschied ausdrückte.

Vertretungsweise leitete sie nach dem Tod von Adolf Bernsmann für ein Jahr zwischen 1958 und 1959 die Schule bis zur Übernahme der Schulleitung von Kurt Wolke.

Sie starb 4 Tage nach ihrem 100.Geburtstag, geistig noch rege, am 15.6.2001. Auf mein Beileidsschreiben antwortete die jüngere Schwester Annemarie Peters: „Sie haben Recht, die Kinder lagen meiner Schwester am Herzen, auch außerhalb der Schule. Bei der Vermittlung von Lehrstellen, besonders die schwächeren Schüler.

30 Jahre lang fuhr sie mit dem Zug und der Straßenbahn von Wesel nach Walsum, bei Wind und Wetter und auch im Bombensplitterhagel.“

Sabine Limbeck (1984-2020 an unserer Schule)

Sabine Limbeck, wurde am 23.9.1955 in Essen-Katernberg als einzige Tochter eines Lehrers und einer Lehrerin (später Konrektorin) geboren.

Nach ihrem Studium an der Universität Duisburg absolvierte sie ihr Lehrerreferendariat in Solingen. Ihre große Leidenschaft galt der Musik. Unzählige Mädchen und besonders auch Jungen haben gerne in ihrem Schulchor gesungen. Kein Schulfest, keine Einschulung oder Adventsfeier wäre ohne Frau Limbecks Klavier und ihre Chorkinder seit Mitte der 90er Jahre denkbar gewesen.

Sie begann als Lehrerin im August 1984 an unserer Schule und wurde 1998 zur Konrektorin befördert. Sabine Limbeck leitete danach über 20 Jahre gemeinsam mit Peter Steuer die Geschicke der Schule. Sie nannte sich immer die „ewige Konrektorin“, weil sie gerne gestaltete, aber „nichts mit dem ganzen





Verwaltungskram“ zu tun haben wollte. Vielen Beschäftigten in der Schule fehlte die Fantasie, sich ein Schulleben ohne sie vorzustellen. Ihren Wunsch, ihr den Abschied durch einen großen Bahnhof nicht noch zu erschweren, konnte die Schulgemeinde nicht ganz erfüllen. Am 31.1. 2020 wollten zahlreiche ehemalige Mütter und Schüler*innen auf Wiedersehen sagen. Ein Schulchor aus Kindern und Jugendlichen der verschiedensten ihrer zahlreichen Klassen sang, am Ende begleitet von allen Schulkindern, in der Turnhalle und es herrschte eine Mischung aus Dankbarkeit und Wehmut.

Nun zu den vier Rektoren, die insgesamt 80 der 100 Jahre unsere Schule geleitet haben.

Bernsmann, Adolf (1939-1958 an unserer Schule)

Adolf Bernsmann wurde am 9.Mai 1894 in Hattingen an der Ruhr geboren. Nach seiner Schulzeit besuchte er zwei Lehrerseminare, unter anderem in Essen. Seine erste Prüfung legte er am 25.September 1919 in Essen ab, seine zweite Prüfung am 25.Juli 1921 in Walsum. Zunächst unterrichtete er in Wehofen und wurde im Jahre 1929 als Rektor an die Volksschule in Walsum-Dorf versetzt. 1939 wurde er Schulleiter der katholischen Schule Walsum-Vierlinden.

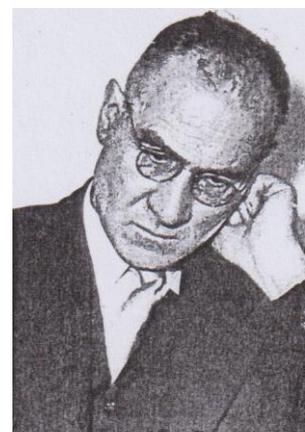
Während des ersten Weltkrieges kämpfte Adolf Bernsmann vom 28.Oktober 1914 bis zum 2.Dezember 1918 als junger Soldat im ersten Weltkrieg. Auch im zweiten Weltkrieg wurde er am 18.April 1941 eingezogen. Er kehrte am 28.August 1945 aus der Kriegsgefangenschaft zurück.

Adolf Bernsmann war Vater eines Sohnes und zweier Töchter. Seine Tochter Anneliese war mehrere Jahre Lehrerin an unserer Schule. Er machte sich vor allem wegen seines Einsatzes für den Wiederaufbau unserer Schule nach dem Krieg verdient. Aus Holzresten wurden Möbel gezimmert, vom Amt aus Inventarresten Tische, Stühle oder Schränke organisiert. Er starb nach langer, schwerer Krankheit noch im Dienst mit 64 Jahren 1958.

Die Todesanzeige lautete:

„Sein Leben war gekennzeichnet durch unwandelbare Treue und Liebe zu seinem Beruf und seiner Familie, Infolge seines lautereren, edlen und selbstlosen Charakters waren ihm die Herzen seiner Kolleginnen und Kollegen sowie der Eltern und Schüler zugetan. Ihrer Dankbarkeit kann er gewiß sein.“

Todesanzeige vom 23.5.1958



Kurt Wolke (1959-1983 an unserer Schule)

Im Jahr 1919 als Fräulein Sage ihre Lehrerinnenausbildung beendete, wurde Kurt Wolke in Oberhausen-Osterfeld geboren. Nach Abitur in Vechta, Wehrdienst, Soldatenzeit im zweiten Weltkrieg und Gefangenschaft kehrte er 1948



wieder in seine Geburtsstadt zurück.

Nach Studium bei den Dominikanern und später an der pädagogischen Akademie wurde er Volksschullehrer in Oberhausen-Holten und ab 1953 Konrektor in Oberhausen-Buschhausen.

Er war 40 Jahre alt, als er 1959 unsere Schule als Leiter übernahm. Kurt Wolke förderte den Zusammenhalt von katholischer Volksschule, der katholischen Kirchengemeinde St. Elisabeth und dem katholischen Sportverein DJK Vierlinden, dessen Vorsitzender er Anfang der 60er Jahre war.



Der Umbruch von der Volksschule zur Grundschule und das Schwinden des katholischen Glaubens machten Kurt Wolke als gläubigen Katholiken zu schaffen. Und dennoch sah er die Notwendigkeit einer sich wandelnden Gesellschaft und passte sich pragmatisch an. Um als große Grundschule überlebensfähig zu bleiben, gestaltete er den Übergang zu einer Gemeinschaftsgrundschule und schloss am Ende mit der Entwicklung seinen Frieden.

Letztlich ging es ihm immer um einen starken Zusammenhalt von Eltern und Schülerinnen und Schülern. Er verabschiedete sich 1983 mit folgenden Worten in einem Elternbrief:

„Ganz besonders werde ich (...) den ständigen Kontakt mit ihnen selbst sehr vermissen, mit ihnen, unserer lieben Schulpflegschaft. Immer wieder haben sie in dieser langen Zeit uns ihr liebstes, ihre Kinder, anvertraut. Voller Hoffnung haben sie diese Kleinen in unsere Hand gegeben, und wir können nur hoffen, dass wir ihre Hoffnung und Erwartung in den meisten Fällen nicht enttäuscht haben.

Nehmen sie es mir nicht übel, wenn ich ihnen nun bekenne: diejenigen, die ich im kommenden Ruhestand am meisten vermissen werde, das sind nicht sie, das sind ihre Kinder.“

Elternbrief 12. Januar 1983

Helmut Maaßen (1958-1958 und 1984-1997 an unserer Schule)

Geboren am 5.3.1935 legte Helmut Maaßen mit 29 Jahren nach seiner Lehrerausbildung an der Sporthochschule Köln eine Zusatzprüfung ab. Helmut Maaßen war ein begeisterter Sportler und legte als Junglehrer schon den Grundstein für die große Bedeutung des Schulsports seit den 60er Jahren an unserer Schule. Viele unserer Sportteams im Schwimmen, Basketball, in der Leichtathletik oder im Fußball gewannen über Jahrzehnte zahlreiche Urkunden als Stadtmeister der Stadt Walsum oder später der Stadt Duisburg.





Der Schulrat benannte den jungen Lehrer zum Fachberater für den Schulsport und unzählige Sportwettkämpfe organisierte Helmut Maaßen vor allem in seiner 10jährigen Zeit als Junglehrer an unserer Schule.

Auch bei Feiern war er ein gern gesehener Unterhalter, vor allem wenn die Karnevalszeit nahte.

Helmut Maaßen, Vater von 4 Kindern, wurde am 7. Juli 1965 zum Konrektor unserer Schule befördert. Er wechselte als Rektor von 1968 bis 1977 an die Dionysiuschule in Alt-Walsum (heute Theißelmannschule) und danach von 1977 bis 1984 an die Grundschule Unter den Kastanien in Wehofen.

1984 kam er als Schulleiter an unsere Schule zurück und leitete sie bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1997.

In der Chronik lautet sein letzter Satz: „Eigentlich versuche ich zunächst nur an die langen Ferien zu denken, denn so leicht ist es nicht, sich von einer Schule zu verabschieden an der und für die ich insgesamt 24 Jahre gelebt habe.“

Peter Steuer (1981-1992 und 1997-2021 an unserer Schule)

Wie so viele Vierlindener Kinder und auch Kinder des Ruhrgebietes bin ich ein Zugezogener. Geboren am 11.6.1956 in Salzwedel in der DDR. Meine Eltern flüchteten kurz vor dem Mauerbau mit drei Kindern. Meine Schulzeiten verbrachte ich in Beckum in Westfalen und später in Osnabrück. Dort lernte ich meine Frau kennen und studierte die Fächer Deutsch und Sport für das Grundschullehramt.



1981 gab es kaum freie Lehrerstellen in ganz Deutschland und zu zweit hat es uns dann nach Duisburg verschlagen. 1981 lernte ich bei meinem Dienstantritt noch Kurt Wolke als Schulleiter kennen. Nach 11 schönen Jahren als Junglehrer wechselte ich als Konrektor für 5 Jahre zwischen 1992 und 1997 an die Grundschule Warbruckstraße (heutige Schule Am Park).

Mein Wunsch war es aber schon in dieser Zeit die Vierlindener Schule zu leiten. Vierlinden ist immer das geblieben, was das Ruhrgebiet ausmacht, eine Ansammlung von zugezogenen Menschen, die man nicht zuerst fragt, wo sie herkommen, sondern wie man helfen kann. Der Pütt hat die Menschen geprägt und wenn ich im Urlaub eine türkische, polnische oder kroatische Stimme höre oder das Ruhrpottdeutsch, dann fühle ich mich ein Stückchen zu Hause.

Die Zukunft gehört aber nicht meiner Schule, sondern meiner Frau, unseren drei Söhnen, den Schwiegertöchtern und unserer Enkeltochter.



Lehrerinnen und Lehrer an unserer Schule

Adams	Herr	1930 - Ende 40er Jahre	Erdogdu	Nezihe	2001 - 2003
Adolph	Michael	2020 - heute	Feger	Christel	1997 - 2001
Albers (geb. Farwick)	Annegret	1978 - 1979	Fennefroh	Gerd	1994 - 1996
Aladi	Edina	2017-2018	Fiehn	Christel	1968 - 1970
Albert	Annette	1978 - 1979	Filarsky	Georg	1947 - ?
Arat	Gönül	1974 - 1975	Finke	Carina	2014 - 2014
Arslan	Kübra	2013 - heute	Finkenberg	Frau (?)	1938 - 1946
Auberer	Jutta	2011 - heute	Franke	Heidi	1972 - 1973
Ayar	Bünyamin	2017 - 2018	Franke-Kemen	Margret	1967 - 1974
Bald	Ulrike	1981 - 1983	Fresdorf	Frau (?)	1968 - 1969
Bauch	Hans	1934	Friedrich	Maren	2003 - 2005
Bauer	Lamberta	1927 - 40er Jahre	Friedrichs	Elfriede	1975 - 1975
Bartmann	Sarah	2017 - heute	Gafert	Christel	1974 - 1974
Baumgarten	Frau	30er / 40er Jahre	Gaitzsch	Hermann	1969 - 1970
Beckel	Alfons	1968 - 1968	Garlowski	Herr	40er Jahre - 1947
Becker	Frau	1927 - 30er Jahre	Gatzemeier	Andreas	1996 - 2006
Becker	Hennes	2011 - 2012	Genth (geb. Fröhlich)	Karin	1964 - 1967
Beckmann	Monika	1990 - 2003	Gernhuber	Rosemarie	1957
Belgrath	Frau	20er / 30er Jahre 1945	Giehl	Maureen	2015 - heute
Belgrath	Laurenz	1927 - 1945	Gietmann	Daniela	2001 - 2001
Benninghoff	Lorna	2017 - heute	Gimkiewicz (geb. Treiling)	Hedwig	1957 - 1966
Benger	Frau	1949 - ?	Glocke	Luise	1923 - 1927
Berians	Brigitte	1977 - 1978	Götz (geb. Röder)	Meike	2017 - heute
Bernsmann	Adolf	1939 - 1958	Goldbaum	Herr (?)	50er Jahre
Bernsmann	Anneliese	1952 - 1960	Goliberzuch	Helmut	1936 - 1939
Berstermann	Christel	1967 - 1967	Graf	Christa	1971 - 1971
Bertling	Baldur	1981 - 1984	Graf	Anita	2015
Biege	Caroline	2012 - 2013	Graspitz	Kurt	1935 - 40er Jahre
Bornefeld	Walter	1935 - 1942	Greven	Heinz	1962 - 1966
Boscheinen	Rudolf	1935 - 40er Jahre	Grieger	Alfons	1950 - 1954
Breidenbend	Annelie	1979 - 1980	Guccione	Daniela	2009 - 2011
Breitmar	Monika	1974 - 1979	Gundelach	Walter	1972 - 1980
Brenscheidt	Brigitte	1973 - 2012	Günesli	Birgül	2006 - 2009
Brocher	Alois	1922 - 1934	Haas	Albert	1922 - 1935
Brücker	Doris	1989 - 2007	Haering	Rosemarie	1997 - heute
Brühl (geb. Gustke)	Roswitha	1972 - 1974	Hanraths	Frau (?)	1973 - 1974
Büchel	Jutta	1982 - 1983	Hansmann	Gregor	1956 - ?
Burhenne	Herr (?)	30er / 40er Jahre	Hartleib (geb. Bechheim)	Nadine	2012 - 2015
Caspers	Hildegard	1985 - 1987	Hartmann	Frau	20er Jahre - 1929
Caumanns	Renate	1969 - 1971	Hartmann	Monika	1985-2008
Cornelius geb. Dumont	Sarah	2006 - heute	Hauschild	Uta	1975 - 1977
Cremer	Maria	1957 - 1958	Hauser	Joachim	1972 - 1973
Crisponi-Dietz	Silvia	1993 - 1995	Hansmann	Gregor	1956 - ?
Daubenspeck	Margret	1958 - ?	Heitmann	Friederike	1994 - heute
Davi	Rebecca	2014 - 2015	Hemp	Jasmina	2014 - 2014
Deck	Marina	2018 - 2019	Henseler (geb. Goliberzuch)	Elke	1970 - 1980
Dederichs	Maria	1941 - 1942	Hermann	Gertrud	1940 - 1950
Deniz	Ismail	2005 - heute	Herrmann	Johannes	1948 - 1958
Diekmann	Sven	2013 - heute (Schulsozialarbeiter)	Heuel-Gladisch	Ute	1996 - 1996
Donnermann	Leoni	2019 - heute	Hirschfeld	Erich	1960 - 1962
Dormagen	Camilla	1984 - 1989	Hitzmann	Frau	1955 - ?
Dornebusch	Raphael	2010 - 2012	Hoffmann	Friedrich	1979 - 1984
Dressler	Agnes	2017	Hoffmann	Petra	1980 - 1982
Drießen	Brigitte	1972 - 1972	Hofmann	Albert	30er Jahre - Ende 40er Jahre
Duda (geb.Hasse)	Gertrud	1951 - 1960	Hofmann	Karl	1968 - 1972
Ebbing-Zaczek	Pia	1989 - 1991	Holthausen	Patrizia	1981 - 1983
Ecke	Jutta	2006-2008			
Eimers	Elke	1976 - 1976			
Ellinghaus	Frau	20er Jahre - 1935			
Erdogan	Ferda	2004 - 2005			



100 Jahre Vennbruchscheule



Holz	Herr	1952 - ?	Laszkowski	Anna	1926
Horstmann	Herwart	1962 - 1965	Leenen	Stefanie	1999 - 1999
Horward	Jennifer	2017 - 2019	Leimer	Ruth	2018 - heute
Hottewicz	Frau (?)	1979 - 1979	Lemmler (geb. Müser)	Alina	2012 - 2020
Houben	Heide	1961 - 1962	Leue	Herr	1921 - 1928
Hourtz	Agnes	30er - 1947	Limbeck	Sabine	1985 - 2020
Huber-Schirok	Stefanie	2010 - 2011	Lindner	Wilhelm	1921 - 1945
Hucks	Sarah	2015 - heute	Lomb	Hermann	1961 - 1964
Ickert	Claudia	2019 - heute	Lynen	Richard	30er - 1944
Inanc	Aliye	2014 - 2015	Maßen	Helmut	1958 - 1968 und 1983 - 1997
Ingenlath	Irmgard	1955 - 1965	Magnani (geb. Maggiori)	Franca	1972 - 1972
Jäger	Marion	2010 - 2014	Magnus	Christina	1999 - 2001
Jagschies	Hede	1981 - 1985	Mattißik	Elke	2011 - heute
Jahner	Verena	2018	Matthae	Georg	1950
Jahnke	Steffen	2015 bis 2016	Meral	Halil	1975 - 1977
Jaskolka	Silke	2006 - 2011	Meurer	Karl	1926 - 30er Jahre
Jost	Herr	1928 - 1935	Mieskewicz	Agnieszka	2011 - 2012
Jülke	Frau (?)	1942 - 1945	Milkowski	Josef	1966 - 1968
Kallweit	Sabine	2000 - 2000	Mogultay	Selma	2008 - 2010
Karowski	Peter	1979 - 2001	Mohr	Hans	1934 - 1939
Katernberg	Herr	1934 - 40er Jahre	Morawitz	Marlies	1976 - 1977
Katernberg	Wolfgang	1979 - 1984	Moske	Kletus	1925 - 1942
Kaufhold	Herr	20er Jahre - 1935	Mucha	Sabine	1990 - 1992
Kavaja	Milenko	1984 - 1998	Mühlenbeck	Celine	2010 - 2013
Kazur	Jörg	2018 - 2019	Müller	Katja	1999 - 2001
Kels (geb. Godde)	Matthias	2008-heute	Müller	Sylvia	1980 - 1981
Kerschgens	August	1957 - 1962	Müller-Ziethoff	Siegfried	2006 - 2017
Kirchmeyer	Manuela	2012 - heute	Müsse	Frau	20er Jahre - 1934
Kiwus	Andrea	2000 - 2002	Murtinu	Anika	2015 - heute
Klaas	Lise	1939 - 1940	Müthlein (geb. Ehrlich)	Claudia	1998 - 2015
Klapheck	Hermann	1965 - 1968	Naber	Marlene	2009 - 2010 und 2011 - 2012
Klaute	Frau	1929 - Ende 30er Jahre	Nazli	Nursin	2005 - 2007
Klaßen	Verena	2013 - 2014	Nejla	Yigit	2004 - 2004
Knippenberg	Irmgard	1957 - 1962	Neugebauer	Emil	1948 - 1955
Knöppel	Frau	20er Jahre - 1927	Nierstenhöfer	Christa	1974 - 1977
Koen	Frau	1929 - Ende 30er Jahre	Nolte	Andrea	1992 - heute
Köhler	Margarethe (geb. Schreinhausen)	1953 - 1968	Nowak	Lukas	2013 - 2015
Kohlhaas (geb. Dauberspeck)	Margret	1958 - 1964	Oberbarnscheidt	Livia	2018
Kohls	Yvonne	2006 - 2006	Oduncu	Melek	2020 - heute
Kook	Herr	1928 - 1932	Osebold	Frau	20er Jahre - 1929
Korn	Frau	1929 - Ende 30er Jahre	Otten	Hans	1949 - 1952
Krein (geb. Kahlke)	Esther	2007 - heute	Otto	Maria	1955 - 1961
Kroehnert	Mechthild	1971 - 2012	Pauli (geb. Tasch)	Birgit	1966 - 1968
Krüger	Theodor	1928 - 1946	Peter	Anton	30er / 40er Jahre
Krüßmann	Josef	1939	Peters	Christel	50er Jahre
Krutsch	Jana	2020 - heute	Pieper	Barbara	2007 - 2011
Kuhlee	Nicole	2008-2009	Pietruska	Elisabeth	1941 - ?
Kuhlen	Karla	1979 - 1980	Pintrowa	Carola	1975 - 1991
Kuhn	Maria	1939 - 1942	Poth	Michael	2009 - 2010
Kühn	Frau	1949 - ?	Pötschki	Frau (?)	1938 - 1946
Kurscheidt	Josef	1927 - 30er Jahre	Pötschki	Hans	30er - ?
Küster	Elisabeth	1937 - 40er Jahre	Prangenberg	Sibille	1964 - 1974
Laakmann	Herr (?)	1979 - 1979	Queda	Maike	2011 - 2014
Laaser	Monika	1977 - 1978	Ricken	Brunhilde	1992 - 2004
Lamberti	Jutta	1974 - 1975	Rickert	Sonja	2017
Lange	Bärbel	1995 - 1997	Roggendorf	Christel	1966 - 1966
Langenbust	Herr	30er Jahre - 1946	Rohe	Michelle	2019 - 2020
Laumann	Hildegard	1947 - 1951	Rosenberger	Josef	1949 - 1969
Laurenz	Herr	1927 - Ende 30er Jahre			



100 Jahre Vennbruchschule



Röver	Anette	1964-1968	Teloe	Frau	1949 - ?
Ruß (geb. Ensink)	Thea	1952 - 1966	Tinz	Elisabeth	1977 - 1992
Sage	Johanna	1934 - 1964	Tomasini	Herr (?)	1972 - 1973
Sahin	Temel	2008 - 2009	Tscherpel	Gabriele	2006-2009
Salheim	Frau	1934	Türkmenoglu	Ebru	2020 - heute
Sander	Ruth	1979 - 1981	Ullrich	Christina	2015 - heute
Satzer	Maike	2002 - 2003	Uncu	Hüseyin	1978 - 1981
Sauerland	Mechthild	1984 - 1985	Ünsal	Frau (?)	1973 - 1974
Schäfer (geb. Gertz)	Ella	1970 - 1971	Ünsal	Abdurahman	1977 - 1978
Scharf	Brigitte	1975 - 1976	van den Boom	Andreina	1973 - 1975
Schauerte	Maria	1929 - Ende 30er Jahre	van Gemmern	Monika	1972 - 1973
Schepers (geb. Dierkes)	Karola	1966 - 1968	van Leuck	Gerd	1968 - 1968
Schläßer	Irene	1963 - 1964	Varol	Can	1975 - 2005
Schmitz	Herr (?)	20er / 30er Jahre	Veziel	Frau	1949 - ?
Schneemann	Maria	1935 - 40er Jahre	Vogel	Frau (?)	1986 - 1988
Schneider	Julian	2016 - 2017	Vogt	Gertrud	1955 - 1959
Schnürer	Josef	1952 - 1957	Vollmer	Katrin	2004 - 2004
Scholz	Benjamin	1948 - 1953	Waldura	Frau (?)	30er Jahre
Scholz	Ursula	1974 - 1975	Walter	Christianne	1976 - 1977
Schrader	Herr	1949 - ?	Warmt (geb. Peters)	Christel	1946 - 1980
Schubert	Ute	1976 - 1977	Warndt	Frau	1949 - ?
Schulz	Ursula	1974 - 1975	Wäsch	Hildegard	1970 - 1988
Schürmann	Petra	1980 - 1981	Weber	Bernhard	1948 - ?
Schwabe (geb. Vollbrandt)	Marianne	1938 - 40er Jahre	Weinand	Ute	1964 - 1968
Schwarz	Uwe	2015o	Weinberg	Klaus	1975 - 1976
Schwingenheuer	Barbara	1974 - 1979	Wennmann	Frau	1948 - ?
Seeling	Irene	1972 - 1973	Werle (geb. Rick)	Gisela	1978 - 1989
Seifert	Anna	2003 - 2012	Wichtrup	Frau	1934 - 40er Jahre
Seipelt	Carina	2012 - 2013	Wiggers	Sophie	1939 - 1941
Shafiq	Benjamin	2017	Wilken	Ulrike	2017 - heute
Sieke	Rainer	1972 - 2008	Windfuhr	Herr (?)	30er Jahre
Söldner	Thea	1985 - 1989	Wingen	Annika	2016
Specht	Ingeborg	1971 - 1975	Winnands	Ute	1975 - 1977
Sprick	Martina	1995 - 1997	Winkler	Karin	2015 - heute
Sprinkmeier (geb. Oppermann)	Doris	1970 - 1980	Wittmann	Hildegard	1950 - 1956
Stapp	Gustav	1968-1969	Wohde	Bruno	1946 - 1959
Steiner	Christel	1977 - 1978	Wolke	Kurt	1959 - 1983
Steuwer (geb. Kremer)	Peter	1981 - 1992 und 1997 - heute	Wulff	Hanns	1969 - 1981
Stöfken (geb. Kreyman)	Elke	1972 - 1973	Zeidler	Max	1947 - 1957
Stutz	Monika	1977 - 1978	Zehnter	Gerhard	1952 - ?
Tepaße	Christina	1989 - 1991			

Als Geistliche waren und sind tätig:

Dechant Peter Bornefeld, Kaplan Diakon Dieter Frintrop, Kaplan Josef Wilmsen, Kaplan Erich Elpers, Kaplan Willi Walterfang, Kaplan Ewald Brammen, Kaplan Leo Madey, Kaplan Hans- Groß-Hardt, Pfarrer Franz Jung, Pater Bernhard, Kaplan Clemens-August Holtermann, Pfarrer Dringenberg, Pfarrer Söffge, Pfarrer Lehdners, Pastoralreferentin Broeckmann, Pfarrer Brakensiek sowie die Seelsorgerinnen Marianne und Christel Thielmann sowie der Seelsorger Lothar Wohde.





Fotos von Schulklassen



Herr Leue 1922



1925



1930



1946



1953



1954



1954



Herr Schnürer 1954



100 Jahre Dönnbruchsule



Frau Vogt 1954



Herr Herrmann 1955



Herr Zeidler 1957



Frau Sage 1959



Herr Rosenberger und Herr Wolke 1961



1962



Herr Wolke 1964



Herr Rosenberg und Herr Wolke 1964



100 Jahre *Vennbruchs*chule



Kurt Wolke 1966



Frau Warnt 1.Schuljahr 1968



Rektor Wolke 4.Schuljahr 1969



Frau Wäsch Schulkindergarten 1970



Frau Prangenberg 2.Schuljahr 1970



Konrektor Gundelach 4.Schuljahr 1978



Herr Sieke, 1.Schuljahr 1976



Frau Kroehnert, 4.Schuljahr 1977



100 Jahre *Vennbruchs*chule



Frau Baron 1.Schuljahr 1977



Frau Pintrowa 1.Schuljahr 1979



Frau Tinz 1.Schuljahr 1980



Herr Karowski 4.Schuljahr 1981



Frau Limbeck 4.Schuljahr 1986



Frau Beckmann 1.Schuljahr 1990



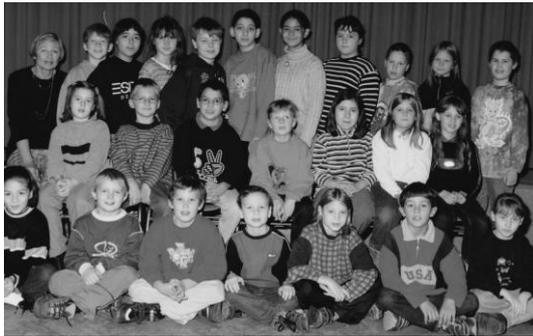
Frau Nolte 1.Schuljahr 1994



Frau Ricken 1.Schuljahr 1999



100 Jahre *Vennbruchs*schule



Frau Hartmann 4.Schuljahr 1999



Frau Mütthlein, geb. Ehrlich 4.Schuljahr 2002



Frau Haering 3.Schuljahr 2003



Frau Seifert, 4.Schuljahr 2008



Frau Krein 4.Schuljahr 2009



Frau Kirchmeyer 3.Schuljahr 2009



Herr Müller-Ziethoff 3.Schuljahr 2014



Frau Hucks 3.Schuljahr 2015



100 Jahre Dennenbruchscheule



Frau Cornelius 2.Schuljahr 2016



Herr Kels 2.Schuljahr 2016



Frau Giehl 2.Schuljahr 2016



Frau Murtinu 4.Schuljahr 2017



Frau Ullrich 4.Schuljahr 2017



Frau Wilken 4.Schuljahr 2018



Frau Benninghoff 1.Schuljahr 2020



Frau Auberer und Frau Winkler 1.Schuljahr 2020



Aus Schülern und Schülerinnen wurden Lehrer und Lehrerinnen



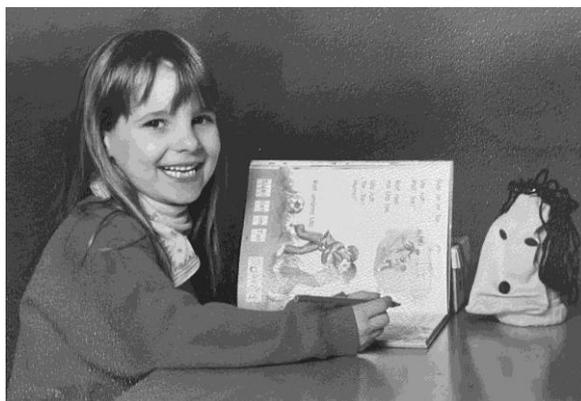
Frau Benninghoff, , Frau Oduncu, Frau Graeber, Frau Krein



Frau Kirchmeyer, Herr Adolph, Frau Heitmann, Frau Arslan



Frau Wilken, Frau Bartmann, Frau Nolte, Frau Cornelius



Herr Kels, Frau Murtinu, Frau Giehl



Frau Haering, Herr Steuwer, Frau Auberer

Unser heutiges pädagogisches Team



Unser pädagogisches Dorf mit Lehrkräften, Betreuerinnen, I-Hilfen, dem Akki-Team, den Brotzeitfrauen 2019



Unser Lehrerkollegium März 2021

Unsere heutigen Schulklassen im Jubiläumsjahr



Klasse 1a mit ihrer Klassenlehrerin Frau Benninghoff



Klasse 1b mit Frau Winkler, die Klassenlehrerin Frau Auberer war leider erkrankt



Klasse 1c mit ihrer Klassenlehrerin Frau Krein



Klasse 2a mit Frau Oduncu und ihrer Klassenlehrerin Frau Giehl (rechts)



Klasse 2b mit ihrem Klassenlehrer Herrn Kels und der Integrationshelferin Frau Alurmziyar



Klasse 2c mit ihrer Klassenlehrerin Frau Cornelius und den Integrationshilfen Frau Finke und Frau Weber



Klasse 3s mit ihrer Klassenlehrerin Frau Bartmann (rechts) und den Integrationshilfen Frau Arendt und Frau Nühren



Klasse 3b mit ihrer Klassenlehrerin Frau Heitmann



Klasse 3c mit ihrer Klassenlehrerin Frau Wilken und den Integrationshelferinnen Frau Dasbach und Frau Gül





Klasse 3d mit ihrer Klassenlehrerin Frau Türkmenoglu (rechts) und der Integrationshelferin Frau Krüger



Klasse 4a mit ihrer Klassenlehrerin Frau Matiβik



Klasse 4b mit ihrem Klassenlehrer Herr Adolph



Klasse 4c mit ihrer Klassenlehrerin Frau Donnermann (rechts), der Integrationshelferin Frau Schuff und der Ganztagsbetreuerin Frau Heiroth

